Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 265. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 17. April 1890.

Die officiöse Presse.

Eine Regierung kann nicht bestehen, ohne daß sie irgend einen Einfluß auf die Presse ausübt. In England, wie in Frankreich und in Italien steht einem hervorragenden Staatsmann irgend eine Zeitung zur Seite, die seine Anschauungen vertritt, und bei besonderen Gelegenheiten in der wirksamsten Form vertritt, in der sie überhaupt vertreten werden können, nämlich dadurch, daß sie seine eigenen Auslassungen aufnimmt, sei es, wie sie aus seiner Feder geflossen sind, sei es, wie er sie einem Vertrauten mitgetheilt hat und wie dieser sie aufgefaßt hat. Wenn die officiöse Presse in Deutschland sich darauf beschränkt hätte, diese Gepflogenheiten nachzuahmen, so hätte gegen dieselbe niemals der geringste Einwand erhoben werden können.

Aber die officiöse Presse hat bei uns einen ebenso eigenthümlichen wie gefährlichen Charakter angenommen. Der hervorstechendste Charakterzug derselben ist der, daß sie das Monopol erhalten hat, einen Kleinhandel mit amtlichen Nachrichten zu betreiben. Es werden wichtige Actenstücke irgend einem Blatte, das sich in den Dienst der Regierung gestellt hat, zum Zwecke der Verbreitung geschenkt. Ein Gesetzentwurf, auf welchen die Welt mit Spannung wartet, erscheint urplötzlich in einem Organ, das nicht, wie etwa der „Reichsanzeiger“ für eigene Rechnung der Regierung herausgegeben wird, sondern in einem Blatte, das dem äußerlichen Anschein nach ein unabhängiges ist, aber in der That gar keine Aussicht hätte, seine materielle Existenz aufrecht zu erhalten, wenn es nicht mit einer solchen Nahrung gespeist würde.

Wenn in England ein Blatt, das dem leitenden Minister nahe steht, einen inspirirten Artikel bringt, so enthält dieser Artikel Nichts als Reflexionen, und er will durch nichts Anderes wirken, als durch die Richtigkeit dieser Reflexionen. Geheimnisse plaudert er unter keinen Umständen aus; er bietet auch dem Blatte keine besondere Gelegenheit, in erheblicher Weise seinen Absatz zu vermehren. Der Minister, der in England die Unterstützung der Presse in Anspruch nimmt, hat alle Veranlassung, sich nur an ein solches Blatt zu wenden, das schon an sich durch seine Leistungen Ansehen genießt. Er kann dem Blatte Nichts zubringen, als etwa die Erzeugnisse seiner eigenen journalistischen Befähigung; der Ruf, daß das Blatt ihm diene, nützt demselben Nichts, wenn es ihm nicht in überzeugender und würdiger Weise dient. Eine Auslassung, die ein englischer Minister einem Winkelblatt anvertrauen wollte, würde für die Welt rettungslos verloren sein.

Bei uns gestaltete sich die Sache ganz anders. Es giebt Zeitungen und „Correspondenzen“, — wie man bei uns solche Publicationen nennt, — die darauf berechnet sind, daß nur die Zeitungen auf dieselben abonniren und die gar nicht unmittelbar in das Publikum gelangen, die aus der eigenen Kraft der Redactionen heraus auch nicht das Geringste zu leisten vermögen. Sie erhalten sich dadurch, daß ihnen amtliche Actenstücke, Notizen über amtliche Vorgänge geliefert werden, die von allgemeinem Interesse sind. Sie haben gar keinen anderen Inhalt, als solche Mittheilungen, die nur aus amtlichen Quellen geschöpft werden können, die dem Publikum unbekannt bleiben würden, wenn die Regierung selbst sie nicht mittheilte und welche die Regierung vor die Oeffentlichkeit zu bringen Veranlassung hat.

Die Zeitungen müssen solche Correspondenzen halten. Sie haben die Aufgabe, das Publikum mit den Neuigkeiten zu versorgen, an welchen dasselbe Antheil nimmt, und müssen sich an diejenigen Quellen wenden, aus denen sie solche Neuigkeiten beziehen können. Man erwäge, daß beispielsweise die Gesetzentwürfe über das Tabaksmonopol und das Spiritusmonopol durch solche Correspondenzen an die Oeffentlichkeit gelangt sind. Diejenige Zeitung, welche auf solche Correspondenz nicht abonnirt war, konnte das Actenstück nicht rechtzeitig mittheilen und hätte es 12 oder 24 Stunden später aus einer anderen Zeitung abdrucken müssen.

Die so begünstigten Correspondenzen mißbrauchen aber ihr Monopol, um unerhörte Preise für ihr Abonnement zu fordern, Preise, die weder durch die Herstellungskosten noch durch die Leistungen des Redacteurs irgendwie gerechtfertigt werden. Es giebt Herausgeber solcher Correspondenzen, die durch diesen mühelosen Botendienst ihr jährliches Einkommen auf die Höhe eines Ministergehalts heraufzutreiben vermögen. Es werden lebhafte Klagen über den Wucher geführt; dieser Nachrichtenwucher bleibt an Schädlichkeit und Schändlichkeit hinter keiner anderen Form des Wuchers zurück.

Daneben werden aber auch größeren Zeitungen solche Nachrichten geliefert, die aus anderen als amtlichen Quellen nicht bezogen werden können. Solche Zeitungen rühmen sich der Unabhängigkeit ihrer Gesinnung und werden sehr böse, wenn man ihre Unbestechlichkeit in Zweifel zieht. Es ist völlig richtig, daß sie gegen eine gewöhnliche Geldbestechung gefeit sind. Aber diese Versorgung mit Nachrichten, die andere wirklich unabhängige Zeitungen nur aus ihnen entnehmen können, ist ihnen zu ihrem besseren Fortkommen in hohem Grade förderlich. Nichts zieht die Abonnenten so sehr an, als die schnelle Versorgung mit Neuigkeiten, und Abonnenten zu gewinnen ist für eine Zeitung sehr viel mehr werth, als der Gewinn einer runden Summe Geldes. Diese Begünstigung durch die Mittheilung von Neuigkeiten ist aber abhängig davon, daß die Redaction nun auch ihre Dienste der Regierung widmet.

Ueber die Unstatthaftigkeit dieser ganzen Einrichtung sollte eigentlich kein Wort verloren werden müssen. Hält die Regierung es für erforderlich, eine Nachricht, die bisher ihr Geheimniß war, zum Gemeingut der Oeffentlichkeit zu machen, so soll sie dieselbe an diejenige Stelle bringen, wo sie allen gleich zugänglich ist, an diejenige Stelle, die ihr zu diesem Zwecke besonders eingeräumt ist, das heißt an den „Reichs- und Staatsanzeiger“. Diese Zeitschrift wird aus der Tasche der Steuerzahler unterhalten; die Steuerzahler haben ein Recht darauf, daß ihnen diese Last nicht unnöthig erschwert wird. Wenn Alles, was die Regierung aus ihren eigenen Mitteln zur Bereicherung der Presse aufbringt, dem „Reichsanzeiger“ zur Verfügung gestellt wird, so wird derselbe an Interesse und damit an Leserzahl gewinnen und mit geringerem Zuschuß aus öffentlichen Mitteln erhalten werden können. Diejenigen Zeitungen aber, die aus Privatmitteln erhalten werden, werden genöthigt sein, unter einander den Kampf um das Dasein lediglich mit geistigen Mitteln zu führen.

Was bei dem bisherigen Zustande am schädlichsten gewirkt hat, war der Umstand, daß das Publikum niemals zu beurtheilen wußte, wie weit eine Anschauung, die in einem durch die Zuwendung von Nachrichten begünstigten Blatte vorgetragen wurde, sich mit den Anschauungen und insbesondere mit den Absichten der Regierung selbst deckte, und daß in Folge dessen mehr Verwirrung als Aufklärung geschaffen wurde. Daß mit diesem ganzen System des officiösen Preßtreibens gebrochen wird, ist eine Nothwendigkeit, und zum Glück scheint ein Anfang damit bereits gemacht zu sein.

Deutschland.

Berlin, 16. April. [Tages-Chronik.] Es geschehen Zeichen und Wunder! Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt jetzt auch für Klarstellung bezüglich des **Welfenfonds** ein und zwar angeblich aus dem Grunde, um den Freisinnigen ein Agitationsmittel zu entziehen. Nach verschiedenen ingrimmigen Ausfällen gegen die Freisinnigen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

> Ueber die Verwendung der Einkünfte aus diesem Fonds (dem Welfenfonds) weiß man in der Oeffentlichkeit mit Sicherheit nur so viel, daß einzelnen Mitgliedern des ehemaligen hannoverschen Königshauses Renten aus demselben gewährt werden, und daß sehr beträchtliche Mittel zu Specialzwecken der Provinz Hannover aufgewendet wurden. Alles, was sonst in den Blättern über die Verwendung dieses Fonds, insbesondere für officiöse Preßzwecke, herumgetragen wird, ist on dit, und die unfaßbare Form, in der man es dem Publikum in die Ohren zischelt, ist allerdings eine Quelle fortgesetzter Verhetzung, bildet einen Sumpf impertinentester Verleumdung, so daß eine Klarstellung der ganzen Angelegenheit, ein Abschneiden dieser nur den subversiven Tendenzen Vorschub leistenden Andeutungen nur wohlthätige Folgen zeitigen könnte.

Dieser Wunsch nach Klarstellung der Angelegenheit wird allseitig getheilt.

Auch die „Köln. Ztg.“ kann sich angesichts des Falles **Boshart** in **Gotha** der Erkenntniß nicht verschließen, daß hier Abhilfe dringend geboten ist. Sie schreibt: „Wir sind der Ansicht, daß die Presse aller Parteien ein bedeutsames Interesse daran besitzt, daß dergleichen Ungehörigkeiten aufs Schärfste gerügt werden, um ihre Vermeidung für die Zukunft nach Möglichkeit zu sichern. Man empfindet es bei dieser Gelegenheit wieder einmal recht schwer, daß das Deutsche Reich noch nicht ein Gesetz über die Regelung der Strafvollstreckung besitzt, welches feste Bestimmungen über den Inhalt des Strafvollzugs aufstellen und dem Belieben der Gefängniß- und Strafanstaltsdirectoren einen geringern Spielraum lassen würde, als dies zur Zeit der Fall ist; leider ist die Hoffnung, daß wir in Bälde auch auf diesem Gebiete uns der Rechtseinheit erfreuen werden, eine sehr schwache, und es wird voraussichtlich noch lange Zeit dauern, bis die Strafe in ganz Deutschland nach denselben Grundsätzen vollzogen wird. Es wäre mit Rücksicht darauf und im Hinblick auf Vorkommnisse der bezeichneten Art sehr erwünscht, wenn durch einen Zusatz zu der Strafproceßordnung den Gefangenen das Recht verliehen würde, die Entscheidung des Gerichts wegen der Art und Weise der Vollstreckung einer bestimmten Strafe anzurufen, wie dies auch in andern Ländern, z. B. in England, der Fall ist. Es wäre damit eine Bürgschaft gegen Mißbräuche und Willküracte von nicht zu unterschätzender Bedeutung gegeben, und wir halten die Frage für so wichtig, daß die gesetzgebenden Gewalten ihr wahrlich näher treten sollten. Es darf in Deutschland nicht geduldet werden, daß ehrenhafte Männer, die wegen eines Preßvergehens verurtheilt wurden, gleich gemeinen Verbrechern behandelt werden, ein solcher Zustand ist des deutschen Volkes und seiner Gesittung unwürdig.“

Stanley ist über die Aeußerungen des Pater **Schynse** höchst empört und erzählt nun die wunderbarsten Dinge von Schynse und Emin. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Times“ in Cannes belegt er den Missionar mit Titeln, welche wir nicht wiedergeben mögen. Er hätte Pater Schynse und seinen Genossen halbtodt und fast nackt angetroffen, sie gepflegt und zur Küste gebracht, und zum Dank dafür hätten sie sofort mit Emin Pascha sich gegen Stanley zusammengethan.

[**Die Sommerresidenz des Kaisers,**] das Neue Palais bei Potsdam, erleidet eine bedeutende bauliche Veränderung; jedenfalls die bedeutendste seit den Tagen seiner Errichtung unter Friedrich dem Großen. Dieser König hatte sein „Neues Schloß“ nur als einen Sommeraufenthalt erbaut, deshalb auch wenig Rücksicht auf Vorkehrungen treffen lassen, die ein Bewohnen des Palais auch im Winter ermöglichten. So z. B. schützten die auf holländische Weise eingerichteten verschiebbaren einfachen Fenster, welche in allen Zimmern bis auf den Fußboden herabreichen, nicht genügend gegen die kalte Winterluft, und die mächtigen Kamine mit den flammenden Holzstößen verbreiteten nicht die gewünschte behagliche Wärme. Gerade aber die Kälte der Räume im Winter verjagte die Bewohner von dort. Diesem Uebelstande wird nun nach Möglichkeit abgeholfen. Zunächst hat man, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet, fast sämmtliche Fenster der Wohn- und Prachträume im Erdgeschoß zu Doppelfenstern umgestaltet; dann aber hat man im Keller mächtige Oefen errichtet, von welchen die Wärme durch Röhrenleitung in die Zimmer strömt. Vor jedem Fenster befindet sich in der ganzen Breite desselben ein großes rechteckiges Loch im Parquetfußboden, bedeckt durch ein elegantes Gitter, aus dem die Wärme in das Zimmer tritt. Außerdem sind die Kamine zu einer zeitgemäßen und billigeren Heizung eingerichtet. Diese Arbeiten sind noch nicht fertiggestellt; eine große Zahl von Tischlern, Glasern, Töpfern ꝛc. arbeiten in den Zimmern und Sälen, deren reich vergoldete und bemalte Wände aller Gemälde und Consolen beraubt und mit grauem Kattun sorgfältig verhüllt sind. Den größten Theil der kostbaren Tische und Stühle, der herrlichen Gemälde und Kunstsachen, hat der mächtige Grottensaal im Mittelbau aufgenommen. — Eine weitere Zahl von Steinmetzen ist vor dem Palais beschäftigt, die Sandsteinbrüstungen der beiden Podeste, welche vor der ganzen Front des Schlosses sich terrassenartig erstrecken, zu erneuern, ebenso die steinernen Wangen der Auffuhrrampen. Im Laufe eines Jahrhunderts waren diese Brüstungen durch Witterungseinflüsse baufällig und rissig geworden; nun werden sie erneut und erhalten eine neue und jedenfalls dem Schlosse angemessene reiche Verschönerung in einer schweren Sandsteinbalustrade. Auch die Marmorstatuen, welche Friedrich Wilhelm IV. am Rande des Halbrundes vor dem Palais aufstellte, werden zur Zeit gesäubert und abgeschlemmt, so daß sie in ihrer hellen Lichtgestalt sich von dem dunklen Laubhintergrund klar abheben. Hinter dem Palais, auf dem Platze zwischen Schloß und Communs, den man unerklärlicherweise die „Mopke“ nennt, wird die Cementdecke des im vorigen Jahre angelegten unterirdischen Küchenganges von dem südlichen Commun nach dem Nordflügel des Palais mit einer dicken Asphaltdecke belegt.

[**Zur Feier des 60jährigen Dienstjubiläums des Generalobersten von Pape,**] welches derselbe am 17. d. M. begeht, sind die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden. Am Mittwoch Abend 8 Uhr werden sich alle diejenigen Offiziere, welche den Stäben des Jubilars früher angehört haben und noch angehören, mit diesem zu einem gemeinsamen Souper im Restaurant des Hoflieferanten Borchardt vereinigen. Bei dieser Gelegenheit wird dem Generaloberst ein Album überreicht werden. Am 17., Mittags 11¾ Uhr, begiebt sich der Commandant von Berlin, Generallieutenant Graf von Schlieffen, mit den Offizieren des Gouvernements und der Commandantur in die Wohnung des Jubilars zur Abstattung der Glückwünsche. Um 12 Uhr erscheint ebendaselbst der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie Freihr. von Meerscheidt-Hüllessem, mit den Generälen und Regiments-Commandeuren des Gardecorps zur Gratulation. Nachmittags 5 Uhr findet beim 2. Garde-Regiment ein großes Diner statt, an dem auch der Kaiser theilnehmen wird, und zu welchem die Offiziere der früheren Stäbe des Jubilars und des Gouvernements geladen sind. Am 18. giebt Generaloberst von Pape ein Frühstück.

[**Zur Arbeiterbewegung.**] In **Berlin** dauert der Strike der **Rollkutscher** fort, da nicht alle Spediteure die Forderung von 21,50 Mark bewilligt haben. Am Dinstag sah es deshalb auf den Speditionshöfen ziemlich bunt aus. Auf dem des großen Speditionsvereins am Blücherplatz fand sich schon früh um vier Uhr eine Schutzmannswache ein. Von großen Industriellen als Aushilfe gesandte Kutscher traten an und Bodenarbeiter mußten Rosselenker spielen. Trotzdem standen noch um zehn Uhr beladene Rollwagen unbespannt auf dem Hofe. — Ein anderer Reporter berichtet über Ausschreitungen von strikenden Rollkutschern vor dem Heuze'schen Speditionsgeschäft, Prenzlauerstraße 35, wo von einem beladenen Wagen Colli heruntergeworfen sein sollen, sowie von einem Angriff auf einen nach dem Görlitzer Bahnhof fahrenden Wagen der Spediteurfirma Grothe Nachfolger.

In Leipzig fordert ein Flugblatt die Arbeiter auf, von einer Feier des 1. Mai Abstand zu nehmen. Die Leipziger Arbeiter werden voraussichtlich zum weitaus größten Theile die Arbeit auch nicht aussetzen.

In **Halle** hielten die Buchdrucker eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher in Bezug auf die Feier des 1. Mai folgende Resolution angenommen wurde: „Die Halleschen Buchdrucker veranstalten am Abend des 1. Mai eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung mit der Tagesordnung: Die Halleschen Buchdrucker und die Achtstundenbewegung.“

In **Stuttgart** faßten die Buchdrucker den Beschluß, von der für den 1. Mai geplanten Demonstration für die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit Abstand zu nehmen, dagegen am Abend des genannten Tages eine Versammlung abzuhalten, auf deren Tagesordnung die Verkürzung der Arbeitszeit stehen soll.

In **Fürth** faßten die Gewerkvereine Hirsch-Duncker'scher Richtung in ihrer Verbandssitzung am Sonnabend nachstehende Resolution: „Die Versammlung erkennt die Feier des 1. Mai als Demonstration für die achtstündige Arbeitszeit als socialdemokratischen Humbug und empfiehlt jedem Gewerkvereinler, in keiner Weise daran theilzunehmen, sondern am 1. Mai recht fleißig zu arbeiten.“

[**Die Anklage gegen den städtischen Nachtwächter Ludwig Krüger,**] welcher wegen Beleidigung des Gerichtsassessors Schulze vom Schöffengericht zu **vier Wochen Gefängniß** verurtheilt worden ist, gelangte am Dinstag in der zweiten Instanz zur Verhandlung, weil der Verurtheilte gegen das Erkenntniß Einspruch erhoben hatte. In der Nacht zum 21. September v. J. ging der Assessor Schulze auf dem Nachhausewege durch die Barnimstraße, als ihm ein von dem Nachtwächter Krüger verfolgter Mensch entgegenlief. Assessor Schulze hielt sich für verpflichtet, sich an der Verfolgung zu betheiligen, der Fliehende stand auf seinen Zuruf auch sofort still und wartete das Herankommen des Wächters ab. Dieser hieb dem Manne ohne irgend eine Veranlassung mit der Faust ins Gesicht, worüber Assessor Schulze in gerechter Empörung ihm Vorhaltungen machte. Der Wächter hieb trotzdem noch wiederholt dem Arrestanten ins Gesicht und nun erklärte Assessor Schulze, daß er gleichfalls mit zur Wache gehen würde, um ihn wegen des Mißbrauchs der Amtsgewalt anzuzeigen. Der Verhaftete war der Hausdiener Spade, welcher über den Grund seiner Verhaftung vor Gericht folgende Angaben machte: In jener Nacht hatte ein in seiner Gesellschaft befindliche College sich einer geringen Uebertretung schuldig gemacht und sollte deswegen von dem Wächter Krüger zur Wache gebracht werden. Obgleich der zu Sistirende erklärte, daß er freiwillig mitgehen werde, hatte der Wächter ihn dennoch so fest am Arme gepackt, daß der Ergriffene vor Schmerz stöhnte und nun hatte Spade zum Wächter gesagt, daß derselbe kein Recht habe, einen Arrestanten zu mißhandeln. Daraufhin habe der Wächter den Arrestanten einem Schutzmanne übergeben und auch ihn, Spade, ergreifen wollen; da er aber befürchten mußte, ebenfalls mißhandelt zu werden, habe er die Flucht ergriffen. Assessor Schulze hat seiner Schilderung nach auf der Wache höchst unliebsame Scenen durchmachen müssen. Der Wächter hat den in der Wachstube befindlichen Schutzleuten sofort mitgetheilt, daß außer zwei Arrestanten noch ein sich Assessor nennender Herr in deren Begleitung sei, der sich über ihn beschweren wolle. Der Assessor Schulze hat den Eindruck gewonnen, daß dadurch die Schutzleute sofort gegen ihn eingenommen waren. Der Raum, den er zunächst zu betreten hatte, habe sein Licht nur durch die offenstehende Thür eines Nebenzimmers erhalten, in welchem der Telegraphist saß, und in welchem die ersten Verhöre der Vorgeführten stattfanden. Als der Assessor den ersteren Raum betrat, habe er in dem Halbdunkel nicht gleich bemerkt, daß er sich bereits im Bureau befand und deshalb auch den Hut nicht schon auf der Schwelle abgenommen. Sofort habe dies einer der Schutzleute gerügt mit dem Bemerken, wenn er Gerichtsassessor sei, müsse er doch wissen, wie er sich auf der Wache zu benehmen habe. Dann hätten alle Schutzleute durcheinander höhnische und verletzende Redensarten fallen lassen, daß ein Mann in seiner Stellung gegen einen Beamten den Angeber machen wolle. Während dieser Zeit wurden die Arrestanten im Nebenzimmer vernommen, wobei der Wächter zugegen sein mußte. Plötzlich sei der Letztere wieder in das Wachzimmer gekommen, habe sich vor ihn hingestellt und zweimal hintereinander gesagt: „Ein Gerichtsassessor wollen Sie sein? Ein Lump sind Sie!“ Dem Beleidigten ist die ganze Lage so bedrohlich vorgekommen, daß er die empörende Behandlung ruhig über sich ergehen ließ. Er erklärte später aber dem Telegraphisten, daß er nunmehr von einer Protokollirung der Vorgänge auf der Straße Abstand nehme, er werde die ganze Angelegenheit dem Polizei-Präsidenten unterbreiten. Zum Termine hatte der Beschuldigte einen Entlastungsbeweis angetreten. Er bestritt nämlich, daß er die beleidigende Aeußerung auf der Wache gethan und meinte, der Assessor müsse sich in angeregtem Zustande befunden haben oder ihn mit einem anderen Wächter verwechseln. Beide Annahmen fanden durch die Beweisaufnahme nicht die allergeringste Begründung. Staatsanwalt wie Gerichtshof fanden alle Feststellungen des Vorderrichters in thatsächlicher Beziehung nach jeder Richtung hin zutreffend. Während der Staatsanwalt auch das Strafmaß der ersten Instanz aufrecht hielt, änderte der Gerichtshof es mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte eine tadellose zwölfjährige Dienstzeit hinter sich hat, dahin ab, daß auf eine **Geldstrafe** von 140 Mark erkannt wurde, für welche im Nichtzahlungsfalle eine Gefängnißstrafe von 28 Tagen tritt.

[**Das plötzliche Verschwinden**] des Stadtverordneten Tischlermeisters **Wegner** in Spandau erregt daselbst großes Aufsehen. Derselbe, Besitzer von zwei großen Häusern, betrieb anscheinend mit gutem Erfolge eine ausgedehnte Bautischlerei. Er ist aber, ohne daß man eine Ahnung davon hatte, in Vermögensverfall gerathen und seit Freitag, unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast, flüchtig geworden. An demselben Tage waren mehrere Wechsel auf ihn fällig. In Briefen, welche er an seine in dürftiger Lage mit der Familie zurückgebliebene Frau und an einen Gläubiger gerichtet hat, erklärt er, daß er nach Spandau nie wieder zurückkommen würde. Ueber das Ziel seiner Flucht hat er keine Auskunft gegeben. Er hat sämmtliche Werthsachen seiner

Frau mitgenommen. Letztere, welche er vor drei Jahren in zweiter Ehe heirathete, hat ein ansehnliches Vermögen in die Ehe gebracht. Dasselbe ist gleichfalls vollständig verbraucht.

[Militär-Wochenblatt.] **Sallbach**, Gen.-Lt. und Director des Waffendepartements im Kriegsministerium, zum Gen.-Insp. der Fuß-Art., **Müller**, Gen.-Lt. und Präses der Art.-Prüfungscommission zum Director des Waffendepartements im Kriegsministerium ernannt. **Schwarz**, Oberst und Commandeur des Westfälischen Fuß-Art.-Regts. Nr. 7, unter Stellung à la suite dieses Regts., mit Wahrnehmung der Geschäfte als Präses der Art.-Prüfungscommission beauftragt. v. **Klüber**, Oberst z. D., zuletzt Commandeur des 1. Großherzogl. Hess. Drag.-Regts. (Garde-Drag.-Regts.) Nr. 23, v. **Heineccius**, Oberst z. D., zuletzt Commandeur des Großherzogl. Hess. Feld-Art.-Regts. Nr. 25 (Großherzogl. Art.-Corps), **Hartmann**, Oberst z. D., zuletzt von der Armee und Vorstand des Art.-Depots in Darmstadt, der Charakter als Gen.-Major verliehen.

Hannover, 13. April. [Der Congreß deutscher Bauarbeiter] hat folgende Resolutionen einstimmig angenommen: 1) „Hinsichtlich der Schutzvorrichtungen und der internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung erklärt der Congreß, daß die Schutzvorrichtungen an Bauten, wie das Gesetz sie fordert, nicht vorhanden sind, die Baubuden mangelhaft sind, oder überhaupt fehlen; der Congreß spricht sich dahin aus, solche Uebelstände abzuschaffen. In fernerer Erwägung, daß die Arbeiter unter der heutigen modernen Productionsweise schutzlos dastehen, dagegen die Erzeugnisse ihrer Arbeit zum größten Theil dem Unternehmerthume zu Gute kommen, spricht der Congreß aus, nach Kräften dahin zu wirken, daß wirksame internationale Arbeiterschutzgesetze geschaffen werden." 2) „Der zweite Congreß erklärt, durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, betreffs **Verkehr und Arbeitsnachweis** ein anderes System einzuführen, und zwar ein solches, welches in der betr. Branche überall unter Controle der dieser Categorie angehörigen Personen steht. Ferner macht der Congreß es jedem Delegirten zur Pflicht, für einen unter derartiger Controle stehenden Arbeitsnachweis einzutreten." — 3) „Der 2. Congreß erkennt in der **Frauenarbeit** im Allgemeinen keinen Schaden für die Menschheit. Aber dort, wo dieselbe als Concurrent der männlichen Arbeitskraft auftritt, oder die physischen Kräfte, sowie den Organismus des weiblichen Körpers schädigt, ist sie zu bekämpfen. Speciell auf Hoch- und Tiefbauten sollten dieselben vom Gesetzgeber verboten werden, um dadurch einer vollständigen Degeneration vorzubeugen." — 4) „Der 2. Congreß empfiehlt allen Arbeitern den Beitritt zu den centralen freien Hilfskassen." — 5) „Der Congreß erkennt die behördlichen Maßnahmen zum Schutze der **Bauarbeiter und Berufsgenossen** voll und ganz an, beklagt jedoch die mangelhafte Durchführung derselben, veranlaßt durch die geringe Zahl der Inspectoren. Der Congreß fordert alle Bauarbeiter auf, ihr Recht zu wahren und auf strikte Ausführung der Gesetze zu bestehen. Der 2. Congreß erklärt eine durchgreifende Arbeiterschutzgesetzgebung nur auf **internationalem Wege** möglich. Er begrüßt die durch die kaiserlichen Erlasse angeregte Conferenz mit Freuden und spricht die bestimmte Erwartung aus, daß dieselbe sich in engste Fühlung mit den Arbeiterkreisen setzt und deren Wünsche berücksichtigt." Schließlich wurden alle Delegirten aufgefordert, an die Agitationscommission in Hamburg Berichte darüber einzusenden, welche Branchen sich der Bewegung zu Gunsten der achtstündigen Arbeitszeit angeschlossen haben, und dann der Congreß mit den üblichen Abschiedsreden geschlossen.

Detmold, 14. April. [Der Proceß gegen den ehemaligen Bürgermeister Ringsdorff] von der reichen Lippischen Stadt Salzuflen, welcher mit der Verurtheilung desselben zu 8 Jahren Gefängniß wegen Unterschlagung in 22 Fällen von über 38 400 Mark endete, hat ein schier unglaubliches Factum ans Licht gebracht. Die Rathsherren und Stadtverordneten hatten sich so wenig um das Vorleben ihres Oberhauptes gekümmert, daß bei der Wahl und auch nach 6 Jahren bei der Wiederwahl des Bürgermeisters unbekannt war, daß derselbe wegen beim Militär verübter Unterschlagung von der Strafkammer zu Elberfeld zu Gefängniß verurtheilt worden ist. Auch daß der Defraudant sich vor seiner Wahl in einem garnicht allzufern von Salzuflen gelegenen Städtchen wegen Urkundenfälschung und Beihilfe zum Betruge in Untersuchung befunden hatte, war den Rathsherren des Salinen-Städtchens nicht bekannt geworden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. April. [Untersuchung gegen einen Universitäts-Professor.] Wie das „Vaterland" meldet, wurde gegen Herrn Professor **Brühl, Vorstand des zootomischen Instituts, eine Untersuchung wegen** Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche oder Religions-Genossenschaft eingeleitet. Es handelt sich um einen Vortrag, welchen Professor Brühl als letzten seiner populär-wissenschaftlichen Vorlesungen gehalten hat. Der Inhalt dieses Vortrages wurde vom „Vaterland" wiederholt zum Gegenstande heftiger Angriffe gemacht, in welchen das clericale Blatt zugleich die Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung gegen Professor Brühl forderte. Eine aus Universitätskreisen inspirirte Local-Correspondenz meldet: „Falls sich diese Nachricht bestätigt" — Professor Brühl hat allerdings noch keine Verständignng erhalten, daß gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet wurde — „so scheint man dem incriminirten Vortrage eine ganz besondere Bedeutung beizulegen. Derselbe hat nämlich auch zur Folge gehabt, daß das Unterrichtsministerium das Rectorat der Wiener Universität beauftragte, gegen Professor Dr. Brühl das Disciplinar-Verfahren einzuleiten; in Befolgung dieses Auftrages hat der Rector Professor Dr. Pölzl zunächst den Professor Brühl ersucht, sich darüber zu äußern, ob er den Vortrag in dem Sinne und in dem Wortlaute gehalten habe, wie ihn seinerzeit das clericale Organ veröffentlichte. Professor Dr. Brühl hat bereits seine Aeußerung hierüber erstattet und erklärt, daß sein letzter Vortrag ganz in dem Sinne gehalten war, wie alle seine seit 27 Jahren gehaltenen und unbeanstandet gebliebenen Vorträge. Professor Brühl, welcher sein 70. Lebensjahr vollendet, tritt in diesem Jahre gemäß den akademischen Gesetzen in den Ruhestand, und einzig und allein aus diesem Grunde hat er um seine Pensionirung angesucht, keineswegs aber, um, wie ihm clericalerseits imputirt wird, sich der Verantwortung in Betreff seines Vortrages zu entziehen. Uebrigens würde da die Pensionirung an seiner Verantwortlichkeit nichts ändern. Professor Brühl ist seit jeher ein entschiedener Anhänger der Descendenz-Theorie, was bei ihm ebensowenig wie bei den anderen Professoren, die ausgesprochene Darwinianer sind, jemals zu Verfolgungen Anlaß gegeben hat." Der letzte in Frage stehende Vortrag Brühls hatte den Titel: „Die Wahrheit der Natur als Volksbildungsmittel oder Gott, seine Werke und die Tradition im Lichte der Wissenschaft."

Budapest, 13. April. [Kossuth über sein Heimathsrecht.] Die äußerste Linke will die Kossuth-Frage nicht zur Ruhe kommen lassen, und Kossuth selbst hilft dabei tapfer mit. Nachdem Ministerpräsident Graf Szapary gleich in der ersten Declaration des von ihm gebildeten neuen Cabinets ebenso entschieden wie klar kundgegeben hatte, daß das Ministerium nicht gesonnen sei, eine Novelle zum Heimathsgesetz vorzulegen, entschloß man sich in den Kreisen der äußersten Linken, eine solche Novelle in der Form eines Initiativantrages auszuarbeiten. Es scheint jedoch, daß man sich innerhalb dieser Partei über das Wie und Wann nicht recht im Klaren ist. Darauf deutet die Thatsache hin, daß der Reichstagsabgeordnete Emil **Abranyi** sich an Kossuth mit der Bitte wendete, derselbe möge der Partei eine Directive für ihr weiteres Vorgehen geben. **Kossuth** antwortete darauf wie gewöhnlich mit einem langen Schreiben, das nunmehr als Agitationsmittel der Oeffentlichkeit überantwortet wird und in seinen wesentlichsten Stellen lautet:

Was den Hauptgegenstand Ihres Briefes betrifft, nämlich das von Ihrer Partei zu befolgende oder zu meidende Vorgehen in der Frage meiner Expatriirung, muß ich bemerken, daß ich genöthigt bin, gegen die von Ihnen geäußerte Auffassung zu protestiren, als ob es sich in dieser Frage in erster Linie um meine Person handle. Nichts weniger als das! Wie die Frage nunmehr liegt, ist es eine vollendete Thatsache, daß ich aus der Reihe der ungarischen Staatsbürger ausgestoßen wurde; daran können Sie, was Sie immer thun mögen, nichts mehr ändern. Darüber sind wir hinaus! Consummatum est! — — Was kann der Umstand, daß ich den gegenwärtigen Zustand Ungarns für eine codificirte Rechtlosigkeit halte, mit der mir angeborenen und mir nicht abzustreifenden Qualität, daß ich ein Ungar bin, zu schaffen haben? Man kann verfügen, daß ich das mit mir geborene Bürgerrecht nicht ausüben könne, sofern ich diese oder jene Bedingung nicht erfülle, aber zu sagen, daß ich die mit mir geborene Qualification verloren habe, ist eine Dummheit! Marius verließ Rom, weil er sich der Macht Sulla's nicht unterwerfen wollte, aber hat er aufgehört, ein civis Romanus zu sein, als er auf den Trümmern Karthagos saß? — — Der Ministerwechsel wurde auf der Grundlage aufgespielt, daß man das mich expatriirende Gesetz nicht zu ändern brauche. Szapary erklärte, das sei sein Standpunkt; die Majorität, welche diesen Standpunkt theilt, ist ihm sicher; ich glaube nicht, daß es im Lande auch nur einen einzigen Menschen giebt, der in der Illusion befangen wäre, daß man das Ministerium in dieser Frage stürzen könnte. Selbst wenn sämmtliche regierungsfreundlichen Wähler des Landes darum petitioniren würden (was jedoch kein Einziger thun wird), daß mir die mir angeborene Qualification eines ungarischen Staatsbürgers zurückgegeben werde, würde die hyperloyale Majorität es dennoch nicht wagen, dafür zu stimmen, und das ganze Ergebniß würde sich auf die eclatante Constatirung der (auch sonst unleugbaren) Thatsache reduciren, daß das Repräsentativ-System in Ungarn ein kolossaler Humbug sei. Ich aber würde darum nicht aufhören, ein hinausgebürgerter Paria zu sein. Das ist eine vollendete Thatsache. Es ist daher vollkommen unrichtig, daß es sich in dieser Frage in erster Reihe um meine Person handle. Ob die ungarische Nation es ihrer würdig erachtet oder nicht, mich aus den Reihen ihrer Bürger hinauszuwerfen, das ist ihre Sache, nicht die meinige; aber zu so viel Selbstbewußtsein glaube ich berechtigt zu sein, daß ich diesen Hinauswurf mit erhobenem Haupte ertrage und daß ich mich nicht an den Schornstein klammere, um auszuspähen, ob ich nicht einen Weg erspähe, durch denselben in das Haus zu gelangen, durch dessen Thor ich hinausgeworfen wurde. In Bezug auf meine Person geht mich die Sache nichts mehr an, und habe ich auch nichts mehr über dieselbe zu sagen. Mit Rücksicht auf den Standpunkt jedoch, welchen Ihre Partei in dieser Frage von allem Anfange eingenommen, würde es allerdings sowohl der politischen Consequenz wie den Interessen der Dignität der Partei widerstreiten, wenn Sie deshalb, weil Sie keine Aussicht auf eine Aenderung des Heimathsgesetzes haben, diese Frage entweder einfach fallen ließen oder etwa in der Weise wieder aufnehmen würden, daß ohne eine eclatante, von der ganzen Partei geführte Discussion nach Anhörung von ein, zwei Reden die Erklärung der Regierung zur Kenntniß genommen und dann zur Tagesordnung übergegangen würde.

Italien.

[Das Ceremoniell der Begrüßung des Präsidenten Carnot] seitens des italienischen Geschwaders ist nun festgestellt. Von der unter Befehl des Viceadmirals Lovera di Maria stehenden Abtheilung wird nur die „Italia", welche die Admiralsflagge hißt, mit dem Geschwaderchef an Bord in den Hafen Toulon einfahren. Die übrigen Schiffe werden bei den hyerischen Inseln vor Anker liegen bleiben, um der internationalen Regel, welche die Einfahrt einer größeren Anzahl von Kriegsschiffen in einen befestigten Hafen verbietet, zu genügen. Admiral Lovera wird mit seinem ganzen Stabe in großer Uniform den Präsidenten Carnot im Namen des Königs und der Regierung begrüßen und ihm einen eigenhändigen Brief des Ersteren überreichen, darauf jedoch zu den übrigen Schiffen der Abtheilung stoßen, welche von ihrem Standort beim Passiren des französischen Geschwaders, auf dessen einem Schiff sich Präsident Carnot befindet, den Salut giebt. Darauf wird das italienische Geschwader nach Maddalena zurückkehren.

Frankreich.

[Für den Umschwung in der öffentlichen Meinung bezüglich Deutschlands] ist ein Artikel des „Matin" bezeichnend, der die entgegenkommende Haltung Deutschlands anerkennt und in welchem es u. a. heißt: „Auf seinen vielen Reisen dachte der Deutsche Kaiser immer an Frankreich, an Paris, an diese Demokratie, welche reicher, gefeierter, großartiger und stärker als irgend eine Monarchie auf der Welt ist. Den Vertretern dieser Demokratie räumte er den Ehrenplatz an seiner Rechten ein. Zwischen der kaiserlichen Demokratie Frankreichs und dem demokratischen Kaiserthum, nach dem Wilhelm II. strebt, steht nur eine Frage, die elsaß-lothringische. Mit England liegen wir in allen Theilen der Welt im Kampf und streiten uns selbst über den Fisch im Wasser. Dies war stets so, seit Frank-

---

Beiträge zur Concertgeschichte Breslaus am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Die Quellen zu einer Musikgeschichte Schlesiens und speciell Breslaus fließen noch immer recht spärlich. Daß Breslau in musikalischer Hinsicht einst hinter andern größeren deutschen Städten nicht zurückgestanden hat, erhellt aus der Fülle der gedruckten und geschriebenen Musikalien, die in unserer Stadtbibliothek aufbewahrt werden. Diese Documente einheimischen musikalischen Strebens gehören fast durchweg dem 16. und 17. Jahrhundert an; das 18. Jahrhundert ist nur in sehr bescheidener Weise vertreten. An Componisten hat es in Breslau nie gefehlt. Die Cantoren an den Hauptkirchen waren fleißige Leute, die etwas Rechtes gelernt hatten und ein Opus über das andere in die Welt schickten. Selbstverständlich war ihr Können fast ausschließlich der Kirche gewidmet. Opernaufführungen fanden wohl bereits am Anfange des 18. Jahrhunderts statt, aber sie wurden von fremden Musikern in Angriff genommen. Die Anfänge des Breslauer Concertwesens fallen etwa in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Ein junger Breslauer Musikgelehrter, Herr **Georg Münzer**, hat sich die dankenswerthe Aufgabe gestellt, die allmälige Entwickelung unseres einheimischen Concertlebens vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gründung der Breslauer Singakademie in einer durchaus auf Quellen basirenden Abhandlung eingehend zu schildern. Die kgl. Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin hat ihm auf Grund dieser Abhandlung die Würde eines Dr. phil. ertheilt. Wir entnehmen der Münzer'schen Arbeit, die in der „Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft" und auch als Separat-Abdruck (Dissertation) erschienen ist, nachstehende Notizen, indem wir hier und da aus eigenen Mitteln Ergänzendes und Vervollständigendes hinzufügen.

Concerte in größerem Style zu veranstalten, war am Ende des 18. Jahrhunderts in Breslau nicht leicht. Es existirten weder Gesangvereine noch stehende Orchester, und es gehörte eine bedeutende Persönlichkeit dazu, um die zerstreuten dilettantischen Kräfte zu einem Ganzen zu verschmelzen. Eine solche war der Musikdirector **Beinlich** († 1787), der es unternahm, unter Heranziehung auswärtiger Solisten Oratorien von Dittersdorf und Händel aufzuführen. Nach seinem Tode versuchte der Leipziger Thomanercantor **Johann Adam Hiller**, dessen Töchter am Breslauer Theater als tüchtige Sängerinnen fungirten, das Beinlich'sche Unternehmen fortzusetzen. Er veranstaltete zunächst 16 geistliche Concerte, die vom Publikum sehr günstig aufgenommen wurden, und wagte sich sodann, nachdem er die Mitwirkenden für größere künstlerische Zwecke gewissermaßen vorgebildet und erzogen hatte, an Händel'sche Oratorien. Der Gipfelpunkt seiner Thätigkeit war die Aufführung des „Messias" (am 30. Mai 1788 in der Magdalenenkirche), allerdings nicht des Messias, wie ihn Händel geschrieben, sondern wie ihn Hiller umgearbeitet hatte. Nach Hiller's Scheiden von Breslau war es mit größeren Gesangsaufführungen vorbei, man beschränkte sich auf Instrumentalmusik.

In erster Linie standen die Donnerstag-Abonnements-Concerte, die 1775 vom Professor Richter gegründet worden waren, und in welchen man sich, wie es in den Statuten hieß, „aus rein musikalischem, von keinen anderen Nebenabsichten getrübtem Interesse" versammelte. Diese Concerte dauerten in der Regel von 5—7 Uhr. Als Solisten durften nur bewährte Künstler auftreten; Dilettanten waren in der ersten Zeit prinzipiell ausgeschlossen. Diese kamen im sogenannten „Deutschischen Uebungs-Concert" mehr auf ihre Kosten. Diese vom Musikdirector **Deutsch** in's Leben gerufene Institution hatte den Zweck, den „Theilnehmern eine angenehme Unterhaltung durch die Musik zu gewähren und allen in dieser Kunst geübten Mitgliedern und deren Kindern eine bequeme Gelegenheit zu verschaffen, sich bei einem vollständig gut besetzten Orchester ihr taktrichtig erlerntes Tonstück zu üben und immer mehr zu vervollkommnen". Nach dem Concert fand in der Regel ein Tänzchen statt und allmälig kam man dahin, dieses weit amüsanter zu finden, als die eigentliche Musikaufführung. Die Concerte mit obligatem Tanz fanden schnell Nachahmung; in manchen Jahren gab es bis 10 solcher Gesellschaften. Die jüdischen Familien, die in die christlichen Concerte keinen Zutritt hatten, arrangirten sich ihre eigenen Aufführungen; Dirigent war ein gewisser **Kaulig**. Im Allgemeinen ging man nicht in die Concerte, um sich Kunstgenüsse zu verschaffen, sondern weil es eben zum guten Tone gehörte. Die Bemerkungen, die gleichzeitige Schriftsteller in dieser Hinsicht machen, sind für unsere Vorfahren keineswegs schmeichelhaft. „Die Damen — von denen behauptet wird, daß von zehn nur eine ihren Mann **nicht** bankerott mache — wollten sich zeigen und bewundert werden. Eine vorzügliche Unterhaltung gab der Stadtklatsch ab. Die Concerte waren in Musik gesetzte Stadtgespräche, wo die Sesselreden der Zuhörer wie ein gedruckter Text unter den Compositionen hinsprangen. Auch Kinder belustigten sich und andere durch ihre anmuthigen Spiele und traten wohl auch costumirt aufs Podium, um zu declamiren." Daß unter solchen Umständen die wirkliche Kunst stark ins Hintertreffen kam, ist nicht zu verwundern.

Eine merkliche Besserung der musikalischen Zustände trat ein, als **Joseph Ignaz Schnabel** an die Spitze des Breslauer Musiklebens trat. Schnabel (1767 zu Naumburg am Queis geboren, gestorben 1831) kam 1797 nach Breslau, zunächst als Organist an St. Claren, wirkte später als erster Geiger am Theater und wurde 1805 Capellmeister am Dom. Er war kein Genie ersten Ranges, aber ein talentirter und kenntnißreicher Musiker, der durch seine Liebenswürdigkeit sich schnell die Gunst des Publikums eroberte. Im Verein mit dem Oberorganisten an der Elisabethkirche, **Friedrich Wilhelm Berner** (1780—1827) brachte er es in verhältnißmäßig kurzer Zeit dahin, daß Breslau eine geachtete Stellung in der Kunst einnahm und daß selbst anspruchsvolle Musiker wie Spohr, sich anerkennend über das hiesige Musiktreiben äußern konnten. Schnabel war der erste, der Haydn's Schöpfung (am Gründonnerstage 1800) aufführte; seine Erbschaft hat später die Singakademie angetreten. 1810 übernahm er, nachdem Musikdirector Deutsch gestorben war, das „Deutsche Concert" und machte dieses zur ersten stehenden Kapelle Breslaus. Bald war sein Orchester so gut gedrillt, daß er es wagen konnte, schwierige Sinfonien vom Blatt spielen zu lassen. Der Geschmack des Publikums wurde nach und nach ein besserer. Die Programme der damaligen Concerte weisen vorwiegend gute Namen auf; die Compositionen von Haydn, Mozart, Beethoven, Spohr, Cherubini, C. M. von Weber wurden in Breslau bekannt und beliebt.

Größere Aufführungen fanden, ebenso wie jetzt, nur im Winter statt; im Sommer behalf man sich mit Gartenconcerten. Diese fanden zuerst im Wuttke'schen, sodann im Liebig'schen Garten statt, und waren vorzugsweise geeignet, in größeren Kreisen für bessere Musik Propaganda zu machen. Ein Gartenconcert am Anfange dieses Jahrhunderts bestand gewöhnlich aus 2 Theilen; der erste enthielt ernste, der zweite leichtere Musik. Den meisten Anklang fand natürlich der zweite Theil, der auf einer kleinen Höhe des Gartens durch Harmoniemusik ausgeführt wurde. Ein damaliger Berichterstatter schwärmt darüber folgendermaßen: „Welch herrliche Wirkung das machte, wenn der Mond das Dunkel der anbrechenden Nacht erleuchtete, wie durch den Reiz der Harmonie das Gefühl sich erhöhte, und die Saite der individuellen Empfindung sympathisch mitklang." Eisenbahnzüge, die während eines sanften Adagios vorübergebraust wären, gab es in jenen glücklichen Zeiten nicht.

Neben den ständigen Concertunternehmungen fanden selbstverständlich auch Solisten-Concerte statt. Die Clavierspieler **Wölfl**, **Pixis**, **Himmel**, **Hummel**, die Geiger **Rode**, **Lipinski**, **Spohr**, der Violoncellist **Romberg**, die Sängerinnen **Seidler-Wranitzky**, **Milder-Hauptmann**, **Catalani**, **Sonntag** u. A. ließen sich wiederholt in Breslau hören und ernteten Gold und Lorbeeren in Hülle und Fülle. In einen wahren Taumel des Entzückens wurden die Breslauer 1819 durch die Catalani versetzt; man sprach alles Ernstes von einer „Catalanomanie". Die berühmte Sängerin, die es unter 2—3 Thaler Eintrittsgeld nicht that, heimste in **einem** Concerte an 6½ Tausend Thaler ein. Nicht minder reussirte die Sonntag. Man bewunderte nicht nur ihren Gesang, sondern fast ebenso sehr ihre Toiletten, die in den Tagesblättern ausführlich beschrieben wurden. Gedichte in allen Sprachen (sogar hebräische) wurden zum Lobe der Sängerin in Menge veröffentlicht. — Schon damals trat die Neigung der Breslauer, fremde Kunstgrößen anzustaunen und die einheimischen, mitunter besseren Kräfte, zu ignoriren, auffallend hervor; noch heut stehen wir leider auf demselben Standpunkte. — Von einer Kritik, die das Publikum belehrt und erzogen hätte, war damals keine Rede. Hätte sie aber auch existirt, so würde ihre Stimme wahrscheinlich ebenso spurlos verhallt sein, wie später. Wagte ja einmal ein Recensent, einen Künstler abfällig zu beurtheilen, so konnte er sich auf langathmige Zeitungsfehden gefaßt machen, und so hielt man es denn schließlich für das Beste, so wenig als möglich zu kritisiren. Am bequemsten machte es sich der „Breslauische Erzähler", der offen erklärte, die Kritik gehöre nicht in den Plan einer **friedlichen** Zeitschrift.

Kritische und ästhetische Fragen wurden im „philomusischen Verein" besprochen. Dieser war von **Ebell**, dem Vorgänger C. M. von Webers am Theater, 1804 gegründet worden und zählte die besten Köpfe Breslaus, **Berner**, **Schnabel**, **Schummel**, **Schall** u. A., zu seinen Mitgliedern. Der Zweck des Vereins war Belehrung seiner Mitglieder durch Vorträge über Theorie der Musik, Aesthetik und verwandte Gegenstände. Der philomusische Verein bestand nicht lange; bereits 1806 löste er sich auf.

Kammermusik (Streichquartett, Flötenmusik und Männergesang) wurde am Anfange dieses Jahrhunderts von dem **Zahn**'schen Quartettverein und später von dem durch **Luge** und **Mosewius** gegründeten Verein gepflegt; der letztere bestand bis 1824. — Ein längeres und ersprießlicheres Dasein war der „Liedertafel" beschieden, die bereits 1819 von **Braniß**, **Schall**, von **Raumer**, v. d. **Hagen**, **Geisheim** und **Mosewius** geplant, aber erst 1823 ins Leben gerufen wurde. Die Theilnehmer mußten Sänger, Dichter oder Componisten sein und versammelten sich allmonatlich zur Zeit des Vollmondes an einem Montag zu gemeinsamer Tafel und Sangesübung. Das Archiv der Gesellschaft ist nach ihrer Auflösung der hiesigen Stadtbibliothek überwiesen worden. Die Hauptbestandtheile, die sogenannten „blauen, rothen und gelben Bücher", enthalten eine staunenswerthe Fülle von meistentheils ungedruckten Compositionen für Männergesang.

reich und England bestehen, und wird wohl nie anders werden. Mit Deutschland dagegen haben wir keinen hundertjährigen Streit. In unserer Jugend lehrte man uns noch nicht, Deutschland zu hassen; man unterrichtete uns dagegen in der deutschen Philosophie, Musik und Litteratur. Mit Deutschland besteht erst ein Bruch seit neuer Zeit; wir stoßen auf einem Punkt zusammen bei einer nach unserm Gebiet zu geöffneten Thür, zu der die Preußen den Schlüssel haben. Die Milliarden der Kriegsschuld sind vergessen, neue Ruhmesthaten können die Niederlage von Sedan, die Uebergabe von Metz, die Schmach von Paris wieder ausgleichen. Aber über den Gründen des Gefühls und der Sicherheit, über der Schande wegen der verlorenen Schlachten steht die Verletzung der Gerechtigkeit. Wilhelms II. Regierung bezeichnet den Anbruch einer neuen Zeit in der Geschichte Europas. Er besitzt jeden Ehrgeiz und darunter den edelsten. Gegenstand des edelsten von allen ist aber der auf Gerechtigkeit gegründete Friede." — Auf die Gerüchte von einer Vermittelung zwischen Deutschland und Frankreich durch den Papst hindeutend, schließt das Blatt: „In Erwartung einer Aussöhnung ist eine Besserung der gespannten Verhältnisse möglich. Wir glauben, daß diese Abspannung schon besteht."

[Die Zustände in Corsica.] Präsident Carnot besucht in den nächsten Tagen Corsica und überall rüstet man sich auf der Insel, ein Festgewand anzulegen. Dies kann aber — so wird der „V. Z." geschrieben — kaum die geradezu unerhörten Zustände verbergen, welche dort herrschen. Corsica ist unter französischer Herrschaft eher zurückgegangen, obwohl der Staat dort jährlich (1886) 18 682 450 Francs ausgiebt und nur 5 761 200 Frcs. einnimmt, also fast 13 Millionen zusetzt. Die sehr bedeutenden außerordentlichen Ausgaben sind dabei nicht mitgerechnet. Seit Anfang dieses Jahrhunderts hat Corsica daher Frankreich eine ganze Milliarde gekostet, obgleich weder seine Bevölkerung noch seine wirthschaftlichen Zustände sich gehoben haben. Die Corsen sind vom Tabakmonopol, mehreren Zöllen, Verbrauchs-, Stempel- und anderen Steuern befreit, trachten aber darnach, gar keine Steuern zu bezahlen. Alljährlich werden hohe Summen als uneinziehbar auf die Verlustrechnung geschrieben. Von 15 000 Jägern, welche das Wild abschießen, lösen nur 335 den gesetzmäßigen Jagdschein von 25 Frcs. Wegen Jagd- und Feldfrevel und ähnlicher Vergehen wurden 1886 in 12 000 Urtheilen 1 006 692 Francs Strafen ausgesprochen, wovon aber nur 75 093 eingezogen werden konnten. Gefängnißstrafen werden erst recht nicht verbüßt. Der Gendarm, welcher einen dazu Verurtheilten verhaften wollte, würde mit Flintenschüssen empfangen werden. Die Kugeln treffen dabei sicher, denn jeder Corse ist ein geübter Schütze. Das Gewehr ist sein beständiger Begleiter. Ungefähr sechshundert Banditen, meist junge Leute, welche nicht Soldat sein wollen, hausen in den Wäldern und Oedländereien der Gebirge. Sie sind keine eigentlichen Räuber, sondern blos Widerspenstige, welche in Freiheit leben wollen, Wilddieberei und Holzdiebstahl treiben, dabei in jeder Hütte und jedem Haus Gastfreundschaft genießen und von Niemandem verrathen werden. Ein Corse verräth keinen Corsen. Ein solcher Widerspenstiger, Santini, übte jahrelang in einem Bergbezirk förmliche Herrscherrechte, erhob Steuern, schoß nicht blos das Wild, sondern schlug auch das Holz und verkaufte es. Wenn die Forstverwaltung Holz schlagen ließ, kaufte es Niemand, da es Santini verboten hatte; die Verwaltung mußte es entweder Santini preisgeben, welcher es verkaufte und so den Schlaglohn sparte, oder es den wohlthätigen Anstalten in Ajaccio überlassen, wobei der Fuhrlohn höher zu stehen kam, als das Holz dort bezahlt wird. Als Santini, der wegen eines Mordes in die Berge (Maquis) geflohen war, sich schließlich nicht mehr halten konnte, stellte er sich freiwillig dem Staatsanwalt in Sartène, der ihn ganz ritterlich behandelte. Santini hatte die Bedingung gestellt, weder gefesselt noch von Gendarmen geführt zu werden. Der Staatsanwalt fuhr ihn in seinem Wagen ins Gefängniß. Wenn ein Corse sich dem Gerichte stellt, ist dieses aller Mühe überhoben, da der sich Stellende alle Geständnisse und Aufschlüsse giebt und gar nicht überwacht zu werden braucht. Der Corse sieht es in solchem Falle als Ehrensache an, Alles zu gestehen und die Strafe geduldig zu ertragen. Ist dieselbe vorüber, dann steht er in Aller Augen makellos da; keinem wird es einfallen, ihn an sein Verbrechen und seine Strafe zu erinnern. Rückfällige Verbrecher giebt es indessen unter den Corsen so gut wie nie. Corsica ist ein böser Aufenthalt für französische Beamten. Seit zwanzig Jahren haben sich dort fünfundzwanzig Präfecten abgelöst. Einer derselben erhielt die Briefe seiner in Frankreich gelassenen Frau nur, wenn er sie sich telegraphisch anzeigen ließ. Viele Briefe verschwinden auf Nimmerwiedersehen, der Inhalt der Telegramme wird verrathen. Bestrafungen sind nicht durchzusetzen. Corsica vermöchte eine dreifache Bevölkerung reichlich zu ernähren. Außerdem sind bedeutende Erzlager in den Bergen unausgebeutet. Aber es herrscht wenig Sicherheit für den Ackerbauer. Die Insel wird nach allen Richtungen von Schafheerden durchzogen, welche nichts verschonen, Felder, Weinberge, Gärten kahl abfressen. Der Feldhüter von Aleria wollte einmal gegen die Hirten eines solchen wahren Heuschreckenschwarms einschreiten. Hier ist unser Name, erwiderten die Schäfer, indem sie ihre Gewehre auf ihn anlegten. Er ließ sie ungeschoren die Verwüstung vollenden. Alles geht in Politik auf. Bei allen Wahlen, sei es für die Kammer, den General- oder Gemeinderath, fließt Blut, spielen die Gewehre eine Hauptrolle. Der Wahlen halber genießen alle Stützen der herrschenden Partei Straflosigkeit, werden des Steuerzahlens enthoben, erhalten noch Belohnungen. Fast alle Maires der 352 Gemeinden der Insel, und selbst manche Gemeinderathsmitglieder, erhalten unter allen möglichen Vorwänden fortwährend Zuschüsse, förmliche Gehälter. Für Hagelschaden, Viehseuchen und so weiter werden Entschädigungen vertheilt, wenn selbst dergleichen Uebel nicht vorgekommen sind. Die Post arbeitet mit Verlust in Corsica, ihre Wagen fahren größtentheils ohne Reisende. Handel und Gewerbfleiß sind äußerst geringfügig. Trotzdem werden seit Jahren Eisenbahnen gebaut, welche dazu wohl noch theurer zu stehen kommen, als in Frankreich selbst, was etwas heißen will. Wird doch der dazu nöthige Boden anstatt mit einigen hundert Francs bis zu 50 000 Francs der Hectar bezahlt, wie vor mehreren Jahren in der Kammer nachgewiesen wurde. Das politische Parteiwesen ist sehr trübe und besteht mehr in Sippen und Familiengruppen, als in Ueberzeugungen. Der Corse ist vorerst Corse und dann erst Franzose. An Frankreich hält er aus Eigennutz und weil die Napoleons Corsen sind. Besonders unter dem zweiten Kaiserreich wurden die Corsen ungemein zahlreich im Heer und als Beamten angestellt, waren auch zahlreich am Hofe, und die geheime Leibwache von etwa zweihundert Mann, mit der sich Napoleon III. umgeben hatte, bestand ausschließlich aus Corsen. Sie bildeten auch den Kern der Pariser Polizei. Diese umfassende Versorgung in Frankreich wirkte günstig auf die Zustände der Insel zurück, wo es sogar möglich wurde, Musterwirthschaften anzulegen. Seit dem Sturze des Kaiserreiches sind die Partei- und Sippenkämpfe wiederum lebhafter als je entbrannt, wodurch die ganze Insel leidet und die Zustände sich mehr und mehr verschlimmern. Es bleibt abzuwarten, ob die Eisenbahnen fremde Ansiedler und Unternehmer anlocken werden, welche die Hilfsquellen der Insel erschließen, Bergbau betreiben und Ackerbau und Gewerbfleiß emporbringen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. April.

Die kaiserliche Cabinets-Ordre vom 29. März dieses Jahres über den Ersatz des Offiziercorps bringt uns die Maßregeln in Erinnerung, welche, als 1808 die allgemeine Wehrpflicht in Aussicht genommen war, die bis dahin übliche Art des Eintritts in den Offizierstand gründlich abzuändern bestimmt waren. Es mußte, wie Pertz sagt, das Aufsteigen von unbärtigen Knaben zur Führerschaft der Truppen abgethan, und dagegen allen denjenigen Männern aus allen Ständen der Zutritt eröffnet werden, welche die erforderliche Fähigkeit, militärische wie wissenschaftliche, dazu nachweisen konnten, und sich sonst dessen würdig zeigten. Die von der Reorganisations-Commission damals aufgestellten Grundsätze über die künftige Besetzung der Offizierstellen wurden am 6. August 1808 von König Friedrich Wilhelm III. bestätigt und veröffentlicht. „Einen Anspruch auf Offizierstellen — hieß es darin — sollen von nun an in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Bildung gewähren, in Kriegszeiten ausgezeichnete Tapferkeit und Ueberblick. Aus der ganzen Nation können daher alle Individuen, die diese Eigenschaften besitzen, auf die höchsten Ehrenstellen im Militär Anspruch machen. Aller bisher stattgehabte Vorzug des Standes hört beim Militär ganz auf, und jeder ohne Rücksicht auf seine Herkunft hat gleiche Pflichten und gleiche Rechte." Gneisenau, der unstreitig zu denen gehört, denen die Inangriffnahme und Durchführung der preußischen Heeresreorganisation nach 1806 zu danken ist, äußerte sich über das Avancement der Bürgerlichen zu Offizierstellen folgendermaßen: „Es ist hie und da im Publiko noch immer nicht der Wahn vertilgt, als ob in der Regel nur Adeliche zu Offizierstellen in der Armee gelangen könnten, ohngeachtet unser gerechter Monarch durch die in den letzten Zeiten so häufigen Ernennungen bürgerlich geborener Männer zu Offizieren seine Grundsätze über diesen Gegenstand hinlänglich bekundet hat. Wir glauben mit Gewißheit versichern zu können, daß das, was in dieser letzten Zeit als Grundsatz galt, nächstens werde zum Gesetz erhoben werden. Es ist dem erleuchteten Monarchen nicht entgangen, daß alle Kräfte geweckt und jeder Kraft ein ihr angemessener Wirkungskreis gegeben werden müsse. Die Geburt giebt kein Monopol für Verdienste; räumt man dieser zu viel Rechte ein, so schlafen im Schooße einer Nation eine Menge Kräfte unentwickelt und unbenutzt, und der aufstrebende Flügel des Genies wird durch drückende Verhältnisse gelähmt. Währenddem ein Reich in seiner Schwäche und Schmach vergeht, folgt vielleicht in seinem elendesten Dorfe ein Cäsar dem Pfluge, und ein Epaminondas nährt sich karg von dem Ertrage seiner Hände. Man greife daher zu dem einfachen und sicheren Mittel, dem Genie, wo immer es sich auch befindet, eine Laufbahn zu öffnen, und die Talente und die Tugenden aufzumuntern, von welchem Range und Stande sie auch sein mögen. Man schließe ebenfalls dem Bürgerlichen die Triumphpforte auf, durch die das Vorurtheil nur den Adligen einziehen lassen will. Die neue Zeit braucht mehr als alte Titel und Pergamente, sie braucht frische That und Kraft, dies hat der Monarch erwogen, indem er die Talente aller Stände zu gleichen Ansprüchen an Militärbeförderungen berechtigte und ein Verfahren aufhob, dem nur das Herkommen und Nepotismus, keineswegs aber irgend ein Gesetz das Wort redeten."

Fast gleichzeitig mit der „Liedertafel" entstand der „akademische Musikverein". Sein erster Dirigent war der stud. phil. Jul. Adolf Hoffmann. Dem jungen Verein wurde das Leben im Anfange durch die akademischen Behörden recht schwer gemacht; man witterte demagogische Umtriebe, und erst nach Jahresfrist, als man sich von der Ungefährlichkeit des Unternehmens überzeugt hatte, genehmigte man die Statuten. Der akademische Musikverein veranstaltete im Winter größere Concerte in der Aula Leopoldina, die großen Anklang fanden. Die Leiter waren stets Studenten, die allerdings zumeist später das Studium an den Nagel hingen und die Musik zu ihrem Lebensberufe wählten. Hoffmann starb als Musikdirector in Oppeln; von seinen Nachfolgern sind der ehemalige Cantor an St. Magdalena, Kahl, sowie der langjährige Capellmeister am hiesigen Stadttheater, E. Seidelmann, noch in gutem Andenken. — In der Folgezeit vermochte der akademische Musikverein seine frühere Bedeutung nicht aufrecht zu erhalten. Neue Vereine, die mit größeren Mitteln operirten, entstanden, und die Betheiligung der Studentenschaft wurde eine immer geringere. Am Ende der 50er Jahre wurde der ursprüngliche Name fallen gelassen und dafür „Studentenliedertafel" gesetzt. Später entstand daraus der „akademische Gesangverein Leopoldina" und der „Universitäts-Gesangverein". — Die Mosewius'sche Liedertafel blieb bis zu ihrem Erlöschen eine Privatgesellschaft, der akademische Musikverein hingegen trug das Interesse für den kunstmäßigen Männergesang in die große Oeffentlichkeit. Die Gartenconcerte (Liedertafeln) der Studenten, die im Sommer allwöchentlich ohne Entree stattfanden, wurden bald ein Fest für die gesammte Bevölkerung. „Die Studenten haben den Männergesang eigentlich in Breslau zur Blüthe gebracht und mithin dürfte diese Liedertafel als ein sehr bemerkenswerther Anfang dieser jetzt verbreiteten Kunstform zu betrachten sein."

Mit der Kirchenmusik war es in Breslau am Ende des vorigen Jahrhunderts nicht sonderlich gut bestellt. Die Gehälter der katholischen wie protestantischen Cantoren, Sänger und Musiker waren miserable, und wenn trotzdem größere Aufführungen zu Stande kamen, so waren diese nur der aufopfernden Thätigkeit der Dirigenten zuzuschreiben. Schnabel am Dom und Siegert an St. Bernhardin waren solche Männer. Mit dem Jahre 1812 tritt eine bedeutsame Wendung zum Besseren ein. Das „akademische Institut für Kirchenmusik" wird gegründet; Schnabel und Berner übernehmen den Unterricht. Bald ist ein schlagfertiger Chor aus Studenten, Seminaristen und Gymnasiasten gebildet, und dieser wird eine wesentliche Stütze für größere Aufführungen. In demselben Jahre gründet der Theaterdirector Bierey die erste Singakademie. Frühere Versuche, einen festen gemischten Chor zusammenzuhalten, waren entweder gescheitert oder nicht genügend in die Oeffentlichkeit gedrungen. Das älteste derartige Unternehmen ist ein Concertverein, der 1775 entstand und in dem Gartenlocal der sogenannten Krüger'schen Glockengießerei (alte Taschenstraße Nr. 24) seine Uebungen abhielt. (Die gesammten Notenvorräthe dieses Vereins sind vor Kurzem in den Besitz der Stadtbibliothek übergegangen.) Der Bierey'sche Verein prosperirte nur kurze Zeit; schon 1816 löste er sich auf. Dasselbe Schicksal hatten die zur Pflege geistlicher Chormusik gegründeten Vereine der Cantoren Posner und Siegert. Selbst der von Winterfeld und Braniß 1819 ins Leben gerufene Verein für Kirchenmusik vermochte sich nicht zu halten, obgleich die einflußreichsten Männer Breslaus sich dafür interessirten; nach zweijährigem Bestehen mußte er seine Uebungen einstellen.

In der „Breslauer Singakademie" erhielt die Stadt endlich ein Institut, welches sich als lebens- und entwickelungsfähig erwies. Wie die Singakademie gegründet wurde, und wie sie im Laufe der Jahre zu einer der bedeutendsten Concertgesellschaften Deutschlands emporgewachsen ist, darf nach den Monographien von Mosewius und Schäffer als bekannt vorausgesetzt werden. Mit der Gründung der Singakademie tritt das Concertwesen Breslaus in eine neue Phase.

Die Münzer'sche Schrift schließt mit der Gründung der Singakademie ab und giebt als Anhang ein Verzeichniß der Werke F. W. Berners, soweit dieselben noch nachweisbar sind. Die compositorische Thätigkeit dieses Mannes, den man nicht mit Unrecht das größte musikalische Genie, welches Breslau hervorgebracht hat, genannt hat, ist eine so gewaltige und reichhaltige gewesen, daß man schwer begreifen kann, wie von all' seinen Werken sich nur ein einziges Lied (der Studentengruß „Rasch von seiner Lagerstatt") bis auf unsere Tage herübergerettet hat. — Möge das Vorgehen Münzers, die älteren Perioden des Breslauer Musiklebens in das Bereich der wissenschaftlichen Forschung zu ziehen, nicht unbeachtet und erfolglos bleiben. Nur durch Herbeischaffung recht vieler derartiger Bausteine wird es möglich werden, die klaffenden Lücken, welche die Musikgeschichte allenthalben aufweist, auszufüllen.

E. Bohn.

Lobe-Theater.

„Die spanische Wand."

Auf einem der „berühmten" Sylvesterbälle bei Kroll widerfuhr dem Baron Steinbrück, den wir uns als einen richtigen Lustspiel-Schwerenöther vorzustellen haben, das Unglück, daß ihn beim Souper mit einer jungen Freundin eine frühere Freundin zu choquiren drohte. Glücklicherweise fand er in dem jungen Herrn Otto Meyer, der, wie Steinbrück, auf den Ball gekommen war, sich zu amüsiren, einen willfährigen Helfer, der sich zwischen ihn, den Baron, und das gefahrdrohende „frühere Verhältniß" als „spanische Wand" einschieben ließ. Herr Meyer nahm sich der abgedankten Freundin des Barons an, fesselte sie durch ein Wiener Schnitzel an sich 2c. Irren wir nicht, waren zwei oder drei Jahre seit der Zeit vergangen, als der Baron in einem kleinen thüringischen Badeorte wieder mit Herrn Meyer zusammentraf. Herr Meyer war diesmal auf der Hochzeitsreise, natürlich in Begleitung seiner jungen Frau, begriffen. Den Kroll'schen nom de guerre Meyer hatte er abgestreift; er nannte sich in dem Badeort mit seinem ehrlichen Namen Thilo. Aus diesem Zusammentreffen construirt nun Franz Koppel-Ellfeld einen Schwank, und was für einen! Mit der Wahrscheinlichkeit springt der Verfasser um, daß es Einem grün und blau vor den Augen wird. Das ganze luftige Gebäude wird auf der unerklärlichen Caprice des Herrn Meyer-Thilo aufgebaut, daß er verschweigt, die Dame, die ihn begleitet, sei seine Frau! Die nächste Folge davon ist die, daß der Baron der jungen und schönen Frau Anna, die als „Sängerin" auftritt, den Hof macht. Es wird ihm dies nicht gerade sehr leicht, da Frau Anna sich mit einer Ueberlegenheit und in einem Tone über den „alten Sünder" — so nennt sie ihn — lustig macht, wie man ihn bei einer jungen Frau aus guter Familie wohl nur selten, ja vielleicht niemals antreffen wird. Indessen ist das neckische Spiel zwischen dem Baron und der Frau Thilo, bei welchem sich schließlich der Baron unfreiwillig als „spanische Wand" zwischen Frau Anna und ihrem Gatten gebraucht sieht, nicht der einzige Zauber, durch den Verfasser wirken will. Das Hauptmotiv, das den Schwank mäanderartig durchschlängelt, ist jedenfalls das, daß das junge Ehepaar, weil es sich als solches nicht bekennt, niemals allein sein kann. Die verschiedensten Anstrengungen werden gemacht, die sonderbarsten Verwechslungen werden eingefädelt, um dies Motiv für das Stück auszubeuten. Leider findet diese Verwerthung ganz im Gegensatze zu der Art statt, wie eben dasselbe Motiv von findigen Pariser Possendichtern behandelt worden wäre. Das Unterhaltende an dem Schwank — daß er das Publikum in dessen großen Mehrheit unterhalten hat, darf nicht bestritten werden, sofern man aus dem Grad des Beifalls auf die Stimmung der Besucher Schlüsse ziehen darf — besteht hauptsächlich in den mancherlei gelungenen Witzen und komischen Situationen, die im bunten Wechsel aneinander zu reihen dem Verfasser gelungen ist. Das Ganze präsentirte sich Alles in Allem als einen stellenweise mit besseren Elementen durchsetzten, leidlich amüsanten Scherz, über den harmlos veranlagte Naturen sehr wohl lachen dürfen, ohne sich dem Verdacht auszusetzen, daß sie das Leben und die Welt nicht ernst genug ansähen. Freilich muß man im Auge behalten, daß die wahrhaft ausgezeichnete Inscenirung und Darstellung des Schwanks hauptsächlich dazu beitrug, das Publikum bei guter Laune zu erhalten. Die geistvolle Durchführung der Rolle des Barons durch Herrn Hermann Müller, der köstliche biedere und verliebte sächselnde Rentier Säurig in der erheiternden Fassung, die ihm Herr Willy Rohland gab, die von Frl. Emmy von Savary mit ansprechendem Humor verkörperte Frau Anna Thilo, welcher als Gatte Herr Carl Weiß wirksam zur Seite stand, setzten ein vierblättriges Kleeblatt von schauspielerischen Musterleistungen zusammen. Ferner machten sich Herr Willy Benthien, Frl. Gertrud Berry, Frl. Erna Palm, Frau Anna Fuchs hervorragend um die Novität verdient. Aus der Mitwirkung all' dieser hier aufgeführten Kräfte können die im Laufe der Saison immer zahlreicher gewordenen Freunde des Lobetheaters entnehmen, daß ihnen in der Novität die beifallswürdigsten schauspielerischen Leistungen geboten werden, denen die verdiente Anerkennung zu spenden ein wahres Vergnügen ist. Frau Marie de Scheirder machte als die würdige und resolute Gattin des Rentiers Säurig den Eindruck einer gewandten, gestaltungsfähigen Darstellerin, welche namentlich durch die sichere Beherrschung des sächsischen Dialekts einen großen Erfolg errang.

K. V.

Universitätsnachrichten. Dr. Oswald Holder-Egger, der unter Ernennung zum Professor zum Mitglied der Central-Direction der Monumenta Germaniae historica berufen worden ist, ist ein Schüler von Waitz. Er wurde von Waitz, als dieser zum Leiter der Monumenta historica von Göttingen nach Berlin berufen wurde, mit dorthin gezogen und stellte alle seine Arbeit in den Dienst des großen Quellenwerkes. Besonders kam seine Arbeit der Abtheilung Scriptores zu gute. Er besorgte für dieselbe Vergleichungen, Sichtungen, Glossarien und Verzeichnisse und ging häufig auf Reisen, um die Handschriften fremder Büchereien, wie die italienischen, belgischen, britischen und französischen für die Monumenta auszunutzen. Die Quellenforschung ist Holders eigenstes Element. Er bevorzugte sie von dem Beginn seines selbstständigen Schaffens. Schon sein Erstlingswerk, seine Göttinger Doctorschrift von 1875, enthält eine Quellenuntersuchung „über die Weltchronik des Severus Sulpitius." — Der neu ernannte Extraordinarius in der Berliner Juristen-Facultät, Dr. Otto Gradenwitz, steht, so schreibt die „Vossische Zeitung", im 30. Lebensjahre. Geboren zu Breslau am 16. Mai 1860, hatte er dort schon im Alter von 16 Jahren das Gymnasium absolvirt. Er machte dann seine Studien in Breslau, Berlin, Heidelberg und Leipzig und bestand, 19jährig, 1879 das Referendar-Examen in Berlin. Im folgenden Jahre promovirte er bei der juristischen Facultät in Berlin mit der Abhandlung: „Ueber den Begriff der Voraussetzung." Seit 1887 ist er Privatdocent. Im Jahre seiner Habilitation hat Dr. Gradenwitz noch zwei Schriften veröffentlicht, einmal „Die Ungiltigkeit obligatorischer Rechtsgeschäfte," dann „Interpolationen in den Pandekten. Kritische Studien" (beide in Berlin erschienen). Die Vorlesungen, welche der bisherige Privatdocent über die verschiedenen Disciplinen des römischen Rechts hielt, gelten als besonders präcis, klar und einfach, und erfreuten sich starken Zuspruchs.

— **Der Versuch der höheren Schulbehörden, in Lehrerkreisen die** Frage ventiliren zu lassen, was die Schule thun könnte, um ihrerseits gegen die Irrlehren der Socialdemokratie anzukämpfen, findet in der „Schles. Schulzeitung" eine ziemlich kühle, oder besser gesagt, abwehrende Beurtheilung. Das genannte pädagogische Fachblatt schreibt: „Sociale Fragen im engen Rahmen der Schule, wen reizt diese heilverheißende Sache nicht zu ernstem Nachdenken? Allenthalben wird jetzt über das so zeitgemäße Thema verhandelt. Köstliche Broschüren erscheinen, weise Männer sprechen darüber in öffentlichen Versammlungen, gründliche Schulreformen bereiten sich vor. Die verehrten Leser erinnern sich, daß wir der berühmten Frage „Schule und Socialdemokratie" stets mißtrauisch aus dem Wege gegangen sind. Von der Schulbank aus wird man den socialen Schäden nicht mit besonderem Erfolge auf den Leib rücken können. Wir fürchten beinahe, das Heilrecept der größeren Innerlichkeit wird zuletzt einen stark regulativischen Beigeschmack gewinnen, und es könnte leicht eintreten, was ein liberales Blatt prophezeit: „Da bei diesem Werke, bei der Mitarbeit im Interesse der arbeitenden Bevölkerung, neben der Kirche auch der Schule als Stufe der Vorbereitung gedacht worden ist, werden wir wohl nicht lange auf Bestrebungen zu warten haben, der Kirche zur wirksamen Erledigung dieser Aufgaben die Schule zu überantworten." Ueberlegen wir uns die Sache recht genau. Da sagt z. B. die „Deutsche Schulztg." in Berlin sehr schön: „Die gegenwärtigen Religionspläne mit ihrer Ueberfülle von Stoff haben den ganzen Religionsunterricht mehr und mehr zu einem gedächtnißmäßigen gemacht, bei welchem das Herz fast leer ausgeht, und von welchem die Folge ist, daß das Christenthum bei der Jugend und den Erwachsenen vielfach nur im Munde geführt wird. Echt menschlich und von menschlichen Schicksalen mit den Kindern zu reden — das wird nicht beliebt und dazu ist keine Zeit, das Dogma und wieder das Dogma in allen Einzelheiten nnd Glaubensbeweisen — das ist die Hauptsache." „Wir bezweifeln, so schließt die „Schles. Schulzeitung" ihre Betrachtung, ob mit solchen noch so gerechten Klagen etwas ausgerichtet ist."

— Die Ueberschüsse, welche zahlreiche Communen als Besitzerinnen und Unternehmerinnen von Gas- und Wasserwerken erzielen, haben in Städten mit Straßenbahnen mehrfach zu einer Erörterung der Frage geführt, ob sich nicht die Uebernahme dieser wichtigen und ertragreichen Verkehrsunternehmungen auf die Commune, also die „Verstadtlichung" der Straßenbahnen, empfehle. In jedem einzelnen Falle, in welchem diese Frage für eine Commune brennend werden sollte, wird dieselbe sicherlich zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen führen. Zur Zeit ist es die Stadt Frankfurt am Main, in welcher die „Verstadtlichung" der Straßenbahnen zu einer schwebenden Tagesfrage geworden ist. Interessant dürfte die Stellung sein, welche die „Frankf. Ztg." in dieser Frage einnimmt. Das genannte Blatt schrieb in einer Notiz vom 12. d. M.:

„Wie der hiesige „Finanzherold" von „gut unterrichteter Seite" erfahren haben will, soll in den „maßgebenden Kreisen" unserer städtischen Verwaltung die Absicht bestehen, den im nächsten Jahre ablaufenden Vertrag mit der Frankfurter Trambahngesellschaft zu erneuern und zwar im großen Ganzen unter den folgenden Bedingungen: Der Vertrag wird auf 25 Jahre verlängert; statt bisher 3 pCt. erhält die Stadt 6 pCt. der Bruttoeinnahme und ferner eine in Raten von 45 000 Mark zu zahlende Pauschalvergütung von einer Million Mark. Die Stadt baut die neuen Linien und überläßt den Betrieb der Gesellschaft gegen eine Vergütung von 8 pCt. des aufgewendeten Capitals. Nicht bekannt ist dem citirten Blatte, daß die Stadt auch weiterhin an dem 10 pCt. übersteigenden Nettoerträgnisse mit der Hälfte participiren soll. Es ist schwer, zu errathen, wer die „maßgebenden Kreise" der städtischen Verwaltung sein sollen und ob hier nicht lediglich neue Vorschläge der Trambahngesellschaft vorliegen, zumal aus den Mittheilungen des „Finanzherolds" zu entnehmen ist, daß die Sache noch nicht einmal der Berathung des Magistrats unterlegen hat. Die Stadtverordneten-Versammlung selbst hat bekanntlich in Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschlossen, von einer Erneuerung beziehungsweise Verlängerung des bestehenden Vertrages abzusehen und sich erst später über die weiteren Schritte schlüssig zu machen, inzwischen aber neue Linien für städtische Rechnung zu bauen. Möge die Trambahngesellschaft anscheinend noch so günstige Bedingungen stellen, der Vortheil der Stadt kann nur dann genügend gewahrt bleiben, wenn die städtischen Behörden diesen Standpunkt, den sie nach langen Kämpfen eingenommen haben, festhalten und dahin streben, das gesammte Trambahnnetz zu geeigneter Zeit in den Besitz der Stadt zu bringen. Das ist die principielle Seite der Frage; die Frage des Betriebs bleibt dabei eine nebensächliche. Was die Vertragsbestimmungen anbelangt, so liefern sie der Kritik reichen Stoff. Eine Erneuerung des Vertrags auf fünfundzwanzig Jahre wäre unter allen Umständen ein Unding. Die Vergütung von einer Million hört sich beinahe groß an: auf 25 Jahre vertheilt ergiebt sich aber für das Jahr nur eine Summe von 40 000 M. Selbst die Million wäre kein irgendwie nennenswerthes Aequivalent für die Straßen-Durchbrüche und -Erweiterungen (Vilbelergasse, Oederweg, Schillerstraße), die allein den Bau neuer Trambahnlinien ermöglichen. Anderwärts müssen die Trambahngesellschaften solche Durchbrüche für ihre eigene Rechnung bewerkstelligen. Dies nur nebenbei; nach unserem Dafürhalten kann — wie schon erwähnt — das Interesse der Stadt nur dann entschieden gewahrt werden, wenn die städtischen Behörden auf dem betretenen Wege verbleiben und jede Vereinbarung ablehnen, welche nicht auf der Grundlage „Uebergang des gesammten Trambahnnetzes in das Eigenthum der Stadt" beruht, inzwischen aber den Bau der neuen Linien für städtische Rechnung in Angriff nehmen."

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 30. März bis 5. April 1890 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London ...	4 422	16,7	Leipzig ...	287	20,7	Braunschweig ..	94	27,0
Paris	2 261	24,8	Odessa	276	21,6	Halle a. S.	92	23,8
Berlin	1 492	23,9	Dresden ..	269	21,1	Dortmund	89	20,4
Petersburg	978	30,9	Köln*)	267	23,0	Essen	73	30,1
Wien	822	26,4	Brüssel ...	182	20,5	Posen	71	27,2
Hamburg incl Vororte	523	21,0	Magdeburg	180	22,0	Görlitz ...	61	26,6
Budapest .	463	34,5	Frankfurt am Main	171	21,0	Würzburg .	59	22,2
Warschau .	446	27,1	Königsberg	161	33,7	Frankfurt a. d. Oder	57	22,0
Rom	415	31,9	Venedig ..	157	28,9	Duisburg .	53	23,4
Breslau ...	324	23,6	Chemnitz ..	125	24,9	München-Gladbach	51	25,7
Prag und Vororte .	314	27,5	Danzig ...	121	19,0	Liegnitz ...	49	24,4
München	291	29,5	Stettin ...	107	33,1			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

• **Von der Universität.** Das „Kieler Tagebl." meldet, daß Dr. Otto Roßbach, seit 1877 Privatdocent an der hiesigen Universität, zum außerordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität in Kiel ernannt ist, und zwar als Nachfolger des Prof. extraordinarius Bruns. Dr. Otto Roßbach ist der Sohn des ordentlichen Philologie-Professors Dr. August Roßbach hierselbst.

• **Kunstgewerbeverein.** Freitag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet im Concerthause eine Versammlung statt, in welcher außer Besprechung über Ausflüge im Sommerhalbjahr, Mittheilungen 2c., ein Vortrag des Custos der Stadtbibliothek Herrn Suckow über die äußere Entwickelung der Stadt Breslau in den ersten fünf Jahrhunderten auf der Tagesordnung steht.

Vom Stadttheater. Herr Meincke vom Königl. Hoftheater in Dresden, welcher als lyrischer Tenor für künftige Saison in Aussicht genommen war, und der vor einigen Wochen bereits als Lyonel in „Martha" dahier auftrat, muß, wie uns geschrieben wird, contractlich noch eine Partie singen. Der Sänger hat den Manrico in Verdi's „Troubadour" erwählt, welche Oper Freitag, den 18. April, in Scene geht. — Dazu wird noch einmal das so beliebt gewordene Ballet „Meißener Porzellan" gegeben.

Schachverein „Anderssen". In der am 14. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung des Schachvereins „Anderssen" wurde das Resultat des Winter-Vorgabe-Turniers bekannt gegeben. Es errangen die Preise: I. Dr. Seger (Klasse A), II. Kaufmann Oelsner (Kl. IIa), III. Cand. med. Hammer (Kl. IIa). Man beschloß, auch im Sommer ein Turnier zu veranstalten, zu welchem bei einer Betheiligung von ca. 10 Spielern vier Preise zu 30, 20, 15 und 10 Mark ausgesetzt werden. — Die Einrichtung der Schach-Nachmittage des Vereins im Café Central (Mittwochs und Sonnabends) bewährt sich außerordentlich. Es sind jetzt meist 4—5 Partien im Gange und besonders werden erstere Partien fast nur dort zum Austrag gebracht.

• **450. Gedenktag der Erfindung der Buchdruckerkunst.** Der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein beabsichtigt sein Johannesfest in diesem Jahre zu einer Feier des 450. Gedenktages der Erfindung der Buchdruckerkunst zu gestalten. Unter Anderem ist in das Programm eine Festschrift, enthaltend eine Geschichte des Buchdrucks in Breslau, aufgenommen worden.

w. **Evangelischer Bund.** Die Generalversammlung der Delegirten des Schlesischen Hauptvereins, welcher zur Zeit etwa 900 Mitglieder zählt, wurde im kleinen Saale des „König von Ungarn" am 15. d Nachmittags abgehalten. Erschienen waren die Mitglieder des bisherigen Vorstandes, die Delegirten der Orts- und Bezirksvereine Breslau, Strehlen, Militsch-Trachenberg, Bernstadt und des Kirchlichen Vereins in Liegnitz und ein Kranz von Zuhörern aus Bundeskreisen. Auch Professor Dr. Nippold, einer der Begründer des Bundes, wohnte den Verhandlungen bei. Die Berathungen, welche Landschafts-Syndicus Geisler leitete, umfaßten ein sehr reichhaltiges Programm; doch waren es fast ausschließlich innere Angelegenheiten der Organisation 2c., die zur Debatte standen. Hervorheben wollen wir nur, daß anläßlich eines Aufsatzes im Bundesorgan unter allseitiger Zustimmung die Erwartung ausgesprochen wurde, daß in dem genannten Organ jede Parteipolitik streng vermieden werde, da der Evangelische Bund eine Organisation ist, welche alle deutsch-protestantischen Elemente, mögen sie welcher kirchlichen Richtung oder welcher auf diesem Boden möglichen politischen Partei immer angehören, zur gemeinsamen Abwehr der Uebergriffe des Ultramontanismus vereinigen will. Und in der That gehören Männer aller kirchlichen und politischen Richtungen dem Bunde an. Diakonus Lic. Hoffmann erstattete den Jahresbericht, Particulier Heck den Kassenbericht. Zum Kassenrevisor wurde Buchhändler Hirsch gewählt. Der neue Vorstand des Schlesischen Hauptvereins wird aus folgenden Personen zusammengesetzt: Landschafts-Syndicus R. Geisler, Particulier K. Heck, Pastor Heydorn-Prietzen (neu), Postdirector Hinzmann-Strehlen (neu), Diakonus Lic. Hoffmann, Pastor Kähler-Sulau, Pastor Schafhirt-Weigwitz, Pastor Spieß, Schriftsteller F. G. Ad. Weiß, Pastor Ziegler-Liegnitz. — Der um 6 Uhr folgende Festgottesdienst in der Bernhardinkirche, der sehr gut besucht war, wurde nach dem Gemeindegesange durch eine vom Kirchenchor weihevoll vorgetragene Motette von Krause: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort" eingeleitet. Sup. Köhler-Trachenberg hielt die Festpredigt unter Zugrundelegung des Bibeltextes Joh. 18, 28. — Zu dem angekündigten öffentlichen Vortrage im Concerthause hatte sich ein aus allen Ständen zusammengesetztes Publikum von ungefähr 2000 Personen eingefunden. Die Versammlung wurde durch den Gesang einiger Strophen des Liedes: „Ein' feste Burg" unter Posaunenbegleitung eingeleitet. Landschafts-Syndicus Geisler hielt eine längere Eröffnungsrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. An das Hoch knüpfte sich der Gesang einer Strophe der Nationalhymne. — Nun erschien Professor Dr. Nippold, von rauschendem Beifall empfangen, am Redepult der Tribüne und begann einen Vortrag zu halten, der, Dank der höchst eigenartigen und ergreifenden Rhetorik des Redners und seines markigen Organs, eine tiefe Wirkung auf die Zuhörer ausübte. Der Vortragende, der zunächst an eine Reihe von Ereignissen und Personen anknüpfte, welche Schlesien in hochbedeutungsvolle Beziehungen zu den wichtigsten deutschen Ereignissen setzten, entwarf ein anschauliches Gemälde aller der Strebungen und Kämpfe, die schon seit Jahrhunderten bis in unsere Gegenwart hinein das Ringen zwischen dem Lichte und der Finsterniß, zwischen der geistigen Freiheit und der Unfreiheit gekennzeichnet haben. Die Geschichtsforschung decke es immer mehr auf, wie schon in den vorreformatorischen Bewegungen, die vom äußersten Westen Europas bis zur Schwelle des Orients sich kund gaben, in unserer Heimath zahllose Scheiterhaufen emporgelodert seien, um Waldenser und Wiclefiter auszurotten. Redner erinnerte weiter an die harten und schweren Zeiten der Gegenreformation in Schlesien, so daß erst durch König Friedrich die Befreiungsstunde geschlagen habe. Er erinnerte aber auch an die Unklugheit preußischer Staatsmänner in früheren Zeiten, die den Bestrebungen ideal gesinnter Katholiken keine Beachtung geschenkt hätten. Der Vortragende verlas aus einem an ihn gerichteten Briefe des kürzlich verstorbenen Döllinger vom 12. Februar 1889 Folgendes: „Sie haben ganz Recht: die erzwungene Einheit der Papstkirche gewährt mancherlei Vortheile, aber diese werden weit überwogen von den vielen schlimmen Folgen. Und die fortgehende Bildung von neuen kirchlichen Körperschaften in der protestantischen Welt ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von lebendiger Triebkraft." — Anknüpfend hieran führte der Redner aus, es sei vielleicht der größte Triumph seit der Reformation, daß sich jetzt unter dem Zeichen des Evangelischen Bundes eine treue Bundesgenossenschaft aller Richtungen innerhalb des Protestantismus zum Zwecke der Bekämpfung des Romanismus anbahne. Die Verschiedenheit der Richtungen innerhalb des Protestantismus sei aber, wenn sie nicht mehr zu gegenseitiger Verdammung und Verfolgung führe, ein Segen, denn sie bedeute eine Vielheit von Gaben, ein reiches, strotzendes Geistesleben. — Begeisterter Beifall folgte der Rede, die binnen Kurzem im Druck erscheinen soll. Diakonus Licentiat Hoffmann fügte noch eine kurze Paraphrase an den Vortrag mit einem warmen Appell an die Anwesenden, dem Bunde beizutreten und schloß mit den Worten des bekannten Lutherliedes auf die Märtyrer von Brüssel:

„Die Aschen will nicht lassen ab,
Sie stäubt in allen Landen."

Mit dem Gesange der letzten Strophe von „Ein' feste Burg" schloß die Versammlung. — Viele Freunde und Verehrer des Prof. Dr. Nippold von hier und aus der Provinz blieben noch einige Stunden im gemüthlichen Verkehr mit dem verehrten Meister des historischen Vortrags zusammen.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In der letzten Versammlung wies Gewerberath Frief darauf hin, daß eine große Zahl von Unfällen in Fabriken dadurch herbeigeführt werde, daß beim Schmieren der Riemscheiben der Arbeiter von der Kuppelung erfaßt und um die Welle gedreht werde. Es sei nun eine Vorrichtung erfunden worden, welche diese Unglücksfälle zu verhüten bestimmt sei. Herr Frief konnte ein Modell dieser Erfindung vorlegen und gab eine eingehende Beschreibung desselben. Ingenieur Sedlacek sprach sodann über neuere Kälteerzeugungsmaschinen und ihre Anwendung. Er unterschied Absorptions- und Compressions-Maschinen. Letztere hätten sich am besten bewährt. Redner gab eine eingehende Beschreibung derselben und besprach insbesondere die 3 Maschinensysteme, welche mit Kohlensäure arbeiten: die Maschine des Dr. Raydt, das Patent Windhausen und des Redners eigenes Patent. Bei letzterer Maschine sei bis jetzt die größte Einschränkung des Kohlensäure-Verlusts erzielt worden. Der Redner lud den Verein ein, sich diese Maschine in Thätigkeit in seiner Fabrik anzusehen. Ingenieur Adomeit bemerkte noch, daß das durch diese Maschine hergestellte Eis sehr klar und durchsichtig und von dem Natureis kaum zu unterscheiden sei, während das Eisproduct anderer Maschinen ein milchglasartiges Ansehen habe. Graveur Kaiser zeigte hierauf eine kleine praktische Löthlampe vor. Mit dem einfachen Löthrohr ist hier ein kleiner Benzinbehälter in Verbindung gebracht. Wenn man nun durch das Löthrohr bläst, so entwickeln sich aus dem Benzin Gase, welche den Druck der Luft und somit die Stichflamme verstärken. Außerdem legte Herr Kaiser noch den höchst einfachen und praktischen „Clemens-Briefordner" vor, der für kleine Werkstätten und Geschäfte sehr zu empfehlen sei. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Mittheilung, daß mit dieser Sitzung der Verein in die Sommerpause eintrete.

♂ **Militärisches.** Gestern Vormittag fand die Vereidigung der beim Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schlesischen) Nr. 10 am 1. April d. J. eingetretenen Einjährig-Freiwilligen statt. Die Zahl der gestern Vereideten beträgt 74.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 6. bis 12. April 1890 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 67 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 216 Kinder geboren, davon waren 190 ehelich, 26 unehelich, 199 lebendgeboren (102 männlich, 97 weiblich), 17 todtgeboren (5 männlich, 12 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 144 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 37 (darunter 10 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 18, über 80 Jahre 3. — Es starben an Scharlach 3, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 5, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall —, an anderen acuten Darm-Krankheiten 7, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 6, an anderen Krankheiten des Gehirns 12, an Lungenschwindsucht 20, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 16, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 18, an allen übrigen Krankheiten 47, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord —, unbestimmt 4. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 23,59, in der betreffenden Woche des Vorjahres 31,91, in der Vorwoche 24,08.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 6. bis 12. April 1890 betrug die mittlere Temperatur + 7,5° C., der mittlere Luftdruck 740,5 mm, die Höhe der Niederschläge 1,95 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 6. bis 12. April 1890 wurden 41 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, an Diphtheritis 22, an Unterleibstyphus 1, an Scharlach 13, an Masern 4, an Ruhr —, an Kindbettfieber —.

* **Neue Postagenturen** werden am 1. Mai in Würben (Kreis Schweidnitz), in Schräbsdorf (Kreis Frankenstein) und in Groß-Weigelsdorf (Kreis Oels) eingerichtet.

=ββ= **Verlegung von Bureaulocalen.** In Folge des Beginns der Erweiterungsarbeiten an dem Sitzungssaal der Stadtverordneten sind die bisher in dem III. Stockwerk der magistratualischen Dienstgebäude, Elisabethstraße 13/15, Zimmer 55/56, befindlich gewesenen Amtslocale des städtischen Rechnungs-Revisions-Bureaus nach dem II. Stockwerk daselbst, Zimmer 46/47, verlegt worden.

= **Neue Genossenschaft.** Die Eigenthümer der dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke in dem Gemeindebezirk Sczedrzik, Kreis Oppeln, mit Einschluß des Freigutes Beatenhof und eines Theiles des Gutsbezirkes Malapane sind mittelst landesherrlich vollzogenen Statuts vom 31. März d. J. zu einer Genossenschaft vereinigt worden, um den Ertrag dieser Grundstücke nach Maßgabe des Meliorationsplanes des Culturingenieurs Bäumer zu Oppeln im Wege der oberirdischen Entwässerung durch Herstellung offener Vorfluthgräben zu verbessern und später, sobald sich in Folge der Gräben der Grundwasserstand in dem sandigen Untergrunde gesenkt haben wird und das Bedürfniß einer systematischen Drainirung einzelner Grundstücke sich herausstellt, event. auch die letztere im Genossenschaftswege durchzuführen. Die Genossenschaft führt den Namen „Entwässerungsgenossenschaft Sczedrzik, hat am genannten Orte ihren Sitz und erhält nach Maßgabe der auf die betheiligten bäuerlichen Besitzer entfallenden Kosten der ersten Ausführung der Melioration ein Staatsdarlehn aus dem durch das Nothstandsgesetz vom 23. Februar 1881 zur Verfügung gestellten Fonds.

Personalnachrichten. Der Königliche Forstmeister Hellwig zu Oppeln ist von dem Vorsitzenden der Prüfungscommission für das Forstreferendar-Examen, Landforstmeister Wächter zu Berlin, eingeladen worden, bei den am 24. d. M. beginnenden und voraussichtlich Mitte Mai d. J. schließenden Forstreferendarien-Prüfungen an den Forstakademien zu Eberswalde und Hannoverisch Münden als Examinator mitzuwirken. — In Folge der Versetzung des Kataster-Controleurs Dworek von Kupp nach Guben wird der Kataster-Assistent Schönberger zu Oppeln vom 1. Juli d. J. ab mit der Verwaltung des Katasteramtes zu Kupp betraut werden.

♂ **Neue Eisenbahnwagen.** In den Wagenpark der Eisenbahn-Direction Breslau sind in den letzten Wochen etwa 60 neue Wagen aus der Eisenbahn-Wagen-Fabrik von Beuchelt u. Comp. in Grünberg i. Schl. eingestellt worden. Es sind durchweg kurze, eiserne Wagen, zum größten Theil ohne Bremse, mit einer Tragfähigkeit von 10 000 bis 12 500 kg. Der Bau der Wagen ist derart, daß sie zu Verladungen nach den Wasser-Umschlagstellen verwendet werden können. Wie wir erfahren, hat die genannte Fabrik noch eine größere Anzahl solcher Wagen in nächster Zeit abzuliefern.

K. **Besitz-Veränderungen.** Klosterstraße 80 und Alexanderstraße [illegible] und 15. Verkäuferin: Frau Destillateur Susanne Ueberschär, geb. Rabe, Käufer: Maurermeister Emil Handke. — Sonnenstraße 25. Verkäufer: Particulier Schenk'sche Erben; Käufer: Kaufmann und Ziegeleibesitzer Isidor Fuchs. — Schulgasse 4 und Hintergasse 4. Verkäufer: Kaufmann August Gierbich; Käufer: Kaufmann Brieger. — Am Ohlau-Ufer 11 „Silesia". Verkäuferin: Frau Gutsbesitzer John in Zimpel; Käufer: Particulier Hentrich. — Oelsnerstraße 14. Verkäufer: Schlossermeister Anton Strochotta; Käufer: Tischlermeister Loske und Weber. — Matthiasstraße 63. Verkäufer: Bauunternehmer Paul Ellguth; Käufer: Schlossermeister Julius Schlawitz. — Im Wege der Zwangsversteigerung wurde das Gasthaus-Grundstück Pöpelwitz Nr. 35 „Zum schwarzen Bär", bisher dem Gasthausbesitzer Ludwig Ventzke gehörig, von der Handelsgesellschaft „Böhmisches Brauhaus Nitschke und Teltscher" für das Meistgebot von 66 000 Mark erstanden.

* **Zum Bergarbeiter-Ausstand auf der Radzionkau-Kohlengrube** wird uns von der Gräfl. Henckel von Donnersmarck'schen Güterdirection mitgetheilt, daß nach Beendigung der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Lohnung eine Anzahl Arbeiter bei dem Betriebsführer der Grube erschien und unter der Behauptung, daß die [illegible] im Mai v. J. versprochene 10procentige Lohnzulage nicht gezahlt worden [illegible] deren Nachzahlung vom 1. Mai v. J. ab verlangte, anderenfalls aber die Arbeit niederzulegen drohte. Thatsächlich seien aber die Löhne der Gr[illegible] seit dem 1. Mai v. J. nicht um 10, sondern um mehr als 20 pCt. e[illegible] worden, und es seien namentlich die Löhne der fast stets im Gedinge arb[illegible] den Häuer und der Schlepper an dieser Steigerung besonders he[illegible]ragend betheiligt. Diese Thatsachen könnten auch der Belegschaft nicht unbekannt sein, da jeder Arbeiter bei der Lohnung eine Abrechnung über den verdienten Lohn in die Hand bekomme. Einen Beweis, daß die Löhne ausgiebige seien, sieht die Verwaltung darin, daß regelmäßig nach Sonntagen und den Lohnungen eine größere Anzahl Arbeiter einen oder mehrere Tage von der Arbeit fortbleiben. Die Verwaltung erklärt sich nicht in der Lage, der Forderung der Arbeiter nachzugeben, will aber, um dem vorbeschriebenen Unwesen zu steuern, denjenigen Arbeitern, welche regel[illegible] anfahren, eine monatliche Prämie von 3—6 Mark zahlen. Trotz d[illegible] Entgegenkommens war der Strike Montag früh zum Ausbruch gekom[illegible] indem nur 35 Mann zur Frühschicht einfuhren, gestern ist aber, wie bereits im Mittagblatt gemeldet, die Belegschaft, ohne daß weitere Verhandlung[illegible] mit derselben vorangegangen sind, vollzählig wieder zur Arbeit ersch[illegible]

• **Schonung des Straßenpflasters.** Das königliche Polizeipräsidium bringt folgende Polizeiverordnung vom 14. Mai 1858 wieder in Erinnerung: 1) Das Eingraben von Rüstbäumen auf dem Straßendamme behufs Abputzens oder Abfärbens der Häuser ist in allen den Fällen, wo der angrenzende Bürgersteig 5 Fuß oder eine größere Breite hat, gänzlich untersagt. 2) Auch da, wo der Bürgersteig eine geringere Breite als 5 Fuß hat, ist die Errichtung von Rüstbäumen auf dem Straßendamme nur mit einer besonders einzuholenden baupolizeilichen Genehmigung zuläsig. 3) Wer als Bauherr, Baumeister oder Bauhandwerker vorstehenden Bedingungen zuwiderhandelt, oder von der ertheilten baupolizeilichen Genehmigung eigenmächtig abweicht, verfällt in eine Geldstrafe bis zu drei Thaler. Hierbei wird den betreffenden Baumeistern und Bauhandwerkern hiermit die Anwendung hängender Gerüste beim Abfärben der Häuser, bei Neubauten aber die Anwendung von Baugerüsten, welche auf Schwellen ruhen, wie solche in anderen großen Städten üblich sind, dringend anempfohlen.

=ββ= **Verkehr auf der Oder.** Das Wasser der Oder hatte in Ratibor eine Höhe von 1,80 Meter erreicht; die Schiffe können bei dem jetzigen Wasserstande von Oppeln nur mit halber Ladung schwimmen, von hier ab tragen sie jedoch noch 3/4 Ladung. — Die Kohlenkippen und sonstigen Einladestellen sind nicht im Stande, den Verkehr zu bewältigen, da ca. 300 Fahrzeuge hier am Platze liegen, welche auf Einnahme der Frachten warten. — Die Hauptladungen sind jetzt Kohlen, Zucker, theilweise Zink, Holz 2c. — Gestern traf der Dampfer „Valerie" mit sechs beladenen Fahrzeugen hier ein; derselbe geht sofort nach Stettin zurück. — Der Schleppverkehr ist im großen Ganzen flau, ebenso der Verkehr für

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Verdeckkähne, welche billige Ladung einnehmen. — Die Frachten stellen sich für Zucker und Kohlen nach Berlin für 50 Klgr. auf 20—22 Pf., nach Spandau auf 26 Pf. — Am Ausladeplatze am Schlunge ist der Verkehr augenblicklich sehr matt.

• **Der Deutsche Beamten-Verein** hält seine ordentliche General-Versammlung am 17. Mai in Berlin im großen Hörsaale im Postgebäude, Artilleriestraße Nr. 4a/b, ab. Nach dem Geschäftsberichte für das Jahr 1889/90 betrug der Umsatz der Vereinskasse in diesem Jahre 864 201 M., im Ganzen sind während des 13jährigen Bestehens des Vereins schon 5 611 392 M. zum Umsatz gelangt. An Darlehnen wurden im verflossenen Geschäftsjahre 400 190 M. gewährt. Der Reingewinn beträgt 14 382,95 M.; über die Vertheilung desselben wird die Generalsammlung Beschluß fassen. Nicht nur der Mitgliedereintritt hat zugenommen, sondern auch der freiwillige Austritt hat abgenommen, letzterer beispielsweise gegen voriges Jahres um 125 Mitglieder; der Verein zählt gegen 4000 Mitglieder. Schulden hat der Verein nicht; das Organisationskosten-Conto, welches im Jahre 1883/84 eine Höhe von 13 816 M. hatte, konnte bereits vor 5 Jahren geschlossen werden, nachdem bis dahin alljährlich aus dem erzielten Reingewinn hatten Abschreibungen vorgenommen werden können. Nunmehr besitzt der Verein in seinem zur Deckung von Ausfällen bestimmten Reservefonds incl. der diesjährigen Zuschreibung schon ein Vermögen von 24 494 M.

♂ **Breslauer Brieftauben-Liebhaber-Verein.** In der letzten Monatssitzung wurde beschlossen, außer den im Flugplan angegebenen Fliegen noch ein besonderes Fliegen am 4. Mai d. J. von Oswitz aus zu veranstalten. Die Gesammtzahl der vom hiesigen Vereine zu den Wettfliegen zu stellenden Tauben wird nach den erfolgten Anmeldungen etwa 160 betragen. Nach Bekanntwerden der vom hiesigen Königlichen Polizei-Präsidium angeordneten Taubensperre, nach welcher alle Tauben vom 23. März bis 31. Mai und vom 1. September bis 31. October d. J. wegen der Saaten im Schlage gehalten werden sollen, hat der hiesige Verein den geschäftsführenden Verein des Verbandes Deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine zu Hannover davon in Kenntniß gesetzt, welcher beim Königlichen Allgemeinen Kriegsdepartement Klage geführt und um Aufhebung dieser Maßnahme für Brieftauben gebeten hat. Es ist zu erwarten, daß diesem Wunsche nachgekommen wird, zumal da gerade in den erstgenannten Zeitraum bei den meisten Vereinen die Wettfliegen fallen; denn in dieser Zeit ist das Wetter gewöhnlich günstig und die Hitze noch nicht derartig, daß die Tauben auf große Entfernungen durch dieselbe ermüden. Den Schluß der Sitzung bildeten Besprechungen über das Brüten der Brieftauben.

** **Die Vogt'sche Schankconcessions-Angelegenheit abermals vor dem Bezirksausschusse.** Am 10. d. Mts. fand vor dem Bezirksausschuß in der Verwaltungsstreitsache des Destillateurs Hermann Vogt, Breslau, Breitestraße Nr. 12, über seine Concessions-Angelegenheit, welche ein berechtigtes Aufsehen erregt hat, wiederum Termin statt. Diesmal bezog sich Vogt's Antrag auf die Ertheilung der Ausschankberechtigung für Grogg, feine Liqueure 2c., mit welchem Antrage er, gleich wie mit seinen wiederholten Gesuchen um Ertheilung der uneingeschränkten Schankwirthschaft „wegen nicht vorhandenen Bedürfnisses" stets abgewiesen worden war. Wie mühevoll und doch erfolglos sein bisheriges Bemühen, sein väterliches Erbe zu erlangen, war, ist stadtbekannt. Die diesmalige Verhandlung verdient daher ihres bemerkenswerthen Resultates wegen registrirt zu werden. In der Verhandlung führte Vogt, gestützt auf die Angaben in seinen früheren Gesuchen, aus, sein diesmaliger Antrag beziehe sich weniger auf die Erlangung der Schankberechtigung von Grogg 2c., ihm genüge es schon, die Concession zum Ausschank seines Specialfabrikates, des Schlehenliqueurs, zu erlangen. Der Kläger wurde von dem Vorsitzenden nun darüber befragt, was für ein Getränk der Schlehenliqueur sei und führte, nachdem der Vertreter des Polizei-Präsidiums die subjective Ansicht ausgesprochen, daß der Schlehenliqueur „nichts weiter als ein gefärbter Korn sei", Folgendes an: Der Schlehenliqueur ähnelt mehr den Weinen und unterscheidet sich von den Liqueuren hauptsächlich durch seinen geringen Gehalt an Alkohol, er ist daher unseren besten Rothweinen zu vergleichen. Selbst Madeira, Portwein und Champagner haben einen bedeutend höheren Gehalt von Alkohol als mein Schlehenliqueur, der von ärztlichen Autoritäten geprüft ist und nur der Gesundheit als zuträglich erachtet ist; derselbe ist geeignet, den Branntweinconsum einzuschränken, er ist gerade der Gegensatz von Branntwein. Es beschränkt sich meine Kundschaft für dieses Fabrikat nicht allein auf Breslau, sondern aus der ganzen Provinz kommen Leute zu mir, um mein Fabrikat zu kaufen. Es wäre traurig für mich, wenn ich nicht in der Lage wäre, Jemandem einen Schlehenliqueur zu verabreichen; denn fast jeder will diese Probe bezahlen und kaum der Zehnte will etwas geschenkt haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er, Vogt, der Einzige sei, der diesen Schlehenliqueur bereitet, erwiderte Vogt: Ich bin nicht allein in Breslau, sondern in ganz Deutschland der einzige Fabrikant des Schlehenliqueurs und dessen Erfinder. Aber nicht allein Deutschland ist mein Absatzgebiet, auch über Deutschlands Grenzen habe ich denselben bereits versandt. Ich besitze auch eine eingetragene Schutzmarke für mein Fabrikat. Die Beweisaufnahme wurde hierauf geschlossen. Nach erfolgter Berathung wurde Vogt von dem Vorsitzenden befragt, ob er sein allgemein gefaßtes Gesuch um Ertheilung der Schankconcession auf Grogg 2c. zurücknehme und nur die Concession für den Ausschank des Schlehenliqueurs beantrage. Nachdem sich der Kläger hiermit einverstanden erklärt hatte, wurde ihm die Concession zum Ausschank des Schlehenliqueurs bewilligt. Es ist diese Entscheidung um so bemerkenswerther, als es die erste ist, in welcher die Berechtigung zum Ausschank eines Specialfabrikates ertheilt worden ist.

** **Vom Wetterhäuschen am Knorr'schen Garten.** Das auf der Grenze des Knorr'schen Gartens und der Promenade (unweit der Lessing-Turnhalle) aufgestellte schmiedeeiserne Wetterhäuschen enthält im Innern an drei Seiten eines Holzkastens sechs verschiedene Instrumente und zwar an der Ostseite einen Thermographen und ein Thermometer, an der Südseite einen Barographen und ein Barometer und an der Westseite einen Hygrographen und ein Hygrometer. Die vierte Seite des Holzkastens trägt auf Pergament gedruckte Aufzeichnungen von Höhenlagen, Zeitunterschieden und Entfernungen nach Angaben, welche vom Geh. Reg.-Rath und Director der hiesigen Sternwarte, Prof. Dr. Galle, zur Verfügung gestellt worden sind. Außerdem ist an dem kleinen Giebel der Südseite eine Sonnenuhr angebracht und auf der Spitze des Daches an einem Reifen die genaue Lage der Himmelsrichtungen durch Buchstaben angedeutet. Sowohl der Thermograph wie der Barograph und der Hygrograph schreiben die verschiedenen Wetterstände selbstthätig mit Tinte auf einen mit Celsius-Graden, sowie mit Tages- und Stundeneintheilung versehenen Papierstreifen, der auf einer runden Trommel aufgelegt ist und für eine Woche ausreicht. Es bietet sich daher die Möglichkeit, die stetig aufgezeichneten Bewegungslinien der Temperatur, des Luftdruckes und der Luftfeuchtigkeit in ihrer Abweichung an den verschiedenen Tageszeiten noch nach Verlauf einer Woche ablesen zu können. Das schmiedeeiserne Gebäude sowie die innere Einrichtung ist nach den Entwürfen und unter Leitung der städtischen Hochbau-Verwaltung in der Kunstschmiede-Werkstatt von G. Trelenberg ausgeführt worden. Die Instrumente des Wetterhäuschens lieferte der Optiker Richard Sitte hierselbst.

ßß **Aus dem Scheitniger Park.** Der „Göppert-Park" bei Scheitnig ist mit Neupflanzungen von Bäumen und Ziersträuchern ausgestattet worden. Von der Schwoitscher Fahrstraße nach dem großen Aussichtshügel wird ein neuer breiter Gang angelegt, welcher eine directe Verbindung des südöstlichen Theils des älteren Parks mit den Göppert-Anpflanzungen vermittelt. — Die Ränder des Teich-Complexes im Park sind in ihrem ganzen Umfange umgegraben und mit frischer Grassaat versehen worden. Die Flora des Parkes steht schon im Frühlingsschmuck, selbst die sonst zögernden Kronen der altehrwürdigen Eichen schimmern in jungem Grün. Die gefiederten Sänger sind in Schaaren eingetroffen, besonders reich vertreten sind Staare und Amseln, welche letzteren seit einigen Jahren mit Vorliebe den Scheitniger Park bevölkern. — Vor der geräumigen Halle der Parkrestauration, welche nun auch nach der Wilhelmswiese hin verglast ist, sind nach der Westseite schöne Teppichbeete von Stiefmütterchen hergestellt worden. In der Nähe blühen Magnolien und Mahonien.

• **Maul- und Klauenseuche.** Unter dem Rindviehbestande der Milchwirthschaft Neue Antonienstraße 6/14, „Thurmhof", hierselbst, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

= **Grünberg,** 14. April. [Drauschkemarkt.] Der heute hier abgehaltene Viehmarkt wies einen sehr lebhaften Verkehr auf. Das Hauptgeschäft entwickelte sich in Kühen. Gute Nutzkühe wurden sehr begehrt und zu hohen Preisen gehandelt; es variirte der Preis zwischen 150 und 270 Mark; auch junge Zuchtstiere wurden schnell und zu hohen Preisen gekauft. Schwere Ochsen waren in geringer Zahl aufgetrieben, aber auch dafür ging der Preis in die Höhe; bezahlt wurde der Centner mit 27 M. gegen 22—25 Mark vorjährige Preise. Auf dem Pferdemarkt war der Umsatz gering. Aufgetrieben waren ca. 200 Arbeitspferde besserer und mittlerer Qualität.

= **Grünberg,** 16. April. [Zum Zimmererstrike. — Firmung.] Gestern hielten die hiesigen Zimmermeister mit den Vertretern der 76 strikenden Zimmergesellen eine Conferenz ab, in welcher eine Einigung erzielt wurde. Die Gesellen forderten ein Durchschnittslohn von 30 Pf. pro Stunde und 10stündige Arbeitszeit. Es bewilligten die Meister ein Durchschnittslohn von 28 Pf. pro Stunde und 33 Pf. für Ueberstunden, für Sonntagarbeit und bei Wasserarbeiten. Die Verkürzung der Arbeitszeit bewilligten die Meister nicht; sie nahmen aber den Antrag an, auch in Grünberg den 10stündigen Arbeitstag einzuführen, sobald dies in den gleichartigen Städten unserer Provinz geschieht. Heute früh nahmen die strikenden Zimmerleute die Arbeit wieder auf. — Im Mai d. J. wird der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, hier das Sacrament der Firmung spenden.

⊠ **Sagan,** 15. April. [Communales.] Erst in der letzten Stadtverordneten-Sitzung ist der Stadthaushaltsetat zu Ende berathen und genehmigt worden. Bereits hatte der Regierungspräsident seine Unzufriedenheit über die durch die Krankheit des Vorstehers und eine Reise des Stellvertreters herbeigeführte Verzögerung zu erkennen gegeben. — Der Reservefonds der Sparkasse beträgt zur Zeit rund 233 852 Mark. Die Gasanstalt ist gegenwärtig noch mit 10 500 Mark Hypothekenschulden zu $4^1/_2$ pCt. belastet.

□ **Sprottau,** 11. April. [Stadtverordneten-Versammlung. — Maul- und Klauenseuche.] Am 1. October d. J. scheiden die Rathsherren, Sanitätsrath Dr. med. Wolff, Maurermeister Peukert und Rentier Paul Wilhelm aus dem Magistrats-Collegium, da ihre Wahlperiode abgelaufen ist. In der Stadtverordneten-Sitzung am 11ten April wurden die beiden Erstgenannten wieder- und an Stelle des Rentiers P. Wilhelm der Stadtverordneten-Vorsteher Rentier Schulze gewählt. — Eine Probenachsuchung im städtischen Forst nach schädlichen Insecten hat ergeben, daß ein Raupenfraß in diesem Jahre voraussichtlich nicht zu erwarten ist. — Die Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung zum Ankauf des Fuchs'schen Grundstückes in Sprottischwaldau behufs Herrichtung eines Familienhauses für städtische Forstarbeiter. — Wiederholt ist es vorgekommen, daß Fleischer Schlachtvieh später in das Schlachthaus eingeführt und geschlachtet haben, als es nach der bestehenden Ordnung zulässig ist; es wurde deshalb beschlossen, in derartigen Fällen die Schlachtgebühren um 50 pCt. zu erhöhen. — Anfangs October 1888 sind mehrere Forstparzellen in der Gesammtgröße von 12 Hectar 74 Ar für den Preis von 1796,40 M. angekauft und dem Waldrevier des städtischen Forstes einverleibt worden. Der Kaufpreis ist längst gezahlt, die Auflassung aber noch nicht erfolgt. Auf Antrag des Rechtsanwalts Reiche ersuchte die Versammlung den Magistrat, die Auflassung schleunigst herbeizuführen. — Die Maul- und Klauenseuche scheint in unserem Kreise weiter um sich zu greifen. Dieselbe ist auch unter dem Viehstande des Dominiums Nieder-Gießmannsdorf, dem Rindvieh des Stellenbesitzers Pachali daselbst und dem des Gärtners E. Frindt zu Baierhaus ausgebrochen.

† **Löwenberg,** 15. April. [v. Stephan. — Jugendspiele. — Einbruch.] Gestern Abend langte, von Goldberg kommend, der Staatssecretär v. Stephan in Begleitung des Ober-Postdirectors aus Liegnitz hier an, inspicirte das hiesige Postamt und besichtigte das am 1. Mai c. zur Uebernahme fertig zu stellende neue Postgebäude auf hiesiger Bahnhofsstraße. Heut reiste v. Stephan mit dem ersten Zuge nach Hirschberg weiter. — Das hiesige Realprogymnasium hat mit dem neuen Schuljahre auch die Jugendspiele in seinen Lectionsplan aufgenommen. — Nachdem erst vor einigen Monaten in der hiesigen katholischen Pfarrkirche ein Einbruch verübt worden war, wurden in einer der letzten Nächte wieder die Opferkästen der hiesigen evangelischen Stadtkirche beraubt. Bis jetzt fehlt, wie im ersten Falle, jede Spur der gefährlichen Einbrecher.

—s. **Bunzlau,** 15. April. [Neuer Landrath. — Strikeangelegenheiten. — Artesischer Brunnen.] Landrath Eckard, welcher nur wenige Monate das hiesige Landrathsamt verwaltet hat, hat gestern die Amtsgeschäfte dem neuernannten commissarischen Landrath, bisherigen Landrath des Kreises Konitz, v. Rosenstiel, übergeben. — Die hiesigen Steinmetzen befinden sich noch immer im Ausstande. Auch die hiesigen Schuhmachergehilfen haben, da ein von ihnen vorgelegter neuer Lohntarif von einer Anzahl Meister nicht angenommen wurde, gestern die Arbeit niedergelegt; ein Theil der unverheiratheten Gesellen ist bereits abgereist. Auch die Maurer werden wahrscheinlich striken, da die Meister bis jetzt die gestellten Lohnforderungen nicht bewilligt haben. — An unserem artesischen Brunnen, an welchem seit mehr als Jahresfrist die Arbeiten eingestellt waren, wird nun wieder weitergebohrt werden. Eine Anzahl angesehener hiesiger Bürger, welche bereits einmal auf ihre Kosten hatten weiterbohren lassen, werden die Sache wieder in die Hand nehmen, da eine Anzahl Fachmänner neuerdings wieder mit Vorschlägen und Anerbietungen an sie herangetreten sind.

≈ **Naumburg a. B.,** 15. April. [Neue Schule.] Für die beiden Ortschaften Naumburg a. B. und Christianstadt ist jetzt eine öffentliche katholische Schule errichtet worden. Die katholischen Schüler besuchten bis jetzt die evangelischen Ortsschulen.

≈ **Jauer,** 14. April. [Schulsache. — Mäuse.] Die Vorschule des hiesigen Gymnasiums wird von der Stadt weiter geführt werden, aber statt der bisherigen 2 Lehrkräfte nur ein Lehrer daselbst Unterricht ertheilen. Die Staatsbehörde übernimmt jetzt mit den Gymnasien grundsätzlich keine Vorschulen mehr. — Unter sehr zahlreicher Betheiligung wurde heut durch den Landrath Freiherrn von Richthofen die neue Kinderbeschäftigungs-Anstalt feierlich eröffnet. Pastor prim. Thiemich und Erzpriester Dr. Herbig hielten die Eröffnungsreden. Bis jetzt wurden 205 Kinder in die Anstalt aufgenommen, weiterer Zutritt steht bevor. Handfertigkeits-Unterricht wird für die Knaben von Korbmachermeister Heinrich und Bürstenfabrikant Haase ertheilt, während zwei weibliche Lehrkräfte die Mädchen weibliche Handarbeiten fertigen lassen. — Der Amtsausschuß des Bezirkes Prischwitz hat auf der dortigen Feldmark die zwangsweise Vertilgung der daselbst sehr lästig gewordenen Mäuse beschlossen.

‖ **Reichenbach,** 16. April. [Verzögerung des Bahnbaues Reichenbach-Langenbielau. — Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes.] Die Besitzer des Rittergutes Höfendorf verweigerten bisher die Hergabe einer ihnen gehörenden Ackerfläche zum Bahnbau Reichenbach-Langenbielau, weil ihnen der dafür gebotene Preis zu niedrig erschien. Um eine Einigung herbeizuführen, stand am Sonnabend Localtermin vor dem Commissarius der Königl. Regierung zu Breslau, Regierungsassessor Wüllers an, doch wurde ein Ausgleich nicht erzielt, da die Besitzer bei dem Gebot von 1200 M. pro Morgen stehen blieben, während die Taxatoren einen Preis von 750—900 M. für angemessen erachteten. Da die Besitzer auch nicht den vorläufigen Bau der Strecke genehmigten, wird in jenem Theile der Strecke der Bahnbau bis Ende des Enteignungsprocesses ruhen müssen, wodurch eine erhebliche Verzögerung der Fertigstellung der Bahnlinie Reichenbach-Langenbielau eintreten dürfte. — Die hiesige Polizeiverwaltung hatte vom Müllermeister Renner gefordert, er möge die Peile oberhalb seines Wehres reinigen lassen, da das durch das Wehr sich stauende Wasser mit seinen Unreinigkeiten gesundheitsschädlich sei. Der Müller hielt sich hierzu nicht für verpflichtet und hat auch in allen Instanzen, zuletzt vor dem Oberverwaltungsgericht Recht erhalten. Sein Wehr sei 1852 ohne die Bedingung, daß er oberhalb desselben die Peile zu reinigen habe, polizeilich genehmigt worden. „Wenn aber eine solche Anlage einmal concessionirt worden ist, findet das öffentliche Interesse lediglich seinen Schutz in den bei Ertheilung der Genehmigung von der zuständigen Behörde festgesetzten Bedingungen und, falls diese nicht ausreichen, in der Bestimmung des § 51 der Reichsgewerbeordnung (§ 69 der Preußischen Allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845), wonach wegen überwiegender Nachtheile und Gefahren für das Gemeinwohl die fernere Benutzung jeder gewerblichen Anlage durch die höhere Verwaltungsbehörde gegen Leistung von Schadenersatz untersagt werden kann.

⊠ **Falkenberg,** 14. April. [Stadtverordnetenwahl. — Wohlthätigkeitsvorstellung.] An die Stelle des Kreissecretär Ziehlke, welcher die Annahme der Wiederwahl zum Stadtverordneten zurückgezogen hat, wurde heute in der ersten Abtheilung der Kaufmann Scholz jun. gewählt. — Zum Besten des vaterländischen Frauenvereins fand vorgestern eine Vorstellung statt, welche aus lebenden Bildern, einem Lustspiel und einer vom Männergesangverein aufgeführten Operette bestand und reichlichen Beifall erntete. Die Gesammteinnahme betrug rund 400 Mark.

t. **Kreuzburg,** 13. April. [Kreistag. — Städtische Angelegenheiten. — Abgeordnetentag des 12. Bezirks des Deutschen Kriegerbundes.] Auf dem letzten Kreistage wurde der Kreishaushalts-Etat pro 1890/91 berathen und genehmigt. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 163 000 Mark. Die Einnahmen auf Grund der lex Huene werden auf 30 500 Mark, 10000 Mark mehr als im Vorjahre, veranschlagt. Das Etatsoll der Kreis- und Provinzial-Abgaben beträgt für das Jahr 1889/90 65 000 Mark. Die Zahl der klassensteuerpflichtigen Kreisangehörigen beträgt 4615, die der Einkommensteuerpflichtigen 154. — Die Kreis-Sparkasse hatte in 1889 einen Reingewinn von 12 170 M. — In der Stadtverordneten-Sitzung am 10. April trug Bürgermeister Müller den städtischen Verwaltungsbericht pro 1888/89 vor, welchem wir entnehmen, daß Kreuzburg Ende 1888 7060, Ende 1889 7278 Einwohner zählte; pro Kopf und Jahr wurde ein Steuerbetrag von 11,88 Mark erhoben. Die Bauthätigkeit war 1889 verhältnißmäßig gering; 3 Brände sind vorgekommen. Den Activis der Stadt von 928 000 Mark steht eine Schuldenlast von 378 000 Mark gegenüber, so daß das Vermögen der Commune auf 550 000 Mark veranschlagt werden kann. — Der Stadthaushalts-Etat pro 1890/91 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 98 600 Mark (gegen 95 250 M. im Vorjahre) festgesetzt. — Der Antrag des Stadtv. Sanitätsraths Dr. Graber, dem Magistrat die Uebernahme der Straßenreinigung, welche bisher den Hausbesitzern obliegt, auf die Stadt zur Erwägung zu geben, wurde angenommen. — Auf dem Abgeordnetentage des 12. Bezirks des Deutschen Kriegerbundes, welcher am vorigen Sonntag hier abgehalten wurde, waren 14 Vereine des Bezirks vertreten, während 13 keine Abgeordnete gesandt hatten. Der Bezirk zählt gegenwärtig 1983 Mitglieder. In den Bezirksvorstand wurden gewählt Major Wellmann, Vorsitzender, Rittmeister Krause auf Schmardt, stellvertretender Vorsitzender, Rathsherr Renner-Kreuzburg, Schatzmeister, Rathsherr Diebold-Kreuzburg, Controleur, Irrenanstalts-Controleur Schulze-Kreuzburg, Schriftführer, ferner als Beisitzer Amtsrichter Hanke-Lublinitz, Amtsrichter Hillmann-Rosenberg, Ober-Control-Assistent Farchmin-Guttentag, Rector Schulze-Pitschen und Apotheker Hoffmann-Constadt. In Rücksicht auf seine Verdienste um den hiesigen Bezirk wurde der General der Cavallerie, Prinz Friedrich Wilhelm zu Hohenlohe-Ingelfingen-Koschentin einstimmig zum Ehrenmitglied des Bezirks ernannt. — Tags vorher hielt der hiesige Kriegerverein eine Generalversammlung ab. Der Vorstand wurde wiedergewählt, dem Rendanten Decharge ertheilt.

a. **Ratibor,** 16. April. [Schweinetransport.] Gestern Nachmittag passirten 21 mit etwa 1000 Stück ungarischen für das Schlachthaus zu Beuthen bestimmten Fettschweinen beladene Wagen den hiesigen Bahnhof. Am Sonnabend, den 13. dies. Mts., trafen in Oderberg (Bahnhof) drei Wagen mit ungarischen Fettschweinen ein, wurden jedoch von der Zollbehörde nicht rechtzeitig abgefertigt, da die erforderlichen Begleitatteste nicht eingetroffen waren, und mußten daher zurückbleiben. Einer von diesen zurückgebliebenen Wagen passirte Sonntag, den 13ten d. Mts. den hiesigen Bahnhof, während der übrige Transport erst später abging.

lb. **Kattowitz,** 15. April. [Stadtverordnetensitzung. — Bürgermeisterwahl.] In der heute Abend abgehaltenen Stadtverordnetensitzung, an welcher sämmtliche Stadtverordnete bis auf einen theilnahmen, wurde nach einer halbstündigen geheimen Vorberathung der Rechtsanwalt Schneider in Myslowitz mit 27 Stimmen auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zum Bürgermeister der Stadt Kattowitz gewählt; eine Stimme fiel auf Stadtrath Kolbe in Königsberg, ein Stimmzettel war unbeschrieben. Dem Gewählten wurde das Ergebniß der Wahl telegraphisch mitgetheilt. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde zunächst der Bau-Etat und dann der Etat der Stadthauptkasse durchberathen und letzterer im Ordinarium mit 287 200 Mark in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die Zuschüsse zur Schulkasse stellen sich auf 58 540 Mark, zur Armenkasse auf 23 000 Mark. Ein Extra-Ordinarium der Stadthauptkasse fehlt in dem neuen Etatsjahre. Der Communalsteuer-Zuschlag von 250 pCt. zur Klassen- und Einkommensteuer bleibt voraussichtlich unverändert.

⊙ **Königshütte OS.,** 16. April. [Exceß.] Am gestrigen Löhnungstage kam es in dem Beuthenerstraße belegenen Schlafhause, welches der Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte gehört, zu recht argen Excessen, sodaß die Polizei requirirt werden mußte. Dieselbe nahm mehrere Verhaftungen vor. Heute ist das Schlafhaus zwecks Aufrechthaltung der Ordnung mit Mannschaften der Hütten-Feuerwehr belegt worden. Einer der Excedenten, der Häuer Brzozowski, dem es gestern zu entkommen gelang, wurde heute in den Lagiewniker Kalköfen aufgehängt vorgefunden; wahrscheinlich hat er sich aus Furcht vor Bestrafung entleibt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

H. **Rawitsch,** 15. April. [Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz.] Am 15. Mai d. J. wurde die Fleischersfrau Cordula Urbanska, geborene Mikolajczak, vom Schöffengericht mit einer Geldstrafe von 150 Mark, event. 30 Tagen Gefängniß, belegt und Publication des Urtheils verfügt, weil sie am 3. Januar d. J. eine mit Echinokocken durchsetzte Rindsleber auf dem Wochenmarkt feil gehalten hatte.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Landtag.

* **Berlin,** 16. April. Im Abgeordnetenhause wurde heute die dritte Lesung des Etats ziemlich weit gefördert; es kamen meist nur Fragen localen, nicht allgemeineren Interesses, darunter einige Anknüpfungen an die zweite Lesung, zur Verhandlung. Nur beim Bureau des Staatsministeriums kam man auf die gestrige Debatte zurück, und zwar speciell auf den Punkt „officiöse Presse". Abg. Rickert stellte an das Ministerium ganz bestimmte Fragen: ob Zeitungen aus Etatsfonds eine baare Unterstützung erhalten, ob die Regierung den Welfenfonds aufheben oder die Verwendung desselben wenigstens unter Controle stellen will, endlich ob einzelne Correspondenten aus den Ministerien Nachrichten zur Verwerthung erhalten. Die erste und die letzte Frage beantwortete der Minister Herrfurth nicht; in Bezug auf die zweite Frage lehnte er zwar auch eine Antwort ab, erklärte aber dabei, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg aufzuheben; er bezeichnete die officiöse Presse als ein gar nicht vorhandenes Phantom. Officiös sei der Opposition Alles, was regierungsfreundlich sei; der Minister stellte es so dar, als wenn man die Regierung mit gebundenen Händen der Oppositionspresse ausliefern, sie mundtodt machen wolle. In Bezug auf die Kreisblätter zog sich der Minister hinter den Einwand zurück, daß für den politischen Theil derselben die betreffenden Redacteure verantwortlich seien; er hielt es aber für ganz selbstverständlich, daß nur regierungsfreundliche Blätter zu Kreisblättern gemacht werden. Abg. Windthorst machte dem Minister bemerklich, daß seine gewundene Erklärung geeignet sei, das zu verderben, was die gestrige Ansprache des Herrn v. Caprivi gutgemacht habe. Das Bestehen einer officiösen Presse könne man nicht ableugnen; freilich sei das Ministerium des Innern dabei nicht hauptsächlich betheiligt, wohl aber die Kanzlei des früheren Reichskanzlers. Herr von Caprivi ergriff seinerseits das Wort, um zu erklären, daß seit seinem Amtsantritt aus der Reichskanzlei nicht ein Wort in die Presse gekommen sei, und so werde es auch bleiben; anders liege die Sache bei den auswärtigen Angelegenheiten. Abg. Rickert wies darauf hin, daß solche Erscheinungen, wie die Battenberg- und die Waldersee-Artikel, nicht möglich gewesen seien ohne die Beeinflussung der Presse von einer Centralstelle aus. Daß die Regierung in der Presse vertreten sein müsse, sei selbstverständlich, aber das müsse offen und mit den geeigneten Mitteln geschehen. Nochmals fragte Rickert, ob eine Zeitung aus Etatsfonds unterstützt werde, worauf der Minister erwiderte, daß

das nicht der Fall sei. Unter den übrigen Fragen, die angeregt wurden, ist hervorzuheben, daß auf eine Anfrage Rickerts der Finanzminister **von Scholz** erklärte, die Vorarbeiten zur Vorlage wegen der Verbesserung der Beamtenbesoldung seien abgeschlossen; die Sache werde demnächst das Staatsministerium und dann auch bald den Landtag beschäftigen. Morgen wird die Specialberathung fortgesetzt werden; es stehen wesentlich noch aus die Etats der Justiz, des Innern und des Cultus.

Abgeordnetenhaus. 41. Sitzung vom 16. April.

11 Uhr.

Am Ministertische: Reichskanzler, Ministerpräsident **v. Caprivi**, **v. Maybach**, **v. Scholz**, **v. Lucius**, **v. Schelling**, **Herrfurth**, **v. Berlepsch** und Commissarien.

Die dritte Berathung des Etats für 1890/91 wird fortgesetzt.

In der Specialberathung werden folgende Etats ohne Debatte bewilligt: Kriegsministerium, Domainen, Forsten, Rente des Kronfideicommißfonds, Centralverwaltung der Domainen und Forsten, Erlös aus Ablösungen von Domainengefällen und aus dem Verkaufe von Domainen- und Forstgrundstücken, directe Steuern.

Beim Etat der indirecten Steuern weist

Abg. **Bödicker** (Cent.) darauf hin, daß die Tabakbauern sich darüber beschweren, daß die Verwiegung des Tabaks behufs der Versteuerung zu schweren Schädigungen der Pflanzer führe, denn die Zollstellen, bei denen die Verwiegung stattfinde, seien vielfach zu entfernt von den Tabak bauenden Bezirken; der Transport dahin verursache Beschädigungen, welche den Werth des Tabaks sehr erheblich vermindern. Redner bittet den Minister, diesem Uebelstande abzuhelfen. (Zustimmung des Finanzministers.)

Der Etat der indirecten Steuern wird genehmigt, ebenso ohne Debatte die Etats der Lotterieverwaltung, des Seehandlungs-Instituts und der Münzverwaltung.

Bei dem Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung kommt

Abg. **Dasbach** auf die Arbeiterausschüsse der fiscalischen Bergwerke zurück. Die Bestimmungen über die Bildung dieser Ausschüsse enthalten den Keim des Todes für die ganze Einrichtung in sich; denn es werde bei den Wahlen für diese Arbeitervertretungen Wahlkreisgeometrie geübt, so daß die der Verwaltung unliebsamen Bergleute von der Wählbarkeit ausgeschlossen worden sind. Dadurch hat die Verwaltung unter den Bergleuten böses Blut gemacht und der ganze Zweck der Einrichtung wird verfehlt. Die gewählten Bergleute verlieren ihr Mandat, wenn sie von einer Grube zur anderen verlegt werden; die Bergleute fürchten, daß ein Bergmann, der sich zum Vertreter der Beschwerden seiner Kameraden macht, durch Verlegung von einer Grube zur anderen bestraft wird und seiner Vertrauensstellung verlustig geht. Redner geht dann auf die Verhandlungen der zweiten Lesung zurück und tritt den damaligen Ausführungen des Abg. Vopelius entgegen, der ihm ganz falsche Behauptungen untergeschoben habe. Eine im Verlage des Vorredners erschienene Broschüre über die Verhältnisse der Arbeiter soll den Streit veranlaßt haben, während die Broschüre schon 1881 erschienen und später nur wieder abgedruckt worden sei. Daß die Bergunterbeamten sich allerlei Unredlichkeiten hätten zu Schulden kommen lassen, daß sie die Arbeiter schroff behandelt hätten, sei durch gerichtliche Erkenntnisse erwiesen; wenn solche Dinge lange Jahre zugelassen worden sind, ohne daß die Bergbehörden eingeschritten sind, so beweist das den Mangel an Fühlung zwischen Behörden und Arbeitern. Deswegen sollte man sich wohl hüten, den Arbeitervertretungen ihre Wirksamkeit zu beschneiden.

Abg. **Vopelius** (freic.) bleibt dabei, daß der Vorredner die Steiger zu Unrecht beschuldigt habe, daß sie in großer Zahl sich hätten Betrügereien u. s. w. zu schulden kommen lassen; es seien nur einige wenige Steiger in einer ganzen Reihe von Jahren deswegen bestraft worden. Herr Dasbach habe behauptet, daß ein Arbeiter seiner Wählbarkeit für verlustig erklärt wurde, weil er wegen Verletzung beim Grubenunglück in Camphausen drei Monate nicht arbeiten konnte. Das sei nicht wahr; ein Arbeiter, der früher auf der Grube Camphausen gearbeitet habe, aber dort nicht verletzt worden sei, habe nach dem Unglück drei Monate auf einer anderen Grube gearbeitet, weil die Belegschaft von Camphausen nicht vollständig anfahren konnte. Durch solche unwahren Behauptungen müssen die Leute verhetzt werden.

Abg. **Olzem** (natl.): Wenn Herr Dasbach nicht selbst gehetzt hat, so haben seine Blätter das besorgt, das „Paulinusblatt“ und die „Trier'sche Landeszeitung“, welche der dem Centrum angehörige Oberbürgermeister von Trier, de Nies, selbst verleugnet habe. Herr Dasbach hat in Wahlversammlungen im Saargebiet behauptet, zu den Oberbeamtenstellen im Bergbau sei keine wissenschaftliche Vorbildung nothwendig, diese Stellen könnten von den älteren Bergleuten wiedergewonnen werden. Der Schützling des Herrn Dasbach ist der Bergmann Warken, ein Mann, welcher gesagt habe, wenn die Eisenbahn- und die Bergverwaltung Kohlenvorräthe ansammle, um dem Strike entgegenzutreten, so könne man ja einige Kannen Petroleum auf die Vorräthe gießen und sie anzünden. Die von Herrn Dasbach gedruckte Broschüre enthält die heftigsten Beleidigungen gegen die Bergwerksverwaltungen in Saarbrücken; die einfache Beleidigung, wegen welcher Herr Dasbach bestraft worden ist, war die schlimmste Ehrabschneiderei. Das zur Kennzeichnung des Herrn Dasbach.

Abg. **Windthorst** (Centr.): Herr Dasbach wird seine Behauptungen wohl beweisen können. Ich möchte die Verwaltung fragen, ob Bergleute von einer Grube zur andern verlegt worden sind, um sie an der Ausübung ihres Wahlrechts zu verhindern, beziehungsweise zu verhindern, daß sie von ihren Kameraden als Vertreter gewählt werden.

Geheimer Oberbergrath **v. Rönne**: Verlegungen von Bergleuten zum Zwecke, sie ihres Wahlrechts oder ihrer Wählbarkeit zu berauben, haben nicht stattgefunden; es haben vielleicht in Folge des Strikes aus guten Gründen Verlegungen von einer Grube zur anderen stattgefunden, aber früher, als es zur Wahl der Ausschüsse kam. Die Wahl folgte dem Erlaß der Bestimmungen über die Ausführungen der Wahl sehr schnell.

Abg. **Dasbach**: Den Bergmann Warken habe ich nicht in Schutz genommen; ich habe es nur begreiflich gefunden, daß er durch die Behandlung seitens der Direction erbittert worden ist, denn man hat ihn wegen Mittheilungen, die er vertraulich dem Director machte, vor den Staatsanwalt gestellt. Daß 15 Steiger wegen Veruntreuungen verurtheilt und entlassen sind, ist sehr bedenklich. Redner erklärt, daß die persönlichen Angriffe gegen ihn nur dazu dienen sollen, die Aufmerksamkeit von der Sache selbst abzulenken.

Abg. **Windthorst** (Centr.) dankt dem Regierungsvertreter für die aufklärende Antwort, bittet aber untersuchen zu lassen, ob die Verlegung von Bergleuten wirklich in dem Umfange nothwendig gewesen sei, wie sie erfolgt ist.

Abg. **Olzem**: Der Bergmann Warken hat die Steiger Betrüger und Diebe genannt, aber dafür keinen Beweis beigebracht; in Folge dessen wurde er vor Gericht gestellt und machte erst vor dem Untersuchungsrichter die betreffenden Mittheilungen.

Der Etat der Bergwerksverwaltung wird genehmigt. Es folgt der Etat der Eisenbahnverwaltung.

Abg. **Rintelen** (C.) beschwert sich über die mangelhafte Zugverbindung zwischen Aachen und Köln und führt Klage darüber, daß die aus der Privatverwaltung übernommenen Eisenbahnbeamten in ihren Pensionsverhältnissen schlechter gestellt sind, als die übrigen Staatsbahnbeamten. Die Beamten seien überhaupt ziemlich zwangsweise in den Staatsdienst übernommen worden; sie mußten die Bedingungen erfüllen, welche ihnen vorgeschrieben wurden, und dazu gehört die Zahlung von Pensionsbeiträgen, welche sonst die Staatsbeamten nicht mehr bezahlen. Das ist eine Ungerechtigkeit, welche die Beamten erbittert.

Ministerialdirector **Brefeld**: Die Privatbahnbeamten sind durchaus nicht gezwungen worden, in den Staatsdienst einzutreten, sie haben das freiwillig gethan, weil sie dabei ihren Vortheil sahen.

Abg. **Brömel** (dfr.): Man kann nicht genau sagen, ob die Angaben der Beamten den Thatsachen entsprechen; ich habe aus dem Inhalt der Petitionen aber den Eindruck empfangen, als ob mit diesen Beamten in einer Weise verfahren worden ist, welche der Billigkeit nicht entspricht; aber erst wenn die Commission das Material zusammengetragen haben wird, wird das Haus in der Lage sein, darüber zu urtheilen.

Abg. **Pleß** (Centr.) bedauert, daß die Eisenbahnunterbeamten vielfach nur vorläufig angestellt werden, daß sie nicht sofort auf Pension Anspruch erhalten.

Ministerialdirector **Brefeld** erklärt, daß die Verwaltung selbst möglichst darauf bedacht sei, die Beamten sofort fest anzustellen; es handle sich dabei um die schon mehrfach erörterte Frage, wie sich das Verhältniß der Etatsmäßigen zu den Nichtetatsmäßigen zu stellen habe.

Abg. **Berger** bringt, wie in der zweiten Lesung, zur Sprache, daß die Eisenbahndirection von den Adjacenten der Eisenbahn einen Revers verlange, daß sie bei Bauten auf Entschädigung für jeden Schaden, der durch Feuersgefahr innerhalb eines gewissen Rayons entsteht, verzichten. Das Verlangen eines solchen Reverses sei unberechtigt; das Reichsgericht habe trotz der Unterzeichnung eines solchen auch eine Entschädigung zugesprochen; trotzdem verlangen die Eisenbahnbehörden immer noch diesen Revers.

Ministerialdirector **Brefeld** erklärt, daß der Minister bereits in einem früheren Falle einer Eisenbahndirection bemerkbar gemacht habe, daß ein solcher Revers nicht verlangt werden dürfe; aus Anlaß der Beschwerde des Vorredners in der zweiten Lesung sei eine generelle Verfügung an die sämmtlichen Eisenbahndirectionen ergangen.

Abg. **Berger** spricht seine Verwunderung darüber aus, daß trotz der gegentheiligen Auffassung des Ministers die Eisenbahndirectionen immer noch solche Reverse verlangen, gleichsam um zu sehen, ob die betreffenden Grundbesitzer so dumm sind, darauf hineinzufallen.

Minister **von Maybach**: Die erste Anweisung ist aus Anlaß eines Specialfalles nur an eine Direction ergangen, jetzt ist aber an alle Directionen die betreffende Anweisung gekommen, und ich glaube, daß danach verfahren werden wird.

Der Etat der Eisenbahnverwaltung wird genehmigt.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses fragt Abg. **Windthorst** nach dem Stande der Vorarbeiten für den Bau eines neuen Abgeordnetenhauses.

Minister **Herrfurth**: Dem Gesammtvorstande des Hauses sind im vorigen Jahre Projecte für den Neubau eines Abgeordnetenhauses auf dem Grundstück des jetzigen Reichstagsgebäudes vorgelegt worden; damals wurde festgestellt, daß ohne Zuhilfenahme eines Theiles des Gartens des Herrenhauses ein Neubau nicht hinzustellen war. Das Herrenhaus konnte sich wegen des Schlusses der Session darüber nicht schlüssig machen. Die Regierung hat eingesehen, daß auf dem Reichstagsgrundstück allein ein Gebäude für das Abgeordnetenhaus nicht hergestellt werden könne; es sind Projecte aufgestellt, bei welchen der Garten des Herrenhauses zu Hilfe genommen werden soll. Ein Project will ein gemeinsames Gebäude für beide Häuser herstellen, ein anderes unter Bestehenlassen des jetzigen Herrenhauses nur ein neues Abgeordnetenhaus an der Zimmerstraße errichten, und ein drittes für beide Häuser neue Gebäude mit einem sie verbindenden Mittelbau für die Minister und Ministerialbeamten herstellen. Der Gesammtvorstand des Herrenhauses hat von diesen Projecten Kenntniß genommen; es wird darüber beim nächsten Zusammentritt des Herrenhauses eine Berathung stattfinden und dadurch die Frage des Neubaues erheblich gefördert werden.

Der Etat des Abgeordnetenhauses wird genehmigt. — Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung weist

Abg. **Sattler** darauf hin, daß es unwirthschaftlich sei, wenn in verschiedenen staatlichen Fonds, z. B. in dem staatsactiven Capitalienfond, preußische Anleihen aufbewahrt werden; die Zinszahlung erfolgt dabei lediglich von einer Staatskasse an die andere.

Finanzminister **von Scholz**: Ich kann das Vorhandensein solcher paraten Fonds durchaus nicht als etwas unwirthschaftliches betrachten.

Abg. **Franke**: Es ist reiner Zufall, daß wir bei der Annexion der neuen Provinzen diese Fonds mitbekommen haben. Die Aufrechterhaltung dieser Fonds mag damals, 1866, als nothwendig erschienen sein; der Landtag hat dieser Maßregel nicht ausdrücklich zugestimmt. Als parate Fonds hat die Regierung den Betriebsfond der Generalstaatskasse von 30 Millionen Mark und die Schatzanweisungen, welche sie ausgeben darf bis zu derselben Höhe.

Der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung wird genehmigt.

Beim Etat des Bureaus des Staatsministers führt

Abg. **Graf Behr** (frc.) darüber Klage, daß die jungen Leute, welche in den Staatsdienst eintreten, in ihrem Fortkommen dadurch beeinträchtigt werden, daß die Zeit des einjährigen Dienstes nicht auf die Dienstzeit angerechnet wird. Jetzt ist der einjährige Dienst nicht mehr so leicht, daß die Einjährigen sich noch wissenschaftlich so beschäftigen können, daß sie einen Nutzen für ihre Vorbereitung zum Staatsdienst daraus ziehen können. Wer dem Vaterlande seinen Dienst ableistet, wird dadurch oft um zwei oder noch mehr Jahre hinter denen zurückgestellt, welche mit ihm gleichalterig sind, aber nicht zu dienen brauchen. Dem Uebelstand kann dadurch abgeholfen werden, daß den jungen Leuten ihr Anstellungspatent um die für den Dienst verwendete Zeit zurückdatirt wird.

Abg. **Rickert**: Wir müssen uns Klarheit darüber verschaffen, welche Stellung die jetzige Regierung zur officiellen Presse hat. Ich weiß nicht, aus welchen Fonds die baaren Subventionen fließen, die an einzelne Blätter in der Provinz notorisch geleistet werden. Der Minister Graf Eulenburg hat 1874 frei gestanden, daß die Regierung aus dem Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke einzelne baare Subventionen zahlt; ist das heute noch der Fall? Daß große Summen gezahlt werden, ist Thatsache; die Minister haben aber bisher jede Auskunft über die Verwendung des Welfenfonds verweigert. Sollte die Regierung auch heute noch diese ablehnende Haltung einnehmen, so müssen wir es durch unsere Initiative dahin bringen, daß diese Fonds durch den Etat gehen. Das haben 1869 schon Herr von Kardorff und Graf Bethusy-Huc gewünscht. Will die Regierung heute Auskunft über die Verwendung des Welfenfonds geben? Ferner wünsche ich zu wissen, ob noch jetzt einzelne Correspondenten aus den verschiedenen Ministerien Nachrichten zur beliebigen Verwerthung in Zeitungen bekommen. Ich hoffe auf eine zufriedenstellende Antwort.

Minister des Innern **Herrfurth**: Der Abg. Rickert bezeichnete bei der zweiten Lesung das litterarische Bureau und die Kreisblätter als die eigentlichen Träger der officiösen Presse; da beides dem Ministerium des Innern unterstellt ist, so hielt ich mich damals verpflichtet, die Stellung der Regierung dieser Frage gegenüber klarzustellen. Die jetzigen Ausführungen des Abg. Rickert gegen die Gebahrung des officiösen Preßbureaus überschreiten nicht blos die Grenzen meines Ressorts, sondern richten sich überhaupt gegen eine angebliche Preßorganisation, für welche die Staatsregierung in ihrer Gesammtheit und irgend ein Ressort im Besonderen die Verantwortung zu übernehmen nicht in der Lage ist, denn es ist großentheils ein Phantom, dem jede reale Existenz mangelt (Widerspruch links). Der Abg. Rickert hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ und die „Berl. Pol. Nachr.“ als zweifellos officiös bezeichnet und im Uebrigen sich bei seiner sehr lebhaften Schilderung der ungünstigen Einwirkung der officiösen Presse, ihrer Verderblichkeit für die öffentliche Moral sich der bequemen Redewendungen bedient, womit man etwas, was nicht bekannt ist, als notorisch, und das was man nicht beweisen kann, als selbstverständlich bezeichnet. (Beifall rechts.) Der Abg. Rickert nicht selbst, aber die ihm nahestehende Presse hat als Reptilienpresse neben der „Nordd. Allg. Ztg.“ und den „Berl. Pol. Nachr.“ die „Post“, den „Hamburger Correspondenten“, die „Hamburger Nachrichten“ und noch eine ganze Reihe inländischer und ausländischer Zeitungen genannt. Behaupten Sie im Ernst, und wenn Sie es behaupten, glauben Sie, daß von diesen Preßorganen irgend eines auch nur einen Pfennig Subvention aus den Staatsmitteln hat? Sie gehen noch weiter, Sie bezeichnen eigentlich grundsätzlich jeden Artikel in irgend einer Zeitung, der den Oppositionsparteien und namentlich der Partei des Abg. Rickert ein unangenehmes Wort sagt, sofort als officiös. (Heiterkeit rechts.) Das läuft im Grunde darauf hinaus, die Staatsregierung auf die amtlichen Bekanntmachungen im „Staatsanzeiger“ und höchstens noch auf möglichst langweilig gehaltene Artikel im nichtamtlichen Theile desselben zu beschränken, im übrigen aber ihr jede Parteinahme zu untersagen, hingegen der Presse der Opposition in ihren Angriffen gegen die Staatsregierung die uneingeschränkteste, nach Form und Inhalt schrankenloseste Freiheit zu gewähren. Dazu kann die Staatsregierung nicht Ja und Amen sagen; sie erkennt ihrerseits an, daß nicht nur für amtliche Bekanntmachungen, sondern auch für alle Mittheilungen positiver Thatsachen der „Staatsanzeiger“ das vorzugsweise und allein geeignete Organ ist; ferner, daß sie ihrerseits bei ihrer Vertheidigung selbst gegen maßlose Angriffe sich nicht derjenigen Waffen bedienen darf, mit denen sie selbst angegriffen wird, daß sie sich unbedingt von jeder persönlichen, gehässigen Polemik fernhalten muß, daß sie Alles vermeiden muß, was dazu dient, Parteien und Personen zu verlästern oder zu verleumden, und daß sie ihrerseits selbst in der Vertheidigung gegen unbegründete Angriffe die Grenzen einer objectiven Kritik niemals überschreiten darf: aber innerhalb dieser Grenzen kann die Staatsregierung nicht darauf verzichten, auch ihrerseits ihre Absichten in der Presse vertreten zu sehen, irrige Ansichten und irrthümliche Behauptungen über ihre Intentionen richtig zu stellen, und kann die Hand dazu nicht bieten, daß die Großmacht der Presse ausschließlich in den Dienst der Opposition tritt. (Abg. **Brömel**: Verlangt kein Mensch!) Ich nehme keinen Anstand, zu sagen, daß innerhalb dieser Grenzen ich mich gehalten habe; ich bin bereit, die Verantwortung für Alles zu übernehmen, was irgendwie in eine entfernte Beziehung zum Ministerium des Innern und zu dem, was Sie officiöse Presse nennen, gebracht werden kann. Der Begriff der Kreisblätter, welche gewissermaßen die Vorhut der großen officiösen Preßorganisation sein sollen, ist dem Abg. Rickert nicht ganz klar. Kreisblätter sind diejenigen meist der kleinen Localpresse angehörigen Blätter, welche auf Grund einer Cabinetsordre von 1840 und des Polizeigesetzes von 1850 von den Bezirksregierungen bestimmt werden zur rechtsgiltigen Publikation kreis- und localpolizeilicher Verordnungen. Von diesen 500 Kreisblättern hat mehr als ein Drittel überhaupt keinen politischen Inhalt; für den politischen Inhalt der übrigen etwa drei Fünftel ist nur die Redaction, nicht die Landräthe, die Bezirksregierungen oder die Staatsregierung als solche verantwortlich. Nun nehmen diese Kreisblätter in ihrer großen Mehrzahl — es ist keineswegs überall der Fall — allerdings eine regierungsfreundliche Haltung ein; ich bezeichne es als selbstverständlich, daß die Bezirksregierungen ihre Wahl nicht auf solche Blätter richten, welche grundsätzlich gegen alles, was Behörde heißt, ihre Angriffe wenden, sondern auf Blätter, welche nach ihrer gesammten Haltung für einen quasi amtlichen Charakter geeignet sind. Wenn dadurch das Ansehen des Blattes erhöht, seine Verbreitung gefördert und durch Zugänglichmachung regierungsfreundlicher Correspondenzen eine Unterstützung ihm zutheil wird, so halte ich das für ein durchaus legales Mittel, soweit die von mir vorhin bezeichneten Grenzen innegehalten werden. Der Abg. Rickert hat nun die Unterstützung der Presse mit dem Reptilienfonds, welchen er als gleichbedeutend mit dem Welfenfonds bezeichnet, in Verbindung gebracht und eine Reihe von Fragen an die Staatsregierung gerichtet, von denen er sehr wohl weiß, daß er eine Antwort darauf nicht erhalten kann; denn wenn für das beschlagnahmte Vermögen des Königs Georg in dem Gesetz jede Rechnungslegung ausgeschlossen ist und namentlich nach der Natur der Zwecke, für welche die Revenüen Verwendung finden sollen, jede parlamentarische Controle, ja ich möchte sagen, eine Discussion im Parlamente, nicht möglich ist, so wird er sich nicht wundern, wenn ich Namens der Staatsregierung die Erklärung abgebe, daß dieselbe ein Eingehen auf diese Materie ablehnt. Ich verwahre mich aber dagegen, daß der Abg. Rickert seinerseits sich für berechtigt halte, diese Ablehnung in seinem Sinne als bejahend oder verneinend zu interpretiren. Eine Aufhebung der Beschlagnahme ist nur möglich im Wege der Gesetzgebung, und hierzu die Initiative zu ergreifen, ist die Staatsregierung zur Zeit nicht gewillt. Den Wunsch des Abg. Rickert, daß alles vermieden werden möge, was als persönliche, gehässige Polemik, als Verleumdung anderer Parteien sich kennzeichnet, bin ich geneigt zu theilen, und zwar für die gesammte Presse; aber ich glaube, daß dann auch die Presse, die dem Abg. Rickert und seiner Partei nahe steht, alle Veranlassung hat, auch ihrerseits an ihre Brust zu schlagen und mea culpa! zu sagen (Sehr wahr! rechts); und der Wunsch des Abg. Rickert wird am sichersten in Erfüllung gehen, wenn auch von jener Seite der Entschluß kundgegeben wird: Bessern wir uns, so wird es besser werden! (Beifall rechts.)

Abg. **Windthorst** (C.): Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß es eine sehr ausgebreitete officiöse Presse gegeben hat (Abg. Rickert: Nur die Minister wissen es nicht!), und daß sie bedauerlicher Weise so gewirkt hat, wie der Abg. Rickert dargelegt. Die Regierungsorgane hatten sich nicht blos bei den beiden genannten Zeitungen, sondern bei einer größeren Zahl Blätter Preußens und anderer deutschen Staaten ein weißes Blatt gesichert, das jederzeit zu ihrer Disposition war. Der Minister meint: Das könnt ihr wohl behaupten, aber bewiesen habt ihr's nicht. Es giebt eben Dinge, die geheim gehalten werden und die durchaus schwer zu ergreifen sind, weil die Presse ja die Anonymität hat. Darum kann leicht abgeleugnet und gesagt werden: „Beweiset Ihr!“ Ich gebe zu, daß an sich die Beweisnothwendigkeit vorliegt; aber es giebt im Leben der Völker und der Staaten Dinge, die allgemein geglaubt und anerkannt werden, ohne daß es möglich wäre, mit zwei beeidigten Zeugen oder einem geschriebenen Documente aufzuwarten. Wer aus der Vergangenheit die verschiedenen Preßorgane vergleicht, wird in den Hamburger Blättern, der „Kölnischen Zeitung“, den schlesischen Blättern, auch den Posenschen und in den hiesigen eine so vollständige Harmonie der Anschauungen und des Gedankenganges finden, wie man sie nur bei Existenz einer inspirirenden Centralstelle erwarten kann. Außerdem sind mir Männer genannt worden, die einen wesentlichen Theil ihrer Zeit in diesem Geschäft verbracht haben; ich will die Namen nicht hier vorbringen, aber sie sind mir so genannt, daß ich daran glaube. (Ruf rechts: Aberglaube!) Ich bin überzeugt, daß Sie (rechts) auch nicht zweifelhaft sind über das, was hier verhandelt wird und nur künstliches Verstecken spielen. (Sehr wahr! links und im Centrum.) Das soll eine Volksvertretung nicht thun. Wir sind verpflichtet, offen und gerade zu sprechen; das verlangt das Volk von uns, darum haben wir das Recht, ungestraft zu sprechen. Wenn wir diese Klarheit vertuschen, dann sind wir faule Miethlinge und haben hier gar nichts mehr zu thun. (Beifall links und im Centrum.) Ich habe leider die Erklärung des Ministers nicht schriftlich in der Hand, sonst würde ich ihm sagen: Ich mache Ihnen mein Compliment über die advocatische Weise, wie Sie das Ministerium des Innern gerettet haben. Wollen Sie aber die gleiche Erklärung auch für die Kanzlei des Reichskanzlers, insbesondere für den Reichskanzler selbst abgeben? Ihre Erklärung für das Ministerium des Innern nehme ich unbedingt an, sie hat aber für die gesammte Lage nicht die geringste Bedeutung. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Die gestrige Rede des Herrn Reichskanzlers hat wohl Allen wohlgethan, sie hat gewirkt wie ein Frühlingsregen, in Folge dessen die Saaten wieder aufschießen. Nun kommt aber diese geschrobene Erklärung des Ministers des Innern, die alles wieder verderben kann. Ich nehme an, das ist noch so ein Nachklang aus vergangenen Zeiten. (Heiterkeit.) Der Minister hat sich noch nicht in seiner Freiheit voll und ganz gefühlt. (Heiterkeit.) Ich war gestern der Erste und Einzige, der anerkannt hat, daß die Regierung bei der ungeheueren Macht, die die Presse hat, in der Presse vertreten sein muß; ich habe dafür die erforderlichen Mittel bewilligen wollen und bezweifelt, daß der „Reichs-Anzeiger“ allein für diesen Zweck genügt. Die Regierung muß im Inlande und auch im Auslande ihre Stimme erheben können; die Presse muß in diesem Betracht aber anders benutzt werden, als bisher, wo sie nur zur Ankrakehlung der einzelnen Parteien und Personen benutzt wurde. (Sehr gut!) Aber man muß dann wissen, daß diese Organe auch im Namen der Regierung sprechen, damit man sicher ist, woher die Stimmen kommen, und damit nicht falsche Schäfer sich in den Schafstall der Regierung einschleichen. (Große Heiterkeit.) Regierung und Volksvertretung sind ja keine Gegensätze, und es war deshalb für mich eine wahre Befriedigung, zu hören, wie der Ministerpräsident voll und ganz anerkannte, daß die gemeinsamen Arbeiten gefördert werden sollten und müßten auch im persönlichen Verkehr. Was die Kreisblätter anbetrifft, so habe ich gar nichts dagegen, daß die Regierung in diesen oder anderen Blättern ihre Anschauungen über die Wahlen zu erkennen giebt; ich meine nicht, daß die Regierung den Wahlen gegenüber mit verschränkten Armen dastehen soll; sie darf nur nicht ungeeignete Mittel anwenden, etwa durch Einschüchterung der Wähler, durch Beförderung solcher Beamten, welche im Sinne der Regierung agitiren. Ich meine aber, daß solche Blätter, welche das Volk zum Betriebe seiner Geschäfte aus gerichtlichen und Verwaltungsrücksichten halten muß, frei bleiben sollen von allen politischen Erörterungen. Ueber den Reptilienfonds hat der Minister heute jede Aeußerung abgelehnt; ich kann seine Gründe dafür nicht als stichhaltig anerkennen. Ich habe aber Gründe, eine Discussion hierüber jetzt nicht zu wünschen, verwahre mich aber dagegen, daß zur Beseitigung dieses sogenannten Reptilienfonds ein Gesetz nöthig wäre; ich glaube, ein ein einfacher Willensact Sr. Majestät des Kaisers genügt. Unter vier Augen will ich dem Minister meine Gründe angeben, heute hier nicht, vielleicht morgen. (Heiterkeit.) Ich möchte aber nicht schließen, ohne die Dissonanz in etwas versöhnlicher Weise zu lösen. Wir sind allesammt einverstanden, daß wir eine officiöse Presse, wie wir sie hatten, oder nach des Meinung des Ministers zu haben glauben, nicht brauchen können. Wir müssen auch anerkennen, daß der Minister in den letzten Wochen es versucht hat, diesen Dingen einen Halt zu gebieten. Lassen wir dem Minister Zeit und Ruhe, allmälig die Dinge in das rechte Geleise zu bringen; wir wollen wachsam sein, ob das alles so geschieht, wie wir es erwarten. Das Abgeordnetenhaus, wie die Regierung, müssen den festen entschlossenen Willen haben, Frieden zu stiften und keinen Streit zu haben; aber wenn solche Erklärungen abgegeben werden, wie wir sie heute gehört haben, dann wird das Blut warm. (Beifall im Centrum.)

Ministerpräsident **v. Caprivi**: Ich könnte mich bei den letzten Erklärungen des Abg. Windthorst gern beruhigen, er hat indessen seinen Gesichtskreis von dem Ressort des Ministers des Innern auf das gesammte Ressort der Staatsverwaltung erweitert und nöthigt mich dadurch wenigstens zu einigen wenigen Worten. Sie werden es begreiflich finden, daß ich mich auf eine retrospective Betrachtung der Pressebenutzung nicht einlasse. (Sehr wahr! rechts und links.) Man hat gestern gesagt: „Wir haben Worte gehört, wir wollen auch Thaten sehen.“ Nun, der Herr Abgeordnete hat ja in so wohlwollender Weise betont, daß in einer so kurzen Zeit von vielen Thaten nicht die Rede sein könne. Das aber will ich ihm doch bemerken, daß, sobald der Personenwechsel stattgefunden hat, das Staatsministerium in ernste Erwägungen eingetreten ist, die jetzt hier behandelt worden ist. (Hört! hört!) Ich kann dem Herrn Abgeordneten Windthorst versichern, daß, seit dieser Personenwechsel eingetreten ist, aus der Reichskanzlei, die er speciell nannte, nicht ein einziges Wort in die Presse gekommen ist (allseitiger Beifall), und ich vermuthe, es wird so bleiben. Es könnte aber noch ein anderes Ressort in Frage kommen, das Ressort der Auswärtigen Angelegenheiten; ein heikler Punkt. Der Abg. Windthorst, der ja selbst die Ansicht aufgestellt hat, daß der „Reichsanzeiger“ nicht der einzige Ort sein könne, wo die Regierung

ihre Ansichten zum Ausdruck bringt, wird zugeben, daß wir den Wunsch haben müssen, gegenüber den Auffassungen auswärtiger Mächte unsere eigenen Ansichten zu verbreiten. (Abgeordneter Windthorst: Ja!) Wir müssen für die auswärtige Presse, für die Beeinflussung auswärtiger Ansichten uns die Möglichkeit offen halten, die Organe da zu wählen, wo wir sie am geeignetsten finden. Wir müssen für gewisse Verhältnisse in der Lage sein, einen Artikel, der uns selbst im Augenblick wünschenswerth gewesen ist, nach acht Tagen desavouiren zu können; wenn wir nur den „Staatsanzeiger" allein hätten, so wäre das einfach ausgeschlossen. Ich glaube aber auch für die Benutzung der auswärtigen Presse erklären zu können, daß wir uns einschränken werden und daß wir, wie ich glaube, daß es in der Vergangenheit geschehen ist, in Zukunft in dieser Beziehung über die Regeln eines guten Tons nicht hinausgehen werden. Wenn der Abg. Windthorst davon gesprochen hat, daß bei der bisherigen Weise der Preßbenutzung auch falsche Schafe in unseren Stall kommen können, so würde ich mir den Vorschlag erlauben, es der Staatsregierung zu überlassen, daß sie den eignen Stall von falschen Schafen reinigt. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. **Rickert**: Ich bin dem Herrn Ministerpräsidenten sehr dankbar für diese Erklärung. Der Minister des Innern hat mit diplomatischen Wendungen es so dargestellt, als wenn die ganze officiöse Presse nur ein Phantom der Centrumspartei und der Freisinnigen wäre; einen Beweis dafür hat er nicht erbracht, denn er hat auf meine concreten Beispiele gar nicht geantwortet. Ich frage ihn nochmals: ist ihm bekannt, daß ein conservatives Blatt in Nordhausen bis zum vorigen Jahre 1800 Mark jährlich Unterstützung erhalten hat? Er hat heute auch darauf nicht geantwortet, ob aus dem vorliegenden Fonds oder aus einem anderen irgend welche Subvention an irgend ein Blatt gezahlt wird. Kann er leugnen, daß solche Subventionen an Blätter in Schleswig-Holstein und Hannover gezahlt werden? Ist der Brief aus dem „Fränkischen Courier", den ich gestern erwähnt, auch ein Phantom? Thun Sie doch nicht so, Herr Minister, als wenn die arme Regierung ganz schutzlos wäre und keine Mittel hätte, sich gegen die böse freisinnige Presse zu vertheidigen; Sie haben ja diese Masse von Gendarmen und Amtsvorstehern. In Bezug auf die auswärtige Presse bin ich nicht unterrichtet genug; es hat aber Minister genug gegeben, welche eine Beeinflussung nicht für richtig hielten. Der Minister hat mich aufgefordert, die mir nahestehende Presse zu beeinflussen. Wo mir ein solcher Einfluß zustand, habe ich mit ganzer Kraft dahin gewirkt, daß sie sich eines anständigen Tones befleißige; ich bitte aber, die Personen der Partei von der Presse zu trennen. Daß die officiöse Presse zum öffentlichen Skandal geführt hat, hat selbst Treitschke zugegeben. Soll ich noch an die Battenbergfrage, an die Walderseeartikel, an die Klausewitzartikel erinnern? Solche Dinge haben wahrlich nicht dem Vaterlande zur Ehre gereicht. (Beifall links.)

Minister **Herrfurth**: Weder aus dem Fond des Staatsministeriums noch aus irgend einem Fod des Ministeriums des Innern werden baare Subventionen an irgendwelche Blätter gezahlt; auch von der Subvention eines süddeutschen Blattes, von welchem gestern gesprochen wurde, ist mir nichts bekannt. Ich möchte ein Mißverständniß aufklären. Ich habe nicht Herrn Rickert persönlich die Haltung der gesammten freisinnigen Presse zur Last gelegt; wie er sich selbst persönlich durch eine gewisse Mäßigung auszeichnet, zeichnen sich auch die ihm nahestehenden Blätter dadurch aus. Herrn Windthorst gegenüber möchte ich bemerken, daß die Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg nur durch Gesetz erfolgen kann.

Abg. **Bachem** (Centr.): Es ist ein Zeichen der Zeit, daß trotz der heftigen Angriffe auf die officiöse Presse sich kein einziger Vertheidiger derselben erhoben hat, nicht einmal aus den Kreisen der Parteien, deren Geschäfte die officiöse Presse besorgt hat. Die Herren werden jetzt auch wohl denken: „Gott schütze uns vor solchen Freunden." Die Sünden der officiösen Presse schreien zum Himmel, und eine dieser Sünden hat noch nicht ihre Sühne gefunden. Als der Abg. Windthorst bei der Verhandlung über die Elbe-Schifffahrtsacte nach dem Staderzoll fragte, wurde ihm in der „Nordd. Allg. Ztg." unverblümt Vaterlandsverrath vorgeworfen. Der Minister von Bitter, welcher damals den Verhandlungen beiwohnte, bezeichnete diesen Vorwurf als unzutreffend, aber seitens der officiösen Presse ist niemals eine Richtigstellung erfolgt. (Zuruf des Abg. von Eynern: Das schreit zum Himmel!) Die Sühne ist jetzt erfolgt, wo Alle, welche sonst mit den Officiösen Zusammenhang haben, sich von ihnen lossagen.

Abg. **Windthorst**: Herrn von Eynern möchte ich in Bezug auf seinen Zwischenruf doch fragen, ob er eine solche Beschuldigung gegen einen Abgeordneten für etwas Gleichgiltiges hält? Bezüglich der Aufhebung der Beschlagnahme des Vermögens des Königs Georg möchte ich bemerken, daß ein Vermögen des Königs Georg gar nicht mehr besteht, da König Georg nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Minister **Herrfurth** weist dem gegenüber darauf hin, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes die Aufhebung der Beschlagnahme nur durch Gesetz zulässig sei.

Abg. **v. Eynern**: Was geht uns die ganze Angelegenheit zwischen der „Norddeutschen" und Herrn Windthorst an; er hat 11 Jahre oder noch länger diesen Vorwurf getragen; er mag sich mit der „Norddeutschen" auseinandersetzen.

Der Etat des Bureaus des Staatsministers wird genehmigt. — Beim Etat des Staatsarchivs fragt: Abg. **Windthorst**, ob einem Manne, der ein Parallelwerk zu dem Werk des Herrn v. Sybel schreiben will, die Einsicht der Acten gestattet werden wird.

Archivrath Dr. **Sattler**: Die Acten, welche Herr von Sybel benutzt hat, befinden sich zumeist unter der Verwaltung anderer Behörden als der Archiv-Verwaltung; soweit sie sich unter der Verwaltung der Archive befinden, ist ihm die Benutzung durch besondere ministerielle Genehmigung gestattet worden.

Abg. **v. Eynern**: Grund zu einer Beschwerde hätte Herr Windthorst doch nur, wenn einem anderen die Benutzung der Quellen verweigert worden wäre.

Abg. **Windthorst**: Wir haben erfahren, daß Herrn von Sybel die Quellen durch besondere ministerielle Genehmigung eröffnet worden sind; das wirft auch schon ein gewisses Licht auf den Charakter des Werkes.

Abg. **v. Eynern**: Das Werk scheint Herrn Windthorst sehr unbequem zu sein.

Abg. **Windthorst**: Das Werk ist von derselben einseitigen Auffassung, welche alle Schriften des Herrn v. Sybel kennzeichnet.

Der Etat der Staatsarchive wird genehmigt.

Beim Etat des Finanzministeriums richtet Abg. **Rickert** an den Finanzminister die Frage, wann die Vorlage, betr. die Beamtenbesoldungsaufbesserung, dem Landtage zugeben wird.

Finanzminister **von Scholz**: Nachdem die Vorarbeiten im Finanzministerium beendet sind, wird sich in wenigen Tagen das Staatsministerium mit der Sache befassen, und es steht zu erwarten, daß binnen kürzester Frist die Vorlage dem Hause zugeben wird. (Beifall rechts.)

Der Etat des Finanzministeriums wird genehmigt.

Bei dem Etat der Bauverwaltung erwidert auf eine Anfrage des Abg. **Dziembowski** der

Ministerial-Director **Schulz**, daß für den Neubau von Chausseen, durch welche die fiscalische Wegebaulast vermindert wird, eine solche Entschädigung gewährt wird; aber für die Vergangenheit könne nachträglich eine solche Entschädigung nicht gewährt werden, da keine Mittel dafür vorhanden sind. Daß die Regierung mit der Cassirung in reichlichem Maße vorgeht, ist auch dem Ministerium schon aufgefallen, und es hat eine Correspondenz darüber stattgefunden. Die Ueberschüsse des Chausseeneubaufonds können erst dann vertheilt werden, wenn alle Chausseebauten abgerechnet sind.

Auf eine Anfrage des Abg. **Cremer-Teltow** erklärt der

Geheime Oberbaurath **Wiebe**, daß die Beschwerden der Anwohner des Oder-Spreecanals über die Beeinträchtigung durch Sickerwasser nochmals an Ort und Stelle untersucht und in wohlwollende Erwägung gezogen werden sollen.

Abg. **Brömel**: Es heißt, daß die Regierung es abgelehnt habe, die von Interessenten und von der Bromberger Regierung angeregte Erweiterung des Bromberger Canals vorzunehmen, weil es im Interesse der deutschen Forstwirthschaft liege, alle Einrichtungen zu verhindern, welche geeignet seien, die Einfuhr fremder Hölzer zu befördern. Ich kann mir nicht denken, daß der Verkehrsminister einen solchen Standpunkt eingenommen hat; denn damit würde ja jede Verbesserung der Verkehrswege abgeschnitten sein.

Ministerialdirector **Schulz**: Die Verbesserung der Wasserstraßen zwischen Oder und Weichsel wird beständig im Auge gehalten, aber es frägt sich, ob die Erweiterung des Bromberger Canals und des Bromberger Hafens gerade das Dringendste ist. Die Einrichtung genügt dem Normalverkehr; für den augenblicklichen ganz normalen Verkehr besondere Einrichtungen zu treffen, sei bedenklich.

Der Etat der Bauverwaltung wird genehmigt. — Beim Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe weist

Abg. **v. Strombeck** auf die Nothlage der Weber auf dem Eichsfelde hin und empfiehlt dem Minister die Einrichtung einer Weberlehrwerkstätte, wobei aber von den sonst gestellten Bedingungen, daß die Stadt, in welcher die Schule errichtet werden soll, ein Gebäude und ein Drittel der Unterhaltungskosten hergeben muß, abgesehen werden müßte; denn die Stadt Dingelstädt, welche dafür in Aussicht genommen ist, ist nicht in der Lage, diese Ausgabe auf sich zu nehmen.

Geh. Ober-Regierungsrath **Lüders** erklärt, daß die Regierung dieser Frage schon ihr Augenmerk zugewendet habe; die Einrichtung einer Lehrwerkstätte sei zu empfehlen, aber die Vorarbeiten seien noch nicht genügend fortgeführt, um jetzt schon Mittheilungen darüber machen zu können.

Beim Etat der Justizverwaltung beschwert sich Abg. **Duerre** über die mangelhaften Gerichtslocalitäten in Magdeburg, durch welche namentlich die Verhandlungen der Strafkammer sehr beschwerlich werden für Richter, Rechtsanwälte und Zeugen.

Minister **von Schelling**: Ich kann bestätigen, daß die Unterbringung der Gerichte in Magdeburg viel zu wünschen übrig läßt; es sind auch bereits Untersuchungen eingeleitet, um Abhilfe zu schaffen.

Nachdem der Abg. **Gößmann** (Centrum) für eine anderweitige Abgrenzung der Landgerichtsbezirke in der Provinz Hessen-Nassau eingetreten, wird die weitere Berathung nach 4 Uhr bis Donnerstag 11 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 16. April. Der **Kaiser** unternahm gestern Nachmittag einen längeren Spazierritt durch den Thiergarten nach dem Grunewald. Heute empfing der Kaiser den Dr. phil. **von Bunsen** in Audienz.

Das nach den Angaben des Japaners Dr. Tannaka von dem Pianofortefabrikanten Kewitsch erbaute **Harmonium mit mathematisch reiner Stimmung** ist gestern vom Kaiser im kgl. Schlosse besichtigt worden. Dieser Besichtigung, welche $1\frac{1}{2}$ Stunden dauerte, wohnten außer den Mitgliedern der kaiserlichen Familie Minister v. Goßler, Generalintendant Graf Hochberg, Hofprediger Dr. Kögel und Hofprediger Dr. Frommel bei. Dr. Tannaka erläuterte in wissenschaftlichem Vortrage die Einrichtung des Harmoniums, und hob die Vortheile der neuen Erfindung hervor. Herr Papendieck spielte dann auf dem Harmonium und brachte durch Erzeugung der feinsten Tonnuancen die theoretisch dargelegten Vortheile praktisch zur Darstellung. Der Kaiser und die Kaiserin äußerten wiederholt ihre Anerkennung über die Erfindung.

Der **Kaiser** ließ auf die Einladung zum **Besuche des Ulmer Münsterfestes** durch das Ministerium des Aeußeren mittheilen, daß er für die letzten Junitage zu seinem Bedauern anderweitig seinen Aufenthalt zugesagt habe; er werde sich jedoch bei der Feier vertreten lassen.

Der **Kaiser** hat für den Neubau des **deutschen Krankenhauses in Zanzibar** 20000 M. bewilligt.

Die **Kaiserin** wird nach dem „B. T." gelegentlich der **Kaisermanöver** zum ersten Male Nordschleswig und namentlich die Stammburgen ihrer Vorfahren auf Sundewitt und Alsen besuchen.

Dem Vernehmen nach wird die **Kaiserin Friedrich** mit den Prinzessinnen-Töchtern zum 15. Juni nach Berlin von Hamburg zurückkehren und alsdann für die nächste Zeit in Potsdam Aufenthalt nehmen. Am Sterbetage des Kaisers Friedrich wird die Kaiserin Friedrich jedenfalls wieder in Berlin anwesend sein.

In Abgeordnetenkreisen erwartet man die Vorlage über die **Aufbesserung der Beamten-Besoldungen** für den Anfang nächster Woche; die Vorlage soll bereits der Beschlußfassung des Staatsministeriums unterbreitet sein, welches wohl dieser Tage zu einer diesem Zwecke dienenden Sitzung zusammentreten dürfte.

Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht der Postverwaltung, den bisherigen **Portotarif für Nachnahmesendungen** zu ermäßigen. Diese Reform würde zwar unter Zugrundelegung des jetzigen Verkehrs einen Einnahmeausfall zur Folge haben, jedoch hofft man, daß der Letztere in Folge Steigerung des Verkehrs nicht eintreten werde.

Der „Fränk. Cour." hatte gemeldet, der Reichstagsabgeordnete **Marquardsen** wolle sein **Reichstagsmandat in Worms** niederlegen, um dasselbe dem Fürsten Bismarck zuzuwenden. Marquardsen erklärt dies für eine Erfindung.

Die „Allg. Reichscorr." vernimmt, es stehe die Ernennung des Directors der 3. Abtheilung des Reichspostamts, Dr. **Fischer**, zum **Staatssecretär des Reichspostamts** bevor. Staatssecretär Dr. **Stephan** würde alsdann eine **anderweitige Stellung im höchsten preußischen Staats- resp. Reichsverwaltungsdienst** erhalten. — Nach einer anderen Meldung soll diese Nachricht völlig erfunden sein.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß der Geh. Legationsrath **v. Brauer** für die Stelle des Nachfolgers des Frhrn. v. Marschall als badischer Gesandter in Berlin mit ins Auge gefaßt sei, von einer an ihn gerichteten Anfrage aber in Betreff der Stelle nichts bekannt sei.

Die „Saale-Ztg." meldet, daß Prof. **Häckel** aus Jena, der sich auf einer Forschungsreise in Algier befindet, bei seinen Studien am Meeresstrande als Spion festgenommen worden ist. Durch die Vermittlung des deutschen Consuls wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

Der **Componist St. Saëns** telegraphirt dem Pariser „Figaro" von Las Palmas, er komme in Monatsfrist zurück.

In römisch-politischen Kreisen wird der **Rücktritt Crispi's** für unvermeidlich gehalten, doch wird nicht befürchtet, daß in Italien die auswärtige Politik eine Aenderung erleiden werde, da man von König Humberts Treue zum Dreibunde fest überzeugt ist. Die Beziehungen Italiens zu Frankreich aber dürften, den hiesigen Ansichten zufolge, sich unter der neuen Regierung bessern, ohne jedoch den Dreibund zu beeinträchtigen.

Den „Daily News" wird aus **St. Petersburg** telegraphirt, eine junge Russin sei verhaftet worden, weil sie versuchte, sich durch Bestechung den neuen Mobilisationsplan der russischen Armee zu verschaffen.

Die **Innungen Berlins** sind vom Ausschusse aufgefordert worden, Gesellen, welche am **1. Mai nicht arbeiten**, zu entlassen.

Auf dem für den Monat Mai geplanten **Bergarbeiter-Delegirtentage in Gelsenkirchen** sollen die Dortmunder Kaiser-Deputirten Bunte, Schröder und Siegel wegen ihres socialdemokratischen Auftretens energisch interpellirt werden. Weber in Bochum und sein Anhang wollen nicht dulden, daß in dem zu gründenden allgemeinen deutschen Bergarbeiter-Verbande die Socialdemokraten irgend eine führende Stellung einnehmen. Auf demselben Standpunkt stehen die Bergarbeiter des Saar-Reviers, desgleichen die lothringischen und pfälzischen Bergmannsvereine. Die Berg-, Hütten- und Fabrikarbeiter des Saarreviers haben in mehreren abgehaltenen gemeinsamen Versammlungen beschlossen, sich an der von socialdemokratischer Seite angeregten Feier des 1. Mai nicht zu betheiligen; der Beschluß wurde mit Rücksicht auf die kaiserlichen Erlasse gefaßt.

Polizeilich aufgelöst wurde eine **Versammlung der ausständigen Schrauben- und Façondreher**, welche am Montag Abend tagte. Die ca. 700 Arbeiter haben am 14. d. Mts. fast sämmtlich die Arbeit eingestellt, weil ihre Forderungen (9stündige Arbeitszeit und 10 pCt. Lohnzuschlag) nicht bewilligt worden sind. Die Mehrzahl gehört einem Fachverein an. Die Fabrikanten haben beschlossen, für die Mitglieder dieses Vereins 6 Monate lang zu schließen, wenn die Arbeiten nicht binnen 48 Stunden wieder aufgenommen werden. Dieser Beschluß ist in allen Fabriken angeschlagen worden. Nur eine einzige Firma hat bisher diese Forderungen rückhaltslos genehmigt.

Ueber 1000 **Mechanikergehilfen und verwandte Berufsgenossen** aus Berlin und Umgegend beschlossen mit allen Mitteln für die Durchführung der Forderungen der 9stündigen Arbeitszeit und des Mindestlohnes von 21 Mark die Woche einzutreten. Zu dem Behufe wurde die bisherige Lohncommission in eine Ausstandscommission umgewandelt. Dieser Beschluß wurde sofort seiner gleichzeitig tagenden allgemeinen Versammlung der Prinzipale unterbreitet, welche ihrerseits beschlossen, in nächster Zeit eine öffentliche Gehilfenversammlung einzuberufen und von dieser eine Lohncommission wählen zu lassen.

* **Berlin**, 16. April. Dem Secretär der Breslau-Brieg'schen Fürstenthums-Landschaft, Premier-Lieutenant a. D. **Thomas** in Breslau, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Proviantamts-Director a. D. Rechnungsrath **Kachel** in Görlitz, bisher in Posen, der Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

Die Physikatsprüfung bestand Dr. **Ismar Schlesinger** in Oppeln.

rz. **Mähr.-Ostrau**, 16. April. **Strikende Grubenarbeiter** zogen heute vor sämmtliche Schächte des gesammten Reviers und **veranlaßten gewaltsam die Ausfahrt der Belegschaften.** Alle Gruben des Reviers sind außer Betrieb, mit Ausnahme des Nordbahnschachtes, welcher rechtzeitig militärisch besetzt wurde. Fünf Bataillone sind im Revier eingetroffen.

!! **Wien**, 16. April. Als erster Redner der **Budget-Debatte** bekämpfte **Gregr** aufs Heftigste den deutsch-böhmischen Ausgleich und sagte unter Anderem, in Böhmen herrsche allgemein die Ansicht, der Ausgleich sei die Folge einer Pression der deutschen Gesandtschaft; er sei eigentlich im Palaste des Prinzen Reuß zu Stande gekommen und im Palaste des Grafen Taaffe blos ratificirt worden. Nicht umsonst hegen die Czechen eine Aversion gegen das deutsch-österreichische Bündniß. Maria Theresia habe auf ihrem Sterbebett vor Preußen als dem Todfeinde Oesterreichs gewarnt, und diesem Todfeinde soll gestattet sein, sich in innere Angelegenheiten dieses Staates zu mischen? Er könne nicht glauben, daß Oesterreich so tief gesunken sei. — Diese Tirade Gregrs ist charakteristisch für die Gesinnungen der Jungczechen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 16. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die gestrige Rede Caprivis, dessen an alle patriotisch und national gesinnten Elemente gerichteter Appell zum engen Zusammenschluß im Lande freudigster Zustimmung begegnen werde. Derselbe wird allerdings allgemein anders verstanden werden müssen, als es seitens Rickerts der Fall gewesen, welcher andeuten zu wollen schien, daß die freisinnige Partei auch schon in der Vergangenheit stets geneigt gewesen sei, sachlich mit der Regierung zu verhandeln. Indem Caprivi an die Worte des Kaisers: „Der Curs bleibt der alte", erinnerte, trug er gewiß dazu bei, jene Besorgnisse zu zerstreuen, welche infolge der in der letzten Zeit sehr üppig ins Kraut geschossenen Zukunftshoffnungen, zu deren Organ sich vornehmlich die freisinnige Presse gemacht, hier und dort entstanden waren. Bei der gestrigen Debatte mußte neben den großen von Caprivi angedeuteten Zielen das Heranziehen der sehr untergeordneten Preßfrage doppelt kleinlich erscheinen, und kennzeichnet dies den engen Gesichtspunkt dieser an Concurrenzneid erinnernden Auffassung. — Die „Nordd. Allg. Ztg." knüpft ferner an einen Artikel des „Hamb. Corresp." an, worin die Gerüchte über die Aufhebung des Paßzwanges im Elsaß, ebenso wie die Befürchtungen über eine Aenderung der auswärtigen Politik Deutschlands als aus der Luft gegriffen dargestellt werden, und bemerkt dazu, jedem unbefangenen Beobachter sei es eigentlich selbstverständlich, daß es für Staatsmänner, welche ihre Aufgabe ernst und ehrlich nehmen, bei der Uebernahme neuer schwerer Pflichten zunächst nichts Dringenderes geben kann, als mit ihrem neuen Wirkungskreise vertraut zu werden, und daß willkürliche Experimente jeglicher Art in solcher Lage von selbst ausgeschlossen seien.

Berlin, 16. April. Die Colonialabtheilung im Auswärtigen Amt ist gebildet worden; Dirigent ist Dr. Krauel, vortragender Rath Dr. Rettich, ständige Hilfsarbeiter sind Legationsrath Stemrich und Assessor König, Hilfsarbeiter Consul Norderflycht, kaiserlicher Commissar Sonnenschein, Viceconsul Schuckmann und Geheimer Calculator Hofrath Krüger. Vorsteher der geheimen Registratur ist Biermann, Geheime Registratoren sind Schönborn und Schober.

Berlin, 16. April. Die Novelle zur Gewerbeordnung, den Arbeiterschutz betreffend, ist als Antrag Preußens dem Bundesrathe zugegangen und auf die Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung gesetzt worden, welche die Novelle, die hauptsächlich eine sehr weitgehende Umgestaltung des Titels 7 der Gewerbeordnung darstellt, an die betreffenden Ausschüsse verweisen dürfte, die somit genügend Zeit zur Vorbereitung der Novelle haben, ehe der Reichstag zusammentritt.

Hamburg, 16. April. Die Polizeibehörde macht bekannt, daß die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen Classens (St. Pauli), Wendlands (Uhlenhorst) und der Irrenanstalt Friedrichsberg vollständig erloschen sei.

Jungbunzlau, 16. April. Bei der heute stattgehabten Reichsrathswahl wurde der Jungczeche Spindler mit 1461 gegen 1369 Stimmen, welche der Altczeche Tonner erhielt, gewählt.

Rom, 16. April. Das heute veröffentlichte Grünbuch über Bulgarien enthält 309 Documente, woraus hervorgeht, daß in allen Phasen der bulgarischen Frage ein beständiges und vollkommenes Einvernehmen zwischen den Cabinetten von Rom, London und Wien geherrscht hat.

Paris, 16. April. Chevalier, der französische Commissar bei der Staatskasse in Kairo, trifft demnächst hier ein; eine neue Besprechung der egyptischen Delegirten mit Ribot über die Convertirung soll nach erfolgter Besprechung Ribots mit Chevalier erfolgen.

Paris, 16. April. Carnot ist heut Mittag in Aix eingetroffen und von den Spitzen der Behörden empfangen worden; 101 Kanonensalven wurden gelöst. Der Zufluß von Fremden ist groß, das Wetter regnerisch. Bei dem Empfang im Stadthause stellte der Erzbischof die Geistlichkeit vor und gedachte dabei der Pflichten des Präsidenten, indem er sagte: Der Präsident der Republik sei der erste Diener Frankreichs. Carnot antwortete, er sei als Bürger gekommen und danke dem Erzbischof, in welchem er, wenn nicht den größten, so doch den ergebensten Bürger Frankreichs begrüße. — Der „Temps" meldet: **Jules Simon** erhielt von Kaiser Wilhelm mit den Werken Friedrichs des Großen ein französisches Schreiben, welches die Worte enthält: „Ich wünsche dazu beizutragen, daß Sie eine angenehme Erinnerung an die friedliche civilisatorische Mission bewahren, welche Sie in Meine Residenz gerufen."

Lissabon, 16. April. Der Afrikareisende Serpa Pinto ist heute hier angekommen.

Belgrad, 16. April. Die „Agence Belgrade" meldet: Nachdem die bulgarische Regierung die Erklärung abgegeben, daß der bereits

abgereiste Mintschewitsch anderweitig verwendet werde, wird die bekannte Affaire als endgiltig und zufriedenstellend ausgetragen erachtet.

Locale Nachrichten.

Breslau, 16. April.

—d. **Soirée.** Der Männergesangverein „Orpheus" veranstaltet am Sonnabend, 19. d. Mts., im Breslauer Concerthause eine Soirée. Außer Männerchören werden einige Duette und eine humoristische Scene zum Vortrag gelangen.

* **Paul Scholtz-Theater.** Die beifällige Aufnahme, welche die Aufführung des Lustspiels „Das Brunnenmädchen von Ems" gefunden hat, veranlaßt die Direction, morgen Donnerstag eine Wiederholung desselben stattfinden zu lassen. Freitag geht die Posse „Hoch hinaus" in Scene.

—ę **Unglücksfälle.** Dem 25 Jahre alten Arbeiter August Reimann aus Strachwitz fiel gestern auf einem hiesigen Baue ein Ziegelstein auf die rechte Hand und fügte ihm eine schwere Verletzung zu. — Der 17 Jahre alte Buchdrucker Eugen Tamm, Bismarckstraße wohnhaft, gerieth gestern mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine und trug eine schwere Verletzung der Hand und einen Knochenbruch davon. — Auf ähnliche Art verunglückten der Schlosserlehrling Wilhelm Nöldner von der Trebnitzerstraße und der 18 Jahre alte Arbeiter Bruno Schmidt, Große Groschengasse wohnhaft. Ersterer trug eine schwere Verletzung der linken, letzterer eine solche der rechten Hand davon. Genannte Verunglückte fanden Aufnahme in der Königl. chirurgischen Klinik.

g. **Unglücksfälle.** Am 15. d. M., Nachmittags, fuhr der Kutscher Paul Jantke mit einem beladenen Ziegelwagen nach dem Neubau Nicolaistraße 38/39. Als er in die Oeffnung des Bauzaunes einbog, verließ gerade der $5^3/_4$ Jahre alte Knabe Max Pleschke die Baustelle, um auf die Straße hinauszutreten. Da der Kutscher ihn nicht bemerkt hatte, wurde er in der engen Passage vom Hinterrade erfaßt und an den Zaun gepreßt. Er wurde sofort nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht, wo der dienstthuende Arzt den Bruch beider Schlüsselbeine sowie mehrere Rippenbrüche constatirte. — Am 15. d. M. fiel der Maurerlehrling Julius Saage, der bei dem Neubau einer der Kliniken auf der Thiergartenstraße beschäftigt war, in Folge eines Fehltritts aus der Höhe der zweiten Etage vom Gerüst, und erlitt dabei einen Oberschenkelbruch; er fand Aufnahme im Kloster der Barmherzigen Brüder.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** **Gefunden:** Eine gestreifte Reisedecke; eine Hutschachtel mit schwarzem Spitzenhut; ein ärztliches Hörrohr aus schwarzem Holz; ein Fleischertuch; ein Packet mit Strohhüten; ein silbernes Armband; ein goldener Siegelring mit rothem Stein; ein braunledernes Portemonnaie mit Geldinhalt; ein Granatenarmband; eine Rolle von Zweipfennigstücken. **Abhanden gekommen:** Einem Töpfergesellen von der Sedanstraße ein Zwanzigmarkschein; der Frau eines Handelsmannes von der Holteistraße eine goldene Damenuhr mit Nickelkette; einem Revierförster aus dem Kreise Falkenberg ein Handkoffer in Korbform und eine Knabenmütze von blauem Sammet; einer Arbeiterfrau von der Sternstraße ein schwarzledernes Beutelportemonnaie, enthaltend 1 Mark 50 Pfennige und eine Rechnung. **Gestohlen:** Einem Buchhalter vom Gneisenauplatz mittels Einbruchs ein schwarzer Gehrock; einem Fischermeister von der Uferstraße ein 15 Meter langes und 12 Meter tiefes Fischernetz, im Werthe von 24 Mark; einem Schuhmachermeister von der Alexanderstraße drei Schilder, 1 von Blech, 2 von Pappe; einem Kaufmann von der Palmstraße sechs Stück 6 Meter lange zweizöllige Bretter; einem Schuhmachergesellen von der Höfchenstraße in einem Tanzlocal auf der Gabitzstraße ein hellgrauer Sommerüberzieher, ein desgleichen Filzhut und ein schwarzer Regenschirm; einer Trödlerfrau von der Löschstraße ein Puppenwagen. — **Vermißt** wird seit dem 10. d. M. der 21 Jahre alte Wirthschafts-Assistent Richard Kabatt aus Groß-Göblau bei Lissa in Schlesien. Derselbe hat an dem genannten Tage seinen Wohnort verlassen, um sich in Breslau zum Militärdienst zu stellen, ist aber weder dahin zurückgekehrt, noch auch zu seinen in Breslau wohnenden Eltern gekommen. Es wird vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. — In **Untersuchungshaft** genommen 21 Personen, in **Strafhaft** 7.

Handels-Zeitung.

* **Rhederei vereinigter Schiffer, Breslau.** In der General-Versammlung am Montag waren sieben Actionäre mit 61 Actien und 61 000 Mark Capital vertreten. Der vorgelegte Geschäftsbericht pro 1889 wurde debattelos genehmigt. Damit ist die vorgeschlagene Dividende von 10 pCt., nachdem Aufsichtsrath und Vorstand auf eine Tantième für das erste Geschäftsjahr verzichtet haben, festgesetzt und der Bau eines neuen Seitenraddampfers beschlossen. Aus dem Jahresbericht geht hervor, dass befördert wurden: a. nach Berlin 295 520 Centner Güter und 237 960 Centner Kohlen, b. nach Stettin 72 195 Centner Güter und 192 500 Centner Kohlen, zu Berg in allen Relationen 121 969 Centner, mithin Gesammtbeförderung 920 144 Centner. Der nach Eintragung der Gesellschaft ins Firmenregister bestellte Dampfer, welcher später mit Allerhöchster Genehmigung den Namen „Kaiser Friedrich III." erhielt, wurde erst Anfang October 1889 fertiggestellt. Durch die verspätete Lieferung sind die Ergebnisse des ersten Betriebsjahres wesentlich beeinflusst worden, da in Folge dessen die in Dienst gestellten Fahrzeuge durch fremde Dampfer geschleppt werden mussten. Diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde im Monat Mai 1889 der kleine Hinterraddampfer „Amalie" gekauft. Es sind: auf Kähne 10 pCt., auf Zillen 20 pCt., auf Dampfer $7^1/_2$ pCt., auf Inventarium 20 pCt. pro rata abgeschrieben worden. Nach Abzug dieser Kürzungen verbleibt ein Gewinn von 9180,31 Mark, welcher wie folgt vertheilt wird: 5 pCt. von 9180,31 Mark zum Reservefonds = 459 M., ausserordentliche Abschreibung auf Dampfer „Amalie" 400 Mark, desgleichen auf „Kaiser Friedrich III." 959 Mark, Vortrag auf neue Rechnung 162.31 Mark und 10 pCt. Dividende auf das Actiencapital mit 7200 Mark. Das Bilanz-Conto schliesst in Activis und Passivis mit 208 478,46 Mark, das Gewinn- und Verlust-Conto im Soll und Haben mit 172 434,07 Mark ab. In Bezug hierauf verweisen wir auf den Inseratentheil unserer heutigen Nummer.

* **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegründet 1830 (alte Leipziger).** Die Entwickelung, welche die Geschäfte bei dieser Gesellschaft im Jahre 1889 genommen haben, gleicht, was die Bewegung des Versicherungsbestandes durch Zu- und Abgang von Versicherungen anlangt, derjenigen der Vorjahre. In finanzieller Beziehung hat die Gesellschaft besondere Ursache, mit dem abgelaufenen Jahre zufrieden zu sein, da sich die Dividende an die Versicherten trotz des weiter eingetretenen Sinkens des Zinsfusses auf ihrer Höhe von 42 pCt. der ordentlichen Jahresbeiträge gehalten hat. Es sind insgesammt 4776 Versicherungen mit 34 455 650 M. beantragt worden, mithin fast genau soviel wie im Jahre 1888. Zum Abschluss gelangten 3778 Versicherungen mit 26 886 250 M.; der Versicherungsbestand stellte sich am 31. December 1889 auf 49 229 Personen versichert mit 315 365 050 Mark, was gegen das Vorjahr einen reinen Zuwachs von 1833 Personen und 18 450 000 M. Versicherungssumme ergiebt. Dieser erhebliche Zugang an neuen Versicherungen ist nicht durch einen Aufwand hoher Unkosten erreicht worden. Die gesammten Geschäftsunkosten beliefen sich auf nur 6 pCt. der Prämien- und Zinseneinnahme, während dieselben bei den sämmtlichen deutschen Gesellschaften das Doppelte, bei den amerikanischen Gesellschaften das Dreifache dieses Procentsatzes betragen. Vereinnahmt wurden an Versicherungsbeiträgen und Zinsen für Todesfallversicherungen 13 687 566 M. 44 Pf., für Lebensfallversicherungen (sogenannte Kinderversicherungen) 1 266 735 Mark 22 Pf., zusammen also 14 954 301 M. 16 Pf., mithin nahezu 15 Millionen Mark. Für Todesfälle wurden 3 434 650 M. und als Dividende an die Versicherten 2 442 375 Mark 69 Pf. verausgabt. Nach Abzug sämmtlicher Ausgaben von den Einnahmen ergiebt sich ein Vermögenszuwachs von 7 670 502 M. 42 Pf.; durch letzteren stiegen die Fonds der Gesellschaft Ende 1889 auf 78 804 512 M. 77 Pf.

* **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** Im Inseratentheile der vorliegenden Nummer befindet sich eine Bekanntmachung betreffs Ausreichung der neuen Zinscoupons zu den $4^1/_2$procentigen unkündbaren Pfandbriefen Serie II.

* **Silesia, Verein chemischer Fabriken.** Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889 befinden sich im Inseratentheile.

* **Die Firma Hermann Petersen & Co. in Hamburg** hat sich nach der „H. B.-H." mit ihren sämmtlichen Gläubigern dahin geeinigt, dass die Letzteren bis Ende d. J. 40 pCt. in Baar erhalten. Das Fortbestehen der Firma sei damit gesichert.

* **Vom amerikanischen Weizenmarkt.** Nachdem die Weizencourse in Amerika schon seit der vor einigen Tagen erfolgten Veröffentlichung des officiellen Berichtes über den dortigen Saatenstand vorwiegend feste Tendenz bekundeten, meldeten die jüngsten Kabeltelegramme von der Newyorker Börse sehr beträchtliche Weizensteigerung. Wie bei früheren Bewegungen soll auch diesmal, wie die „Fkf. Z." erfährt, die Anregung von Chicago ausgegangen sein. Dort wurde sowohl für Weizen als auch für Schweinefleisch (Pork) ein Corner inscenirt. Infolge grosser Einkäufe „Armours" ist der Preis von Schweinefleisch im Laufe der vorigen Woche in Chicago von 10,80 auf 12,40 Doll. per Mai und von 10,80 auf 13,45 Doll. per Juli gestiegen. Nach einem Berichte des „Herald" sollen jene Newyorker Firmen, welche den im October v. J. missglückten „Pork-Corner" anbahnten, diesmal mit gutem Erfolg betheiligt sein und die damaligen Verluste bereits wieder eingeholt haben. An derselben Börse wurde in Chicago der Preis von Weizen per Mai von $84^1/_2$ bis 91 Cents emporgeschnellt, nachdem der angebliche Leiter der Bewegung, Mr. Hutchinson, den Einkauf von 10 Mill. Bush. kurz vor der Notirungszeit beordert hatte.

* **Die Firma Gehe & Co. in Dresden-Neustadt** hat uns soeben ihren Geschäfts-Bericht für das letzte Semester übersandt. Derselbe constatirt in Bezug auf die einfachen Drogen, dass auch für das verflossene Semester eine erfreuliche Belebung der Geschäfte stattgefunden hat. Das Bestreben, dem Arzneischatze neue Mittel zuzuführen, hat sich auch in der abgelaufenen Berichtsperiode bemerkbar gemacht; jedoch handelt es sich in der Hauptsache um Entdeckungen auf dem Gebiete der chemisch-pharmaceutischen Industrie. Ueber den Verkehr in den wichtigeren Artikeln sagt der Bericht: Für Arsenikmehl, sowie für weissen und rothen Stücken-Arsenik, war während des verflossenen Jahres eine anhaltende, lebhafte Nachfrage, so dass die ganze Production der königlich sächsischen Werke abgesetzt werden konnte, obgleich die Preise gegen 1888 eine durchschnittliche Erhöhung von 3 Mark pro 100 Klgr. erfuhren. Auch für metallisches Arsen zeigte sich gegen Ende des Jahres einiger Begehr, und es war dadurch den Werken möglich, eine Erhöhung des seit längerer Zeit bestandenen äusserst gedrückten Preises um 5 M. durchzusetzen. — Borax. Das neue Jahr hat keine Preisveränderung für Borax gebracht, und so lange die „Union" der Vereinigten Boraxfabriken fortbesteht, wird der Markt auch seine Stabilität beibehalten. Ob sich diese Vereinigung auf die Dauer erhalten lassen wird, erscheint fraglich, wenn man in Berücksichtigung zieht, dass sich die deutsche Production von Jahr zu Jahr auf Kosten der englischen vergrössert. — Kampher. Seit der letzten Berichterstattung hat sich auf dem Kampher-Markte eine Bewegung zugetragen, wie solche bei diesem Artikel niemals zuvor dagewesen ist und welche die Hausse des vergangenen Frühjahrs vollständig in den Schatten stellt. — Chinarinde. Seit der bekannten Mai-Auction, in welcher die Fabrik-Chinarinden in London den niedrigsten Preisstand erreichten — das Unit (die Preiseinheit für je 1 pCt. Chinin in einem Pfund Rinde) galt $1^1/_4$—1 d — hat sich in allen folgenden Auctionen mit wenigen Ausnahmen eine langsame Aufwärtsbewegung geltend gemacht. Die Steigerung betrug Anfangs October vorigen Jahres bereits 50 pCt. und, seitdem in diesem Maasse fortschreitend, ist die Berechnung des Unit gegenwärtig auf $1^7/_8$—2 d angelangt. Die Preiserhöhung für Chinin ist dagegen im gleichen Verhältnisse nicht fortgeschritten; denn der damalige Stand von $11^1/_2$—12 d für die Unze hat sich nur mühsam auf 1 sh $2^3/_4$ d bis 1 sh 3 d erhoben, und selbst die gegen Ende Januar dieses Jahres in London stattgefundenen umfangreichen Verkäufe von etwa fünfhunderttausend Unzen, meist der zweiten Hand entnommen, brachten keine Aenderung dieses Missverhältnisses. — Persische Insectenpulverblüthen, die auch reichlich geerntet worden waren, wurden ganz bedeutend herabgedrückt. Erst in der letzten Zeit befestigten sich Angesichts stark gelichteter Vorräthe die Preise wieder etwas, und einige Inhaber erhöhten ihre Forderungen und zogen sich vom Markte zurück. — Moschus. Die Zufuhren von Tonquinischem Moschus aus dem Innern Chinas nach dem Markte von Shanghai waren im letzten Quartale des verflossenen Jahres ziemlich ansehnlich und das Geschäft darin sehr animirt. Der gute Absatz (von Mitte September bis Ende October wurden allein 400 catties abgeschlossen) verhinderte aber nicht, dass die noch im October bestehenden Preise von 206 bis 233 Tons zurückgingen auf 190 bis 200 Tons im Januar. — Das italienische Ricinusöl hat seit dem letzten Berichte weiter um etwa 8 M. angezogen, trotz der lebhaften Concurrenz des französischen Oels, dessen Zufuhren bedeutend zugenommen haben und sich zum Theil von sehr schöner Qualität erwiesen. Neben den hohen Forderungen für den knappen Italienischen Ricinussamen mag es die Zunahme in der Verwendung des Oels sein, welche die Preise hochgehalten hat. Das ostindische Ricinusöl hat angesichts günstiger Berichte über die neue Ernte nachgegeben. Die Ausfuhr dieses Oels von Calcutta in 1889 wird mit ca. 8500 Tons angegeben, d. i. etwa eben so viel wie in 1887, während in 1888 nur circa 6400 Tons ausgeführt wurden. — Schwarzer Pfeffer war mit Eintritt der Hauptbedarfszeit im vorigen September und October in London sehr knapp und musste für gut Singapore bis $7^1/_2$ d bezahlt werden. Erst als grössere Zufuhren eintrafen und weitere umfangreiche Abladungen für Januar-Februar von neuer Ente bekannt wurden, fiel der Preis langsam auf $5^3/_4$ d, wozu auch gegenwärtig noch anzukommen ist. Weisser Pfeffer im Herbste auf $11^1/_2$ d gehalten, hat bis Januar nur wenig Werthabschwächung erfahren. Grosse im Februar stattgehabte forcirte Verkäufe drückten den Preis vorübergehend auf $9^3/_4$ d, doch ist derselbe gegenwärtig wieder auf $10^1/_8$ d angelangt. (Schluss folgt.)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Auf dem Geldmarkt bleibt das Angebot fortdauernd reichlich, und es hat den Anschein, dass auch weiter ein niedriger Zinsfuss bestehen bleiben wird. Tägliches Geld wird mit 2 pCt., auch darunter offerirt, Geld bis ultimo mit $2^1/_4$ pCt. angeboten. Die Börse macht gegenwärtig nur geringe Ansprüche an den Geldmarkt; auch die kommende Ultimoregulirung dürfte dabei kaum etwas ändern. — Die Einnahme an Wechselstempelsteuer betrug im Jahre 1889/90 7 492 262,10 M., 603 549,10 M. mehr als 1888/89. Im Etat für 1889/90 war die Einnahme aus der Wechselstempelsteuer mit 6 326 000 M. veranschlagt; die effective Einnahme hat somit den Voranschlag um 1 166 262,10 M. überschritten. — Director Dr. Siemens von der Deutschen Bank ist nach dem „B. T." in Paris behufs Verhandlung mit Baron Hirsch wegen Verkaufes der Orientbahn eingetroffen. — Die Zeche Centrum vertheilt für das 1. Quartal 1890 500 M. Ausbeute gegen 300 M. im 1. Quartal 1889. Die Ablieferungen des 1. Quartals erfolgten noch zu dem Preise von durchschnittlich 7,75 M. für Locomotivkohlen und 9 M. für Cokes. — In der heutigen Generalversammlung der Königin-Marienhütte-Actiengesellschaft Cainsdorf wurde die Dividende auf 5 pCt. festgesetzt. — In der gestrigen Aufsichtsrathssitzung der Actiengesellschaft für Federstahlindustrie in Kassel wurde beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 8 pCt., ebenso wie im vorigen Jahre, vorzuschlagen. — Das Goldagio in Buenos-Ayres ist auf 188 pCt. zurückgegangen. Im Zusammenhange damit wurden auch von der heutigen Londoner Börse argentinische Werthe höher gemeldet.

rt. **Köln,** 16. April. Die Eisenbahndirection Elberfeld schloss nach der „Kölnischen Ztg." mit den Zechen Hamburg, Franciska und Ringeltaube Lieferungen in Höhe von etwa 300 000 Tons Locomotivkohlen, bis zum 30. Juni 1891 lieferbar, zum Preise von 120 Mark ab. Der Preisrückgang von 145 auf 120 Mark sei kein Zeichen allgemeiner Preisverschlechterung, doch hätten die Staatsbahnen beschlossen, im Interesse der Eisenindustrie nur 120 Mark zu zahlen.

Berlin, 16. April. **Fondsbörse.** Die heutige Börse nahm aus Anlass der Rede des neuen Reichskanzlers, die einen befriedigenden Eindruck gemacht hat, sowie auf Grund besserer Notirungen aus Glasgow einen Anlauf zur Festigkeit, doch trat bald nach Eröffnung Mattigkeit ein, die auf verschiedene Momente zurückgeführt wurde. In erster Linie waren hier Privatdepeschen aus Rheinland-Westfalen verbreitet, die ungünstig aufgefasste Meldungen über die Lage der dortigen Eisen- und Kohlenindustrie enthielten. Weiter verstimmte der Rückgang der östlichen Bahnen, in denen aus Anlass der gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, speciell der Aeusserungen über Getreidezölle, die die Aufhebung derselben nicht in Perspective rücken, umfangreichere Realisationen und Blancoabgaben stattfanden, die einen scharfen Druck auf die Course ausübten. Diese Factoren wirkten zusammen, dem Gesammtmarkt das Gepräge der Schwäche zu verleihen. Neben Ostpreussen und Marienburgern, die je ca. 2 pCt. einbüssten, unterlagen auch Lübecker und Mainzer leichten Abschwächungen. Am Markt für die österr. Bahnen blieb das Geschäft recht still. Tendenz eher fest, namentlich für Lombarden. Die Tendenz des Eisen- und Kohlenmarktes war schwach, speciell lagen Harpener matt, denen die übrigen Kohlenwerthe folgten; Eisenactien wurden ebenfalls sämmtlich unter dem gestrigen Niveau umgesetzt, Bochumer 171,25—169—169,75—169 Nachbörse 169,50, Dortmunder 91,20—90,25—90,90, Nachbörse 90,50, Laura 139—138—138,75—138, Nachbörse 138,50, Donnersmarckhütte 81,30 bis 80,75—81, Nachbörse 81. Banken anfänglich höher, dann nachgebend, Credit 161,30—161,10—161,50, Nachbörse 161,60, Commandit 220,10—219,50—220,10, Nachbörse 220,40. Fremde Renten leicht anziehend; 1880er Russen 94,70, Nachbörse 94,75. Russische Noten 222,75 bis 222,50 bis 223, Nachbörse 223, 4procentige Ungarn 88,10 bis 88,20, Nachbörse 88,25. Im weiteren Verlauf gewann das Geschäft keine Regsamkeit, und die Haltung blieb eine schwache, besonders für Kohlensachen. Schluss schwach. Am Cassamarkte waren deutsche und fremde Bahnen wenig im Verkehr und wenig verändert. Cassabanken fast geschäftslos, nur in Norddeutschem Grundcredit entwickelte sich ein lebhafter Verkehr zu wesentlich besserer Notiz. Industriepapiere erholt. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 100,25. Das Geschäft in inländischen Anlagewerthen bewegte sich in den engsten Grenzen; beide Reichsanleihen und 4procentige Consols büssten je 0,10 pCt. ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten waren bei belanglosem Geschäft ziemlich fest. Russische Prioritäten gut gehalten.

Berlin, 16. April. **Productenbörse.** Die gestrigen Verhandlungen im Abgeordnetenhause haben unzweifelhaft dazu beigetragen, die Illusionen bezüglich der Getreidezollfrage zu zerstören; diese Auffassung war am heutigen Frühmarkte vorherrschend, aber der Mittagsverkehr beachtete diese Frage überhaupt nicht, sondern gab sich dem Einflusse des Wetters und flauer Berichte von Amerika hin. — Loco Weizen ruhig. Für Termine lagen bei Commissionären umfangreiche Verkaufsaufträge und Zusagen vor, welche hauptsächlich von dem allgemein gerühmten Saatenstande, zum Theil vielleicht auch von dem aus Amerika gemeldeten Rückschlage veranlasst waren. Dieselben Gründe schreckten jeden ernsten Begehr zurück; in Folge dessen wichen die Course ca. $1^1/_2$ M. und schlossen ohne Erholung — Loco Roggen hatte schwachen Umsatz bei wenig veränderten Preisen. Im Terminverkehr herrschte flaue Tendenz, welche am meisten nahe Lieferung betraf, weil man Kündigungen heute anscheinend geflissentlich circuliren liess und dadurch Realisationen erzwang. Die späteren Termine haben trotz des grossen Angebots der Commissionäre keine erhebliche Verschlechterung erfahren weil leidlich entsprechende Beachtung vorhanden war. Der Handel gestaltete sich unter solchen Umständen recht lebhaft. — Loco Hafer ebenso wie Termine wenig verändert. — Roggenmehl naher Lieferung 10 Pfg., späterer 25 Pfg. billiger. — Mais in effectiver Waare unverändert. Termine matt. — Rüböl, in naher Sicht durch Deckungen gesteigert, schloss abgeschwächt, etwa wie gestern. Kündigungen fanden prompte Aufnahme. Herbst hat sich gut behauptet — Spiritus, in effectiver Waare und naher Lieferung unverändert stellte sich in späteren Terminen bei guter Speculationsfrage etwas theurer.

Posen. 16. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 51,60, 70er 32,90. Tendenz: still — Wetter: Trübe.

Hamburg. 16. April, Nachmittag. **Kaffee.** Good average Santos per April $86^3/_4$, per Mai $86^3/_4$, per September $84^1/_2$, per December $79^3/_4$. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 16. April. Java-Kaffee good ordinary $55^3/_4$.

Havre, 16. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 108,50, per September 107,—, per December 100,25, Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 16. April, 9 Uhr — Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,15, Mai 12,25, Juli 12,42, August 12,47, October-Decbr. 12,30. Tendenz: Fest.

Paris, 16. April. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 31,25—31,50, weisser Zucker träge, per April 34,50, per Mai 34,60, per Mai-August 34,80, per October-Januar 34,75.

Paris, 16. April. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° behauptet, loco 31,25—31,50, weisser Zucker ruhig, per April 34,50, per Mai 34,60, per Mai-August 34,80, per October-Januar 34,75.

London, 16. April. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12^1/_8$, stetig.

London, 16. April, 11 Uhr 43 Minuten. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88%, per April 12, $1^1/_2$, per Mai 12, 3, per Juni 12, $4^1/_2$, per October-December 12, $2^1/_4$. Käufer.

Newyork, 15. April. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $4^{15}/_{16}$.

Glasgow. 16. April. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	15. April.	16. April.
Mixed numbers warrants.	45 Sh. 11 D.	46 Sh. — D.

London, 16. April. [Wollauction.] Preise fest und unverändert.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 16. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	15.	16
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 60	82 70
Gotthard-Bahn ult.	166 70	166 60
Lübeck-Büchen	177 40	176 60
Mainz-Ludwigshaf..	118 90	119 50
Marienburger......	67 10	66 90
Mecklenburger	168 —	168 —
Mittelmeerbahn ult.	108 20	108 37
Ostpreuss. St.-Act. .	96 60	95 20
Warschau-Wien. ult.	192 50	191 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	58 20	58 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	108 —	108 20
do. Wechslerbank	106 10	106 50
Deutsche Bank.....	160 90	160 90
Disc.-Command ult.	219 10	220 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	161 10	161 60
Schles. Bankverein.	124 90	124 75
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	137 50	137 —
Bismarckhütte	215 —	214 50
BochumGussstahl.ult.	170 50	169 25
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	163 50	165 20
do. Pferdebahn...	140 70	140 70
do. verein. Oelfabr.	90 —	90 10
Donnersmarckh. ult.	80 70	81 —
Dortm. Union St.-Pr.	91 —	90 90
Erdmannsdrf. Spinn.	101 —	101 40
Fraust. Zuckerfabrik	144 80	144 20
Giesel Cement.....	127 —	127 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	164 50	165 —
Hofm. Waggonfabrik	160 20	161 —
Kattowitz. Bergb.-A.	131 70	131 —
Kramsta Leinen-Ind.	140 20	139 50
Laurahütte	139 50	137 90
NobelDyn. Tr.-C.ult.	156 —	155 25
Obschl. Chamotte-F.	132 —	132 —
do. Eisb.-Bed.	100 60	100 20
do. Eisen-Ind.	173 20	172 70
do. Portl.-Cem.	128 50	128 40
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 60	114 60
Redenhütte St.-Pr. .	116 —	115 10
do. Oblig...	— —	— —
Schlesischer Cement	158 —	156 —
do. Dampf.-Comp.	117 —	117 —
do. Feuerversich.	— —	2070 —
do. Zinkh. St.-Act.	179 70	178 20
do. St.-Pr.-A.	179 70	178 —
Tarnowitzer Act....	24 50	24 50
do St.-Pr..	83 70	84 —

Cours vom	15	16.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	107 10
do. do. $3^1/_2$%	101 60	101 50
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 40
do. do. $3^1/_2$%	98 60	98 60
Preuss. 4% cons Anl.	106 50	106 50
do. $3^1/_2$% dto.	101 70	101 70
do. Pr.-Anl. de 55	165 60	167 —
do $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 10	100 10
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	— —	99 50
do. Rentenbriefe..	103 30	103 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	99 50	99 50
do. $4^1/_2$% 1879	101 30	101 30
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	101 30	101 30
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 —	96 20
Italienische Rente..	93 10	93 40
do. Eisenb.-Oblig.	57 20	57 20
Mexikaner	96 40	96 50
Oest. 4% Goldrente	94 70	94 80
do. $4^1/_5$% Papierr.	76 —	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	76 10	76 30
do. 1860er Loose.	121 10	121 —
Poln. 5% Pfandbr..	66 10	66 20
do. Liqu.-Pfandbr.	61 40	61 60
Rum. 5% Staats-Obl.	98 30	98 30
do. 6% do. do.	104 —	103 80
Russ. 1880er Anleihe	94 70	94 80
do. 1883er do.	— —	111 20
do. 1889er do.	94 90	95 —
do. $4^1/_2$B.-Cr.-Pfbr.	98 90	99 —
do. Orient-Anl. II.	68 90	69 10
Serb. amort. Rente	84 80	84 50
Türkische Anleihe.	18 50	18 50
do. Loose........	80 —	80 —
do. Tabaks-Actien	124 20	124 70
Ung. 4% Goldrente	88 —	88 30
do. Papierrente ..	85 —	85 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 —	171 10
Russ. Bankn. 100 SR.	222 25	223 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $36^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	170 80	170 90
do. 100 Fl. 2 M.	170 05	170 20
Warschau 100 SR 8 T.	221 80	222 75

Privat-Discont: $2^7/_8$%.

Frankfurt a. M., 16. April. Mittags. Credit-Actien 257, 75. Staatsbahn 183, 87. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 88, 10. Egypter 96, 10. Fest, still.

Berlin, 16. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Berl. Handelsges. ult.	162 12	162 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	96 50	95 12
Disc.-Command. ult.	219 50	220 37	Drtm. UnionSt.Pr. ult.	91 25	90 75
Oesterr. Credit. . ult.	161 12	161 50	Franzosen . . . . . . ult.	92 37	92 12
Laurahütte . . . . . ult.	139 —	138 —	Galizier . . . . ult.	83 —	82 75
Warschau-Wien . ult.	193 —	191 75	Italiener . . . . ult.	93 —	93 37
Harpener . . . . . . ult.	208 —	205 50	Lombarden . . . . . ult.	52 87	53 25
Lübeck-Büchen ult.	177 25	176 87	Türkenloose . . . . ult.	80 25	80 25
Dresdener Bank. ult.	148 —	148 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	119 50	119 25
Hibernia. . . . . . . ult.	173 —	170 50	Russ. Banknoten . ult.	222 25	223 —
Dux-Bodenbach ult.	194 25	194 50	Ungar. Goldrente ult.	88 —	88 25
Gelsenkirchen . . ult.	165 25	163 75	Marienb.-Mlawka ult.	68 25	66 12

Berlin, 16. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr. Ermattend.		
April-Mai	195 —	193 50	April	— —	68 20
Juni-Juli	195 —	193 50	April-Mai	68 20	68 20
Septbr.-October .	187 25	185 75	Septbr.-October . . .	56 30	56 80
Roggen p. 1000 Kg. Flauer.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Unverändert.		
April-Mai	165 75	164 50	Loco 70er	34 10	34 20
Juni-Juli	161 75	161 25	April-Mai 70er	33 80	33 80
Septbr.-October.	153 50	153 50	Juni-Juli 70er	34 —	34 —
Hafer pr. 1000 Kgr.					
April-Mai	164 —	164 25	August-Septb. 70er	34 80	34 80
Septbr.-October. .	144 25	144 —	Loco 50er	54 —	54 10

Stettin, 16. April. — Uhr — Min.

Cours vom	15	16.	Cours vom	15.	16
Weizen p. 1000 Kg. Flau.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
April-Mai	189 —	188 —	April-Mai	68 —	68 —
Juni-Juli	191 50	190 —	Septbr.-Octbr. . . .	— —	— —
Septbr.-Octbr	186 —	184 50			
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	160 —	159 —	Loco 50er	53 20	53 20
Juni-Juli	160 50	159 50	Loco 70er	33 40	33 40
Septbr.-Octbr. . . .	151 —	150 —	April-Mai 70er	33 30	33 40
Petroleum loco . .	11 70	11 70	Septb.-Octbr. . 70er	34 40	34 40

Wien, 16. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Credit-Actien . .	301 85	301 65	Marknoten	58 45	58 42
St.-Eis.-A.-Cert.	217 50	215 25	4% ung. Goldrente .	103 —	103 10
Lomb. Eisenb. .	122 25	123 25	Silberrente	89 25	89 35
Galizier	193 75	193 75	London	119 05	119 05
Napoleonsd'or .	9 $44\frac{1}{2}$	9 45	Ungar. Papierrente .	99 55	99 50

Paris, 16. April. 3% Rente 89, 20. Neueste Anleihe 1877 107, 10. Italiener 93, 75. Staatsbahn 460, —. Lombarden —, —. Egypter 486, 56. Fest.

Paris, 16. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
3proc. Rente	89 05	89 22	Türken neue cons. .	18 47	18 52
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose . . .	74 —	74 40
5proc. Anl. v. 1872	107 05	107 05	Goldrente, österr. . .	— —	— —
Ital. 5proc. Rente . .	93 57	94 10	do. ungar. . .	88 31	88 56
Oesterr. St.-E.-A. . .	460 —	460 —	Egypter	485 62	486 25
Lombard. Eisenb.A.	280 —	282 50	Compt. d'Esc. neue	— —	613 75

London, 16. April. Consols 98, 05. 4% Russen von 1888 Ser. II. 95, 25. Egypter 96, 05. Trübe.

London, 16. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Tendenz: Fest.

Cours vom	15.	16.	Cours vom	15.	16.
Consols p. October	98 05	98 07	Silberrente	$75\frac{3}{4}$	76
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr.	$87\frac{7}{8}$	$87\frac{7}{8}$
Ital. 5proc. Rente . . .	93 —	$93\frac{1}{2}$	Berlin	20 57	— —
Lombarden	11 01	11 03	Hamburg	20 57	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	$95\frac{1}{4}$	$95\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.	20 57	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 05	— —
Türk. Anl., convert.	$18\frac{1}{4}$	$18\frac{1}{4}$	Paris	25 36	— —
Unificirte Egypter . .	$96\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	Petersburg	$25\frac{13}{16}$	— —

Köln, 16. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 20, 45. per Juli 20, 40. — Roggen loco —, per Mai 16, 30, per Juli 16, 10. — Rüböl loco —, per Mai 69, 10, per October 60, 10. — Hafer loco 18, —.

Hamburg, 16. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 180—196. Roggen loco ruhig, Mecklenburgischer neuer 175—180, russ. ruhig, loco 114—124. Rüböl fester ruhig, loco 69, Spiritus still, per April-Mai $21\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $21\frac{3}{4}$, per Juni-Juli $22\frac{1}{4}$, per August-September $23\frac{1}{2}$. Wetter: Schön.

Amsterdam, 16. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per Mai 204, per November 196. — Roggen Geschäftslos, loco, per Mai 133, per October 125. — Rüböl loco $35\frac{1}{4}$, per Mai $33\frac{3}{4}$, per Herbst $30\frac{3}{4}$.

Paris, 16. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per April 24, 50, per Mai 24, 40, per Mai-August 24, 40, per September-December 23, 60. — Mehl ruhig, per April 53, 60, per Mai 53, 60, per Mai-August 53, 60, per September-Decbr. 53, 75. — Rüböl ruhig, per April 70, —, per Mai 71, —, per Mai-August 71, —, per September-December 67, 25. — Spiritus behauptet, per April 35,50, per Mai 36, 25, per Mai-August 36, 75, per September-December 38, —. — Wetter: Bedeckt.

London, 16. April. [Getreide-Schluss.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig, nominell unverändert, russischer Hafer fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 20560, Gerste 2400, Hafer 4420. — Wetter: Regen.

Liverpool, 16. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 15000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Steigend.

Abendbörsen.

Wien, 16. April, Abends 5 Uhr 50 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 75. Marknoten 58, 45. 4% Ungar. Goldrente 103, 20. Lombarden 123, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 16. April. 6 Uhr 56 Min. Abends. Credit-Actien 257,75, Staatsbahn 183,50, Lombarden 104,62, Laura 138,20, Ungarische Goldrente 88,30, comptant, Egypter 96,25, Mainzer —,—. Tendenz: Still.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

V. **Sool- und Seebad Colberg,** Mitte April. Auch unser Bad rüstet sich bereits für seine Sommersaison, welche wegen der Vereinigung von See- und Soolbad eher beginnt, als es in bloßen Seebädern geschieht. Das christliche Curhospital nebst Kinderheilstätte „Siloah" öffnet seine Pforten am 19. Mai und das beliebte „Vereins-Soolbad" kündigt die Eröffnung der Saison für Ende desselben Monats an. Das Curhospital steht unter der ärztlichen Leitung des Stabsarzts a. D. Dr. Rohde, die Pflege liegt in den Händen von Diakonissen aus der Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt in Stettin. Das Hospital besteht aus 3 Häusern, so daß Niemand zu fürchten braucht, durch das fröhliche Treiben der Kinder gestört zu werden. Im Gegentheil, wer das laute Badeleben fliehen will, dem ist das Hospital anzuempfehlen. Auch seien Eltern, die ihre Kinder nicht begleiten können, darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Kinder getrost demselben anvertrauen können. Für ganz andere Gäste ist das „Vereins-Soolbad" bestimmt. Im schönsten Theil des Curorts gelegen, am Eingange der Promenaden, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, des Concertplatzes, des Theaters, sowie des Strandes und der Seebade-Anstalten, steht dasselbe inmitten des Curlebens. Wie „Siloah" besitzt dasselbe auch eigene Soolequellen. Sie gehören zu den stärksten und gehaltreichsten Colbergs und sie sind es, welche das weithin versandte Colberger Badesalz liefern. Außer den gut eingerichteten Bädern, in denen neben den Soolbädern auch Moorbäder und alle sonstige medicinische Bäder verabreicht werden, ist hier auch ein Inhalationscabinet eingerichtet und für elektrische Behandlung und Massage Sorge getragen. Zwei Aerzte, Dr. Bodenstein und Dr. Weißenberg, halten ihre Sprechstunden im Hause selbst ab. Trotz aller Vorzüge sind die Preise der Wohnungen, welche mit und ohne Pension vermiethet werden, nicht theurer als anderwärts. Die Badesaison dauert in Colberg bis zum October. Wie bekannt, ist bis jetzt die Frequenz im steten Steigen begriffen. Die glückliche Vereinigung von See- und Soolbad findet sich aber auch an keinem andern Orte.

H. **Görbersdorf i. Schl.,** Mitte April. **Durch das schöne Frühlingswetter gelockt, hat sich die Zahl der hier Heilung suchenden Patienten in den letzten Tagen bedeutend gehoben. Namentlich hat auch die Heilanstalt des Dr. Römpler eine stattliche Anzahl neuer Gäste anmelden können. Diese Anstalt, welche nunmehr 15 Jahre unter Leitung ihres jetzigen Besitzers steht, vergrößert sich von Jahr zu Jahr. Frei und sonnig, dabei doch vor scharfen Winden geschützt, inmitten ausgedehnter Anlagen gelegen, wird sie von vielen Seiten auch schon wegen der in ihr herrschenden, auf die Kranken sehr anregend wirkenden heiteren Geselligkeit bevorzugt. Nachdem erst vor zwei Jahren ein Wintergarten gebaut worden, ist im vergangenen Jahr im directen Anschluß an das Anstaltsgebäude eine „Liegehalle" errichtet worden, welche den Kranken gestattet, bei jeder Witterung sich im Freien aufzuhalten. Bei günstiger Witterung bietet der Anstaltspark, den kräftigeren Kranken der daran sich schließende Anstaltswald, in welchem auch in diesem Jahr wieder viele Neuanlagen vorgenommen worden sind, sowie die schöne Umgebung unseres Ortes herrliche Spaziergänge und Ausflüge.

Vom Standesamte. 16. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Skrzydlewski,** Nicolaus, Schneider, k., Martinistr. 5, **Weiß,** Maria, ev., Ohlauerstr. 16/17. — **Tschierschke,** Herm., Bildhauer, ev., Sadowastr. 80, **Döring,** Klara, ev., Bismarckstr. 9. — **Kunze,** Josef, Buchbinder, k., Graben 18, **Bohn,** Caroline, geb. Walter, ev., ebenda. — **Gärtner,** Josef, Maler, k., Neue Junkernstr. 23, **Künstler,** Pauline, k., ebenda. — **Schemalleck,** Emanuel, Schlosser, k., Junkernstr. 5, **Stolzenwald,** Alma, ev., Kl. Scheitnigerstr. 39. — **Apostel,** Franz, Haushälter, k., Schleussengasse 2, **Scharfenberg,** Anna, k., ebenda. — **Garon,** Carl, Haushälter, k., Hinterhäuser 3, **Alder,** Marie, k., ebenda. — **Riedel,** Ernst, Haush., ev., Heinrichstr. 21/23, **Ciska,** Mar., k., Rosenthalerstr. 8o.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Rother,** Otto, S. d. Sattlermeisters Otto, 1 J. — **v. Siegroth,** Marie, geb. v. Gaffron, verw. Gerichts-Assessor a. D., 69 J. — **Elsner,** Alfons, S. d. Postschaffners August, 8 M. — **Tschöpe,** Waldemar, S. d. Eisenbahnschaffners Josef, 5 M. — **Schütze,** Paula, T. d. Kgl. Postsecretärs Oscar, 5 J. — **Heinisch,** Natalie, geb. Melk, Gerichtskanzlistenwwe., 65 J. — **Lorenz,** Richard, S. d. Fleischermeisters Gustav, 5 M. — **Scholz,** Bruno, S. d. Tischlers Mauritius, 1 J. — **Duda,** Theodor, Oberlehrer, 56 J. — **Pautke,** Otto, S. d. Vorschmieds Johann, 5 J. — **Zwilling,** Wilhelm, S. d. Müllers Heinrich, 1 J. — **Wittke,** Josef, Lohndiener, 57 J. — **Passek,** August, S. d. Arbeiters Gottlieb, 3 M.

Standesamt II. **Hozakowski,** Miecislaus, stud. med., 34 J. — **Rohrbach,** Raimund, Kaufmann, 54 J. — **Nave,** Caroline, geb. Nitsche, Maurerwwe., 57 J. — **Blaschke,** Alfred, S. d. Amtsger.-Secretärs Emil, 8 M. — **Saulich,** Erich, S. d. Arbeiters Carl, 3 M.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Leschinski** in Kosten beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Loslau, im April 1890.
Bertha Laband, geb. **Kohn.**

Rosalie Laband,
Jacob Leschinski,
Verlobte.
Loslau. Kosten.

Dr. Albert Breslauer,
Rechtsanwalt,
Marie Breslauer,
geb. **Cuhn,**
Vermählte.
Breslau, April 1890. [5565]

Gestern wurde uns eine Tochter geboren. [5576]
Breslau, den 16. April 1890.
Rechtsanwalt **Wolff,**
Adelheid Wolff, geb. Wiesenthal.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen an [1814]
Dr. med. **A. Wolff**
und Frau
Olga, geb. Bielschowsky.

Durch die Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut [4817]
H. Friedenstein und Frau,
geb. Kayser.
Guben, im April 1890.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an
David Jacoby und Frau
[5568] **Elise, geb. Cohn.**
Hamburg, 15. April 1890.

Heute früh 7 Uhr verschied nach langen schweren Leiden
Herr Friedrich Ehlers
im 52. Lebensjahre.
Ich verliere in dem zu früh Dahingeschiedenen einen langjährigen Freund und Mitarbeiter. Der rege Eifer und die treue Pflichterfüllung, mit denen er mir stets zur Seite stand, sichern ihm bei mir ein dauerndes ehrendes Andenken.
Breslau, 16. April 1890. [1815]
Breslauer Theerproducten-, Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik A. Cretius.

Heut Morgen verschied nach langen, mit grosser Geduld ertragenen Leiden unser lieber Freund und College, der Reisende
Herr Friedrich Ehlers.
Sein collegialischer Sinn, sowie sein offenes biederes Wesen machen ihn uns unvergesslich. [1816]
Das Comptoir-Personal der Breslauer Theerproducten-, Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik A. Cretius.

Heut Morgen entschlief nach langen, schweren Leiden der Reisende [1817]
Herr Friedrich Ehlers.
Derselbe war uns ein stets humaner Vorgesetzter und liebevoller Freund, und werden wir sein Andenken in Ehren halten.
Die Arbeiter der Breslauer Theerproducten-, Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik A. Cretius.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am Sonntag Quasimodogeniti, den 13. April cr., früh 7¼ Uhr, im 84. Lebensjahre heimzurufen unsern theuren Bruder
Herrn Pastor emer. Dr. Carl Weber
in **Tarnowitz.**
50 Jahre war es demselben vergönnt an derselben Gemeinde und über 6 Jahre in unserer Diöcese als Superintendentur-Verweser zu wirken, um dann nach gethaner Arbeit noch 7 Jahre lang der wohlverdienten Ruhe sich zu erfreuen.
Was er in treuer Arbeit seiner Gemeinde gewesen, und mit welchem Segen er im ganzen Kreise gearbeitet, das wird er jetzt oben ernten und dafür den Lohn empfangen, den der Herr seinen treuen Haushaltern versprochen hat, Matth. 25, 23 — von uns aber wird sein Andenken immer in Ehren gehalten werden.
Beuthen OS., den 14. April 1890. [4819]
Im Namen der Geistlichen und der Kreissynodalen der Diöcese Gleiwitz.
Jantzen, Superintendent.

Statt jeder besonderen Meldung.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich hierdurch die traurige Mittheilung, dass am 10. h. mein innig geliebter Bruder [4818]
Dr. med. Hugo Gersch
aus Schreckendorf bei Landeck in Bendorf am Rhein seinen langen Leiden erlegen ist.
Ludwigsdorf, den 14. April 1890.
Oswald Gersch.

Nachruf!
Am 13. April d. J. verschied hierselbst der Stadtälteste und frühere Beigeordnete hiesiger Stadt
Herr Carl Kern.
Sein langjähriges, hingebendes und selbstloses Wirken in den städtischen Collegien, seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit im persönlichen Verkehr, seine Toleranz in allen Beziehungen des socialen Lebens sichern dem Dahingeschiedenen ein dauerndes, liebevolles Andenken.
Nicolai, den 15. April 1890. [4816]
Der Magistrat. **Die Stadtverordneten-Versammlung.**
Skupin. Larisch.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief sanft nach längerem schweren Leiden gestern Nacht 11½ Uhr unser heissgeliebter, unvergesslicher Gatte und Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Königliche Gymnasialoberlehrer
Herr Theodor Duda
aus Brieg, im Alter von 56 Jahren.
In namenlosem Schmerze widmen wir allen lieben Verwandten und Freunden tiefgebeugt diese traurige Nachricht und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 16. April 1890. [5592]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Brieg, Lüneburg, Breslau, Berlin, Chemnitz, Kattowitz.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. April, Nachmittag 4 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital aus nach dem reformirten Kirchhof statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir anlässlich des Hinscheidens meines vielgeliebten Vaters
Nathan Wolfheim
zugegangen sind, statte ich auf diesem Wege innigsten Dank ab.
[5584] **Siegfried Wolfheim.**

Die XV. Dresdner Pferdeausstellung
findet den 17., 18., 19. Mai 1890 statt.
Das Comité. [1803]
Graf Wilding v. Königsbrück. W. Lesky.

Die
Actien-Gesellschaft
Schlesische Buchdruckerei, Kunst- u. Verlagsanstalt,
Siebenhufenerstraße Nr. 2, 3a, 3b. **vormals S. Schottlaender, Breslau,** Telegramm-Adresse: Buchdruckerei Schottlaender.

Mikrophon Nr. 11,

empfiehlt ihre

Buchdruckerei, chromolithographische Kunstanstalt, Schriftgießerei, galvanoplastisches Institut, Buchbinderei etc.

zur eleganten und prompten Ausführung von Druckaufträgen jeder Art. [056]

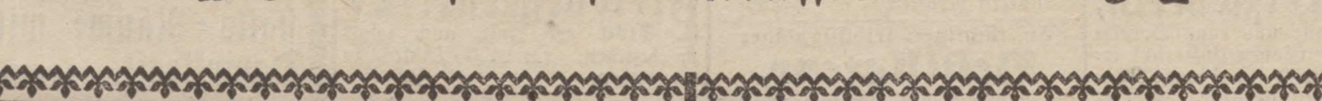
Specialität:

Preisbücher und Kataloge mit und ohne Abbildungen in allen graphischen Manieren, in Schwarz und Farbendruck, Placate, Etiquetten, Umschläge

in Typographie und Chromolithographie.

Reclamekarten und Reclame-Artikel.

Ausgedehnter Verlag in **Chromos, Heiligenbilder etc.**



Chamottesteine,
jedes gangbare Format in Kessel-, Schweiß-, Cupol- u. Stahlofen-Qualität mit entsprechendem
Chamottemörtel
und jedes gebräuchliche Format
Chamotteplatten,
auch in größeren Mengen sofort lieferbar, sowie
Chamotte-Façonsteine
nach Zeichnung in kürzester Lieferzeit, und
Trottoirplatten, Eisen- und Pflasterklinker
[4839] empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamotte- und Thonwaaren-Fabrik
zu Ruppersdorf, Kr. Strehlen.
Niederlage in Breslau: Neue Tauentzienstr. 10, I.

Bad Trebnitz i. Schl.
כשר Restaurant zum „engl. Hof" כשר
Eröffnung am 1. Mai.

Comfortable Logirzimmer, gutes Bett, civile Preise, prompte Bedienung, Veranda und Gartenbenutzung, angenehmer Aufenthalt für Badegäste, Sommerfrischler und Touristen, Pensionäre finden preiswerthe Aufnahme. Anmeldungen nimmt entgegen [4832]

M. Schlesinger.

Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.
Vereine, die Ausflüge improvisiren, ein angenehmer Aufenthalt, vorherige Anmeldungen erbeten.

Für Lungenkranke.
Dr. Brehmers Heilanstalt Görbersdorf Schles.,
erstes in schwindsuchtsfreier Zone errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park und Hochwald, mit fast 15 Kilometer Kunstwegen, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen. Preise mässig.
Chefarzt Dr. F. Wolff.
Prospecte gratis und franco durch
die Verwaltung der Dr. Brehmerschen Heilanstalt Görbersdorf Schles.

Anmerkung. Dr. Brehmer's „Therapie der chron. Lungenschwindsucht". 2. Aufl. Preis 6 M. Wiesbaden. J. F. Bergmann. [3829]

Curort Karlsbrunn
in k. k. Schlesien.
Seehöhe 783 Meter.

Von der Eisenbahnstation Würbenthal 1²/₄, von Freudenthal 2²/₄ Stunden entfernt.

Directe Fahrpostverbindung von jeder Station nach und von Karlsbrunn, k. k. Post- und Telegraphenstation.

Beginn der Saison 27. Mai 1890.

Heilmittel: Reine Stahlquelle („Wilhelmsquelle" enthält in 10 000 Theilen Wasser 1,3306 doppeltkohlensaures Eisen), **Natur-Moorbäder, Eisenmoorsalz-, Mineral-, Fichtennadel- und Soolenbäder, Kaltwassercur, Molkencur und kuhwarme Milch.**

Die ärztliche Leitung ist dem Badearzte Herrn **Dr. Carl Jugendfein** aus Wien übertragen.

Vorzügliche Restaurationen, Lesezimmer und Promenaden in den den Curort einschliessenden herrlichen Wäldern.

Wohnungen wollen im Vorhinein franco bei der hoch- und deutschmeisterischen Badeverwaltung bestellt werden, da nur nach vorhergegangener Bestellung auf sichere Unterkunft gerechnet werden kann.

Hoch- und deutschmeisterische Badeverwaltung.

Nachdruck wird nicht honorirt. [4820]

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.
eröffnet am **15. Mai** seine Sool-, **Mutterlaugen-** etc. etc. **Bäder, Trinkcuren, Massage** etc. etc. Romantische Lage, angenehmer, billiger Aufenthalt, vorzügliche, curgemäße Restauration. Lager von echtem Wittekind-Mutterlaugen-Salz und Brunnen (Schutzmarke) halten in Breslau **nur** die Herren **H. Fengler, Oscar Gießer, H. Straka.**

[4814] **Die Bade-Direction.**

V. Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgew. 90000 Mk. baar etc.
à Loos 3, und 30 Pf. für Porto und Liste.
Georg Joseph, Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Jüdenstr. 14. [1753]

Rhederei vereinigter Schiffer Breslau.
Bilanz vom 31. December 1889.

Activa.

An Inventarien-Conto	2 252	43
„ Dampfer „Amalie"-Anlage	32 612	71
„ Zillen-Anlage	15 841	57
„ Kahn-Anlage	15 347	10
„ Dampfer „Kaiser Friedrich"-Anlage	72 088	—
„ Vorraths-Conto	985	—
„ Frachten-Reste-Conto	20 282	65
„ Effecten-Conto	5 187	50
„ Inventar Berlin	87	75
„ Cassa-Conto	3 260	63
„ Diverse Debitores	40 533	12
	208 478	46

Passiva.

Per Actien-Capital	72 000	—
„ Restbaugelder auf Fahrzeuge	33 057	20
„ Diverse Creditores	94 240	95
„ Gewinn- und Verlust-Conto	9 180	31
	208 478	46

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

An Handlungs-Unkosten		16 284	81
„ Steuern und Abgaben		840	39
„ Assecuranzen		1 918	20
„ Kohlenverbrauch		7 078	15
„ Provisionen und Zinsen		3 040	20
„ Schlepplöhne		10 106	13
„ Materialien		853	92
„ Schifffahrts-Unkosten		21 373	57
„ Krankenkasse		335	35
„ Löhne der Fahrzeuge		17 762	98
„ Kahnmiethen		78 274	22
„ Reparaturen der Dampfer		470	54
„ Abschreibungen		4 915	30
„ Reingewinn		9 180	31
vorgeschlagen zu vertheilen, wie folgt:			
5 % von M 9180, 31 Pf auf Reservefonds-Conto	M 459,—		
ausserordentliche Abschreibung auf Dampfer „Amalie"	„ 400,—		
ausserordentliche Abschreibung auf Dampfer „Kaiser Friedrich"	„ 959,—		
10 % Dividende auf das Actien-Capital	„ 7200,—		
Vortrag	„ 162,31		
		172 434	07

Credit.

Per Frachten-Conto	172 434	07
	172 434	07

Der Aufsichtsrath. J. Ollendorff. **Der Vorstand.** Breslauer. Zickel. Schostag.

Vorstehende Netto-Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto habe ich mit den Büchern verglichen und in Uebereinstimmung gefunden. [4843]

Breslau, den 11. März 1890.

Der Bücherrevisor.
Carl Ulbig.

Die in der heutigen Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1889 auf 10 % festgesetzte Dividende gelangt vom 15. April cr. ab mit Mark 100 pro Actie an unserer Casse gegen Aushändigung des Dividendenscheins Nr. 1 zur Auszahlung.

Breslau, den 14. April 1890.
Malergasse 26.

Der Vorstand.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Die Ausreichung der neuen Zinscoupons zu unseren 4½procentigen unkündbaren Pfandbriefen Serie II findet gegen Rückgabe der bezüglichen Talons vom

25. April 1890 ab Vormittags

in den üblichen Geschäftsstunden an unserer Kasse, Herrenstraße Nr. 26 hier, statt.

Formulare zu den erforderlichen Talons-Verzeichnissen können ebendaselbst vorher in Empfang genommen werden.

Breslau, den 10. April 1890. [4848]

Der Vorstand.

„Silesia", Verein chemischer Fabriken.
Bilanz per 31. December 1889.

Activa.	M	Pf	M	Pf
Mobilien und Immobilien, Buchwerth per 1. Januar 1889	4 382 328	18		
Zugang pro 1889:				
Für Neubauten und Neueinrichtungen … M 264 754,23				
„ neuangeschaffte Mobilien … „ 12 876,75				
M 277 630,98				
Abgang … „ 10 266,73	267 364	25	4 649 692	43
Hiervon ab:				
Auf Abnutzung der Mobilien und Immobilien	…	..	347 306	08
bleiben	…	..	4 302 386	35
welche Summe per 31. December 1889 wie folgt zu Buch steht:				
Etablissements zu Ida- und Marienhütte	2 662 631	72		
Etablissements der Breslauer Zweigniederlassung	1 070 523	85		
Etablissements der Merzdorfer Zweigniederlassung	569 230	78		
Summa **Mobilien und Immobilien**			4 302 386	35
Vorräthige Fabrikate, Halbfabrikate und Betriebsbedürfnisse laut Inventur			2 128 163	33
Kassenbestände			27 066	70
Wechsel- und Effectenbestände			78 833	91
Assecuranz-Conto, vorausbezahlte Prämien			31 072	—
Diverse Debitoren			1 268 966	21
			M 7 836 488	50

Passiva.	M	Pf	M	Pf
Actien-Capital			5 640 000	—
Diverse Creditoren			746 347	54
Cautions-Conto			30 640	—
Sparkassen-Conto			98 057	82
Dividenden-Conto, nicht erhobene Dividende			1 260	—
Unterstützungsfonds			28 183	14
Reservefonds			564 000	—
Erneuerungsfonds			100 000	—
Delcredere-Fonds			30 000	—
Gewinn- und Verlust-Conto	945 306	08		
Auf Abnutzung der Mobilien und Immobilien	347 306	08	598 000	—
			M 7 836 488	50

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1889.

Debet.		M	Pf
An **Gehälter-Conto**		123 375	93
„ **Geschäftsunkosten-Conto**		128 997	41
„ **Reparaturen-Conto**		196 705	03
„ **Zinsen-Conto**		48 605	60
„ **Delcredere-Conto,** Verluste an Außenständen		7 294	09
„ **Abschreibung auf Mobilien und Immobilien**		347 306	08
„ **Gewinn-Saldo**		598 000	—
Vertheilung:			
als zweite Rate zur weiteren Dotirung des Erneuerungsfonds	M 100 000,—		
Tantième für den Aufsichtsrath	„ 17 901,27		
Tantième für den Vorstand	„ 14 192,90		
8 % Dividende	„ 451 200,—		
Beitrag zum Unterstützungsfonds	„ 10 000,—		
Uebertrag aufs neue Jahr	„ 4 705,83		
wie oben	M 598 000,—		
		M 1 450 284	14

Credit.	M	Pf
Per **Saldo aus vorigem Jahre**	1 291	11
„ **Bruttogewinn**	1 448 993	03
	M 1 450 284	14

Der Vorstand. [1805]

„Silesia", Verein chemischer Fabriken.
Die auf **acht** Procent festgesetzte Dividende pro 1889 kann vom 1. Mai c. ab gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine und eines geordneten Nummerverzeichnisses mit

240 Mark für jede über 1000 Thaler lautende Actie,
48 „ „ „ „ 200 „ „ „

entweder bei unserer **hiesigen** Hauptkasse,
oder in **Breslau** bei unserer Zweigniederlassung (**Schweidnitzer-**Stadtgraben 12),
resp. Herren **Gebr. Guttentag** und
Herrn **G. von Pachaly's Enkel**

erhoben werden. [1806]

Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 15. April 1890.

Der Vorstand.

„Silesia", Verein chemischer Fabriken.
In Gemäßheit des § 17 des Gesellschaftsstatuts machen wir hierdurch bekannt, daß in dem **Personalstande unseres Aufsichtsrathes,** nachdem die ausgeschiedenen Mitglieder in der gestrigen Generalversammlung wiedergewählt worden sind, keine Aenderung eingetreten ist.

Ida- und Marienhütte bei Saarau, den 15. April 1890.

Der Vorstand. [1807]

Soolbad Goczalkowitz
bei Pless OS. [0163]

Wir empfehlen frische Füllung von **Mineralbrunnen** und **concentr. Soole,** ferner **Soolsalz, Soolseife** u. **Pastillen.**

Die Badeverwaltung.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Militsch** H. Lachmann.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Caroline May**, geborenen **Scholz**, zu Ndr.-Peterswaldau ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [4828]

auf den 22. Mai 1890, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst bestimmt.

Reichenbach u.E., den 12. April 1890.

Schönfeldt,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In der Concurssache über das Vermögen der Handelsgesellschaft

S. Berliner & Comp.

in Löwitz, sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter, Kaufmann

Oscar Niklas

und der verehelichten Kaufmann

Emma Niklas, geb. Berliner,

zu Löwitz wird auf Antrag des Concursverwalters, Kaufmanns **Julius Neugebauer** hier, zu dem Zwecke der Berathung, ob das Geschäft der Gemeinschuldner im Ganzen verkauft werden soll, eine Gläubigerversammlung [4830]

zum 12. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16, berufen.

Leobschütz, den 12. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist unter Nr. 337 die Firma [4826]

Fritz Reinhard vorm. F. W. Peter

zu Lauban und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Fritz Reinhard** daselbst heute eingetragen worden.

Lauban, den 14. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist:

1) in unser Firmenregister bei der unter Nr. 358 verzeichneten Firma:

Stadtbrauerei Neurode, R. Rother,

folgender Vermerk:

Das Handelsgeschäft ist auf die Erben des Brauereibesitzers **Richard Rother** übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortführen.

Die von den **Rother**'schen Erben begründete offene Handelsgesellschaft ist unter Nr. 58 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

2) in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 58 die am 25. Januar 1890 begründete offene Handelsgesellschaft in Firma:

Stadtbrauerei Neurode, R. Rother,

mit dem Sitz zu Neurode, deren Gesellschafter:

a. die zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft befugte Wittwe **Selma Rother**, geb. **Rausch**,

b. die beiden minderjährigen, durch ihre zu a. genannte Mutter bevormundeten Geschwister **Ernst** und **Klara Rother**, sämmtlich zu Neurode, sind,

eingetragen worden. [4827]

Neurode, den 9. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Steckbriefserledigung.

Der unterm 21. März 1890 hinter dem früheren Restaurateur, jetzigen Weinreisenden **Julius Eckert** aus Beuthen OS. erlassene Steckbrief ist erledigt. IV. M. 181/89. [4831]

Beuthen OS., den 11. April 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 784 die Firma

S. Neumark [4829]

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Neumark** zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 11. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Butter-Versteigerung.

Sonnabend, den 19. April, Vormittag von 10 Uhr an, versteigere ich Zwingerstraße 24, part.:

50 Kübel garantirt reine, gute Naturbutter in einzelnen Kübeln à 50 Pfd. [5606]

meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Königl. Auct.-Commissarius für Stadt u. Landkreis Breslau

G. Hausfelder,

Bureau: Zwingerstraße 24.

Gute Schlosserei mit guter Kundschaft **zu verkaufen.** Off. unt. G. S. 71 in der Exp. der Bresl. Ztg.

Gebrauchte **Betten suche** zu kaufen baldigst. Adresse G. B. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Bekanntmachung.

In Posen ist ein landwirthschaftlicher Consumverein unter der Firma **Gleba** gegründet worden, welcher die Beschaffung von landwirthschaftlichen Bedürfnissen — wie Futterstoffe, Düngemittel, Kohlen ꝛc. — für die Vereinsmitglieder zum Gegenstande seines Unternehmens hat.

Börsenspeculation

auch m. **begrenztem Risico** vermittelt **coulantest u. discret** b. Ertheilung gewissenhaften Rathes, sowie erschöpfender Auskunft ein m. d. **Börsenverhältn. gut vertrautes Bankinstitut**, d. beste Informationen jederzeit z. Hand sind. Correspondenz unter **J. T. 8193** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, erbeten. [0163]

Capital-Gesuch!

Auf ein gut verzinsliches, **fein gebautes Wohnhaus** i. Breslau **werden** zur 2. Stelle **30 000 M. à 5% gesucht.** — Absolute Sicherheit und pünktliche Zinszahlung garant. Offerten unter **H. 21992** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [1776]

Zuckerrüben-Samen.

Ich wünsche mit einem leistungsfähigen schlesischen Züchter in Verbindung zu treten u. erbitte Anträge unter Adresse [4799]

Adalbert Werner in Prag.

Erste Referenzen.

In Schmiedeberg i. Riesengeb. ist **ein Haus** mit 14 kl. u. gr. Zimmern **preiswerth zu verkaufen.** Dasselbe umgiebt ein schöner, schattiger Garten (Größe 1 reichl. Mrg.) u. eignet sich als Ruhesitz od. auch sehr zu einer Fabrikanlage, es liegt in der Mitte der Stadt ganz ländlich. Eisenbahn am Orte u. Verbindungsbahn nach Oesterreich in naher Aussicht. Off. unter H. 134 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. [4768]

Mein in einem Städtchen Niederschles. belegenes, nachweislich best florirendes **Destillations-Engros- und Detail-Geschäft mit Apfelwein-Fabrikation, Wein- u. Cigarrenhandlung** beabsichtige ich sehr billig **zu verkaufen.** Gebäude neu und in bestem Bauzustande, bedeutendes Geschäfts-Inventarium vorhanden. Zur Anzahlung 30 000 M. erforderlich. Waarenvorräthe brauchen event. nicht mit übernommen werden. Gefl. Offerten unter **S. S. 124** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [4495]

Hôtel.

Ein größeres Hôtel in Oberschlesien (Hüttenbezirk) ist vom **1. Juli d. J.** an einen **intelligenten, cautionsfähigen Hôtelier resp. Oberkellner** [1811]

zu vergeben.

Offerten sind unter E. 52 an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten.

Frischen Silberlachs,
**Zander,
Schellfisch,
Cabeljau,
Hechte,
Seezungen,
Steinbutt,
Forellen,
Hummern,**
grosse Krebse
empfiehlt [5587]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

**Frischen
Silberlachs,
Butterlachse,
Zander, Hechte,**
Seezungen, Cabeljau,
Schellfisch
empfiehlt [5598]

Carl Schröder,
Fischhdlg., Ohlauerstrasse 43.

Eine Nußbaumeinrichtung, wenig gebraucht und sehr gut erhalten, steht wegen Umzug billig zum Verkauf auf **Dom. Eichgrund bei Sibyllenort.** [4821]

Sechshundert Ctr. gutes, gesundes **Wiesenheu** und ebensoviel **Roggenlangstroh** hat abzugeben **Julius Tichauer,** [4491] Leobschütz.

Für **Breslau** wird ein [5556]

tüchtiger Mitarbeiter,

in besseren Kreisen eingeführt, von einer großen

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

unter den **günstigsten Bedingungen** zu engagiren **gesucht.** Offerten unter **O. 63** in den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Subdirection Breslau, Gartenstr. Nr. 17, pt., der Deutschen Militairdienst-Versicherungs-Anstalt zu Hannover.

Ein im Aussendienst bewährter [4846]

Reise-Inspector

wird unter günstigen Bedingungen für obige Subdirection **gesucht.** Offerten sind an dieselbe, **Gartenstrasse 17, pt.**, zu richten, resp. persönliche Vorstellung **zwischen 10 u. 12 Uhr Vormittags** ebendaselbst erb.

Gebr. Möbel,

ganze Nachlässe werden zu höchsten Preisen **gekauft** oder gegen Neue **einget. Junkernstr. 6, 2. Etage.**

Zuckerrübensamen,

Elite Wanzleben, verb. **Imperial** ꝛc. in den zuckerreichsten Sorten 1889er Ernte unter Garantie der Keimfähigkeit, sowie **Oberndorfer gelbe Klumpen** offerirt [5308]

Louis Starke,
Junkernstraße 11.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Erzieherin,

welche der franz. und engl. Sprache mächtig und Clavier-Unterricht ertheilen kann, wird für 2 junge Mädchen nach Posen **gesucht.** Näheres bei **Weiß**, Nicolai-Stadtgraben 15.

Wir suchen zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen eine durchaus tüchtige [4849]

Verkäuferin,

welche in der **Wäschebranche** bewandert ist.

Gebrüder Karpe,
Frankenstein i. Schl.

Für mein **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** suche p. 1. Juni eine **tüchtige, flotte Verkäuferin.** Polnische Sprache Bedingung. Offerten nebst Photographie an **Heinrich Hammer, Gleiwitz, Beuthner Str. 2.**

Gepr. Erzieh., Kinderg., Pfleg. sucht u. empf. Fr. **Politzer**, Gartenstr. 38/39.

Eine tücht. jüd. Köchin z. 1. Juli b. hoh. Geh. ges. d. Fr. **Politzer**, Gartenstr. 38/39.

Eine perf. jüd. Köch. f. Privat od. Badereft. empf. **Tarrasch**, Freiburgerstr. 34.

Mädch. in Umhängen t. u. **1 Lehrm.** f. s. m. Hirschstr. 66, III. **Hartwig.**

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Stellensuchende jeden Berufs placirt seit 1868 **Reuter's** Bureau, Dresden, **Maxstr. 6.**

Ein Reisender,

welcher mit der **Hut-, Mützen- u. Pelzwaaren-Branche**, sowie **Kundschaft** gut vertraut ist, wird zum sofortigen Antritt [1809]

gesucht.

Offerten unter **N. 60** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein bedeutendes [1818]

Herren-Gard.-Geschäft

wird zum 1. Juli cr. oder früher gegen **hohes Salair** ein in der Branche gewandter

Reisender,

der gute Zeugnisse aufweisen kann, **gesucht.** Bewerber, welche die Prov. Posen, Preußen oder Schlesien mit Erfolg bereist haben, werden bevorz. Offerten sub **845** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Posen.**

Zum sofortigen Antritt **wird** für ein **Specerei- u. Schnittwaaren-Geschäft der Hüttengegend Oberschlesiens** ein mit den Branchen vertrauter [4834]

Commis

gesucht. Kenntniß des Polnischen erforderlich. Meldungen sind an **Joseph Breslauer, Breslau,** Carlsstraße 7, zu richten.

Für mein **Manufactur- u. Modewaaren-Geschäft** suche ich per 1. Mai einen tüchtigen [4825]

Verkäufer

(Christ), der polnischen Sprache mächtig. Marken verbeten.

J. Pasker, Ratibor.

Ein **junger prakt.** [5559]

Destillateur,

längere Zeit krank, firm in der Branche, der einf. Buchführ. mächt., **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse, per bald oder später **Stellung.** Off. erbeten unter **H. T. 64** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Herren-, Damen- u. Kinder-Confections-Geschäft** suche ich einen tüchtigen [4822]

ersten Verkäufer.

E. Goertz, Pirna i. S.

Per sofort **wird** ein praktischer

Destillateur,

der sich für die Reise gut qualificirt, **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen bei fr. Station u. Zeugnißabschriften sind zu richten an [4835] **D. Lewkowicz, Groß-Wartenberg.**

Ein tüchtiger, praktischer

Destillateur,

welcher sich auch für **d. Reise eign.**, **wird zum möglichst baldigen** Antritt bei hohem Gehalt **gesucht.** Offerten mit Gehaltsansprüchen sind an die Exped. der Bresl. Ztg. unter **F. X. 145 zu richten.** Marken verbeten. [4806]

Ein **tüchtiger, selbstständiger**

Destillateur,

der auch mit den Comptoirarbeiten bewandert ist, kann sich für sofort oder per 1. Mai a. c. melden. Offerten unter **R. G. 136** an die Exped. d. Bresl. Ztg. [4778]

Ich suche einen

jungen Mann

per sofort oder **1. Juni** a. c., polnisch sprechend. [4781]

L. Freund,
Specerei- u. Schnittwaaren-Handlung.
Beuthen OS., Krakauerstr. 32.

Ein mit Wartung und Pflege vertrauter **Diener** wird zu einem rückenmarkkranken Herrn **gesucht.** Offerten u. Gehaltsansprüche unter Chiffre **Y. Z.** postlag. **Gleiwitz.**

Ein **Arbeiter** kann sich melden, der mit Pferden umzugehen weiß, Ecke Magazin- u. Schießwerderstr. im Holzgesch.

In einer **Buch- u. Musikalienhandlung**, verbunden mit **Papiergeschäft**, findet ein [1813]

Lehrling od. Volontair Aufnahme.

Gefl. **Offerten** erbeten unter **H. 55** an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Für einen Knaben aus feiner Familie, welcher das Gymnasium bis zur Obertertia besucht hat, **wird** eine **Lehrlingsstelle** in einem bedeutenden Endetail- oder Engros-Waaren-Geschäfte **gesucht.** Offerten unter Chiffre **R. M. 137** an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Eine Lehrlingsstelle

ist bald **zu besetzen.** [5506]

Julius Kringel,
Weingroßhandlung,
Albrechtsstr. 37.

Für einen jungen Menschen **suche** ich

eine Lehrlingsstelle

in einem **Destillations-Geschäft.**

Adolf Story in **Glogau.**

Für ein hiesiges Getreide-Geschäft **wird** ein **Lehrling** zum sofort. Antritt **gesucht.** Off. unt. **G. L. 68** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein Manufactur- u. Wäsche-Geschäft **suche** ich einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt. [5557]

H. Silbermann,
Nicolaistr. 69.

Ein Lehrling

aus guter Familie, mit **schöner Handschrift**, **wird** zum sofortigen Antritt für das **Comptoir** einer hiesigen **Metallwaarenfabrik**

gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten u. P. 62 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnung gesucht.

Nähe des Königsplatzes, 2 oder 3 Zimmer, Küche und Beigelaß, per bald oder 1. Juli. [5593]

Off. mit Preisangabe unt. **W. H. 69** an die Exp. der Bresl. Ztg.

Geräumiges [5602]

Landhaus

in großem, schattigem Parke, nächster Nähe der Stadt gelegen, zu verm. Off. A. R. an d. Centralannoncenbur. **An der Magdalenenkirche 1.**

Gartenstr. 26/27

ist eine **Parterrewohnung** von 7 Zimmern per Juli zu vermiethen. Gartenbenutzung. [5353]

Ohlau-Ufer 9

ist die **halbe zweite Etage** per 1. October cr. zu verm. [5408]

Ohlau-Ufer 9

ist eine **Wohnung** für **160** u. eine für **166 Thlr.** (Aussicht nach der Promenade) per 1. Juli cr. zu vm.

Ohlauerstraße 14

ist die **3. Etage, 4 Zimmer**, zwei Cabinets, helle Küche, Entree u. Beigelaß, bald **zu vermiethen.** [5357]

Friedr.-Wilh.-Str. 5

freundliche Wohnungen zu 4 u. 5 Zimmern, sowie **2 Läden** zu vermiethen. [5410]

---

110 u. 160 Thlr.

freundl. **Wohnungen zu verm.** per 1. Juli **Vorwerksstraße 74.**

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke,

II. Etage,

fein renovirt, Badeeinrichtung, und Mittel-**Wohnung** zu vermiethen.

Freiburgerstr. 27

3. Stock per Juli, auch sofort zu beziehen, für 450 Thaler zu vermiethen. [5562]

Freiburgerstr. 30,

3. Stock, 6 Zimmer, Badestube, Mädchenstube ꝛc., per ersten October für 450 Thlr. zu verm. [5563]

Freiburgerstr. 16

(Ecke Neue Graupenstrasse)

1 Wohnung m. Balcon

per October c. zu verm. [5566]

Bahnhofstraße 7

ist die III. Et., 3 St., Cab., Küche ꝛc., ren., m. Gartenbes., für 600 M. sof. od. 1. Juli **zu verm.** Näh. daselbst I. Et.

Ein Gewölbe f. 600 Mk.

ist **Albrechtsstr. 6** „Palmb." zu verm. Näheres Bahnhofstraße 7, 1. Et.

Zimmerstraße 23

ist das **größere Hochparterre**, große und schöne Räume, bald oder 1. Juli zu vermiethen. [5575]

Ring 36

ist die zweite Etage, 2 Zimmer, Cabinet, Küche und Beigelaß, für sofort oder später zu verm. [4840] Näheres im Geschäftslokal von **Pariser & Strassner.**

Höfchenstraße 75

sind **Wohnungen** zu 650, 600 und 550 Mark zu vermiethen. [5561]

Freiburgerstr. 26

ist die **Part.-Wohnung** mit **Gartenbenutzung** per Juli zu verm.

Tauentzienstr. 83,

Ecke Tauentzienplatz,

ist eine Wohnung in der dritten Etage (6 Zimmer ꝛc.) eventl. **auch bald** zu vermiethen. [5573]

Herrschaftl. Wohnung,

8 resp. 7 Zimmer, Nebenräume und großer Garten, **Freiburgerstr. 42,** I. Etage, per 1. October. [058]

Agnesstr. 2

Wohnung zu vm. bald oder später. Näheres daselbst 1 Treppe. [5590]

Kleinburg 2

1 Wohnung **1. Etage, 5 Zimmer,** Küche, Entree, für 600 Mark per bald oder später zu vermiethen. Näheres **Kaiser Wilhelmstr. 13** im Eckladen. [5604]

Trinitasstraße 12

ist eine **Part.-Wohn. v. 4 Zim.,** Cab., Mädchenzim., Küche, im Ganzen und auch getheilt, zu verm. [5603]

Große helle Werkstatts-Räume mit Dampfkraft preismäßig zu vermiethen.

Nähe der Bahn in guter Lage Breslaus. [1778]

Offerten unt. **H. 21991** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Neu einzurichtende

Bäckerei oder Fleischerei

mit großem Laden u. Wohnung

bald zu vermiethen

durch **Gebr. Dresdner,** [1743] **Brieg, Bez. Breslau.**

In einer der lebhaftesten u. schönsten Städte Schlesiens ist eventl. per sofort ein **Laden** in bester Lage zu vermiethen und die Regale gleichzeitig billig zu übernehmen. [1808]

Der Ort wäre besonders passend für ein Weiß-, Woll- u. Kurzwaaren-Geschäft, da daselbst keine namhafte Concurrenz vorhanden ist. Offerten sub **J. L. 9043** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Die I. Etage Albrechtsstr. 6 „Palmbaum"

ist als Geschäftslokal per 1. October zu verm. Dasselbe würde sich zu einem Damen-Confections-Gesch. ganz besonders eignen und kann dieses mit einem Part.-Local in Verbindung gebracht werden. Näh. bei Herrmann Gumpert, Bahnhofstr. 7, I. Et.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	750	6	ONO 6	bedeckt.	
Aberdeen	755	6	O 4	bedeckt.	
Christiansund	759	6	OSO 1	heiter.	
Kopenhagen	755	6	ONO 2	Dunst.	
Stockholm	755	3	NNO 4	Regen.	
Haparanda	770	—3	OSO 4	wolkig.	
Petersburg	761	3	ONO 3	wolkig.	
Moskau	757	8	S 1	Regen.	
Cork, Queenst.	745	7	ONO 4	Regen.	
Cherbourg	746	13	SSO 2	bedeckt.	
Helder	749	7	O 3	wolkig.	
Sylt	753	7	O 4	bedeckt.	
Hamburg	752	6	NNO 1	bedeckt.	Dunst.
Swinemünde	753	6	NO 3	Nebel.	
Neufahrwasser	755	5	NNO 2	Nebel.	
Memel	755	6	S 2	bedeckt.	
Paris	747	10	SSO 2	h. bedeckt.	
Münster	749	6	N 1	h. bedeckt.	
Karlsruhe	750	9	SW 2	bedeckt.	
Wiesbaden	750	12	N 1	bedeckt.	
München	750	8	SW 4	wolkig.	
Chemnitz	751	9	still	wolkig.	
Berlin	752	6	NO 3	bedeckt.	Thau
Wien	752	6	SW 1	wolkig.	
Breslau	752	8	SO 1	wolkenlos.	
Isle d'Aix	745	10	SSO 4	heiter.	
Nizza	751	9	ONO 4	bedeckt.	
Triest	—	—	—	—	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum im Südwesten scheint langsam nordwärts fortzuschreiten und veranlasst auf den britischen Inseln vielfach starke Luftbewegung aus östlicher Richtung. In Central-Europa ist bei niedrigem und gleichmässig vertheiltem Luftdrucke und schwacher Luftbewegung das Wetter wärmer, meist trübe und vielfach nebelig. In Deutschland ist nur vereinzelt etwas Regen gefallen. **Nizza meldet 34 mm Regen.**

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: **J. Seckles**; für das Feuilleton: **Karl Vollrath**; für den Inseratentheil: **Oscar Meltzer**; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.